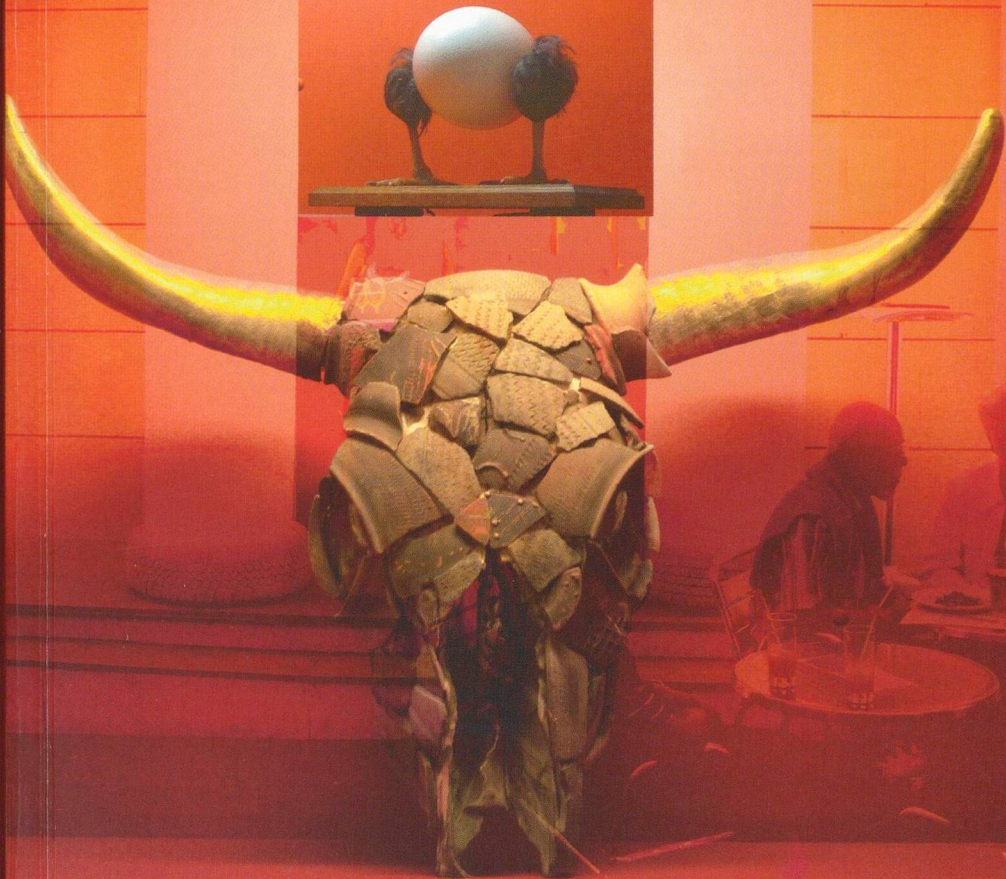


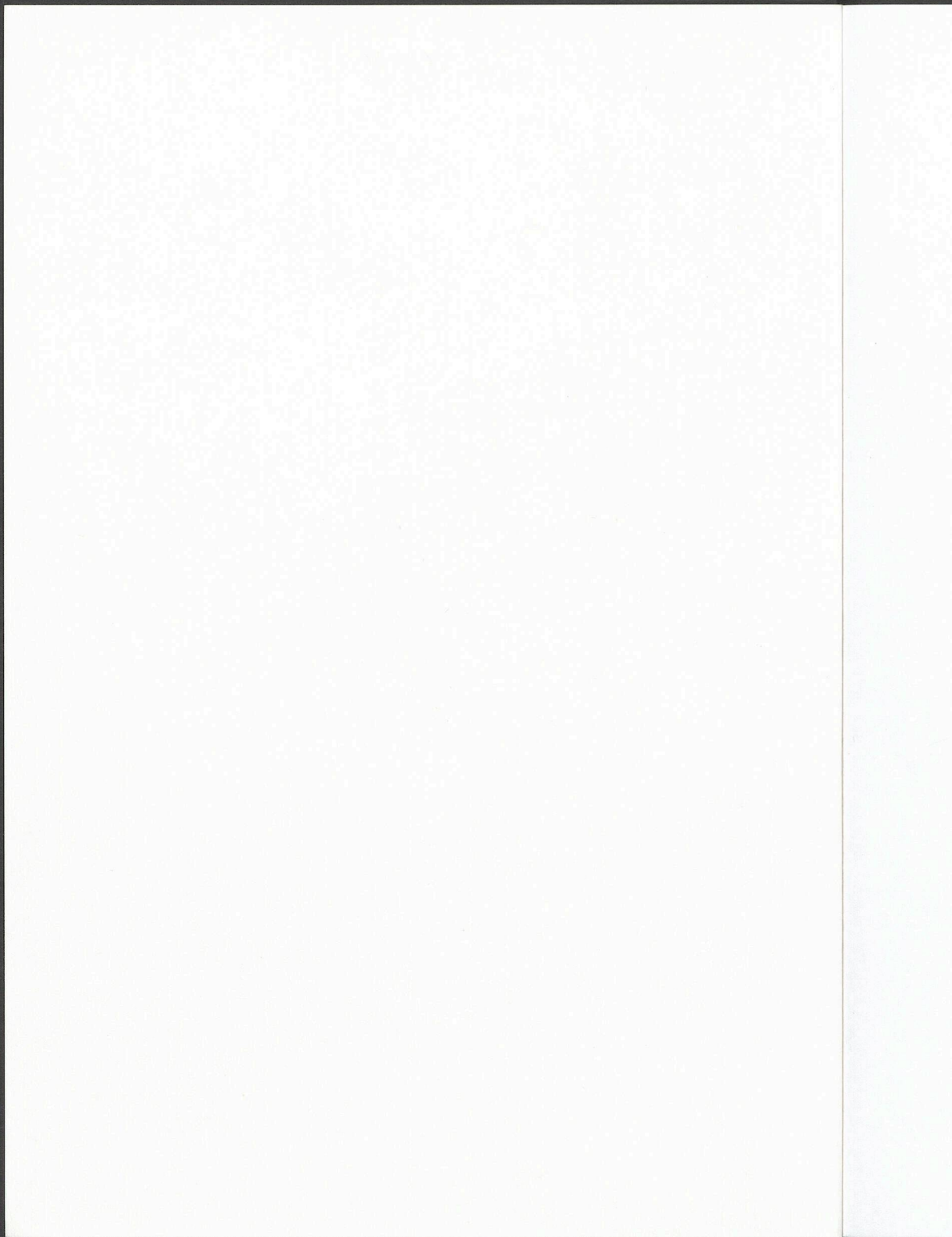
Co 1010:47



JAHRESBERICHT 07/08

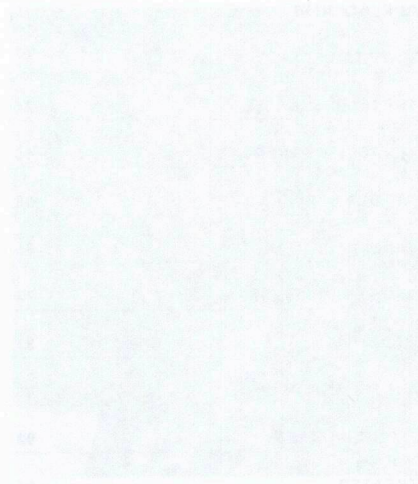
KANTONSSCHULE BADEN

Seminarstr. 3 CH-5400 Baden Tel: 056 200 04 44 Fax: 056 200 04 45 E-Mail: kanti.baden@ag.ch Homepage: www.kanti-baden.ch



Co 1010: 47

Kantonsschule Baden



47. JAHRESBERICHT
SCHULJAHR 2007/2008

Inhaltsverzeichnis

QUERSCHNITT	3
MATURA-REDEN	11
ABSCHLUSSKLASSEN	24
VERABSCHIEDUNGEN	40
TAG DER OFFENEN TÜR	56
BADENFAHRT	65
NEUE LEHRPERSONEN	72
MEDIOTHEK	81
AUSZEICHNUNGEN	90
STUDIENREISEN	92
THEATER	93
SPORT	98
WEITERBILDUNGEN	107
MUSIK	110
ANHANG	114

Bericht des Rektors



GROSSE FESTE UND EINDRÜCKLICHE FEIERLICHKEITEN

Im ersten Semester wurde von allen an der Kanti Baden tätigen Personen sehr viel abverlangt, denn es mussten neben dem normalen Schulbetrieb drei ausserordentliche Grossanlässe organisiert und realisiert werden.

BADENFAHRT

Alle zehn Jahre veranstaltet die Stadt Baden eine Badenfahrt. Für unsere Schule ist es selbstverständlich, uns mit einer Beiz an diesem Fest zu beteiligen. Die Planung einer solchen Beiz, der Auf- und dann auch wieder der Abbau, das Konzipieren und Durchführen eines anspruchsvollen, ganz von aktiven und ehemaligen Schülerinnen und Schülern und Lehrpersonen bestrittenen Kulturprogramms, die Gestaltung des kulinarischen Angebots und das Führen der Beiz während

der zehn Festtage hat alle Beteiligten und zum Teil auch ihre Angehörigen stark gefordert. Ohne den grossen Sondereinsatz, den viele – auch die involvierten Schülerinnen und Schüler – leisteten, hätte das Unternehmen nicht gelingen können. Einen grossen Gewinn haben wir nicht herausgewirtschaftet, aber wir haben in einer gut gelegenen Festecke mit unserem Bau aus rezyklierten Versatzstücken der Haller-Bauten und mit dem reichhaltigen kulinarischen und dem attraktiven kulturellen Angebot mit kleineren und grösseren Konzerten und Theaterproduktionen einen ganz besonderen Akzent gesetzt. Die Realisierung unserer Beiz hat viele Schülerinnen und Schüler, aktive und pensionierte Lehrpersonen und Angestellte zusammengeführt. Während der ganzen Badenfahrt war «Oxymoron» ein beliebter Treffpunkt.

BUCHVERNISSAGE DER «FASER» UND TAG DER OFFENEN TÜR

Nach den Sommerferien traten die neuen Schülerinnen und Schüler noch einmal in eine Schule ein, die saniert wurde. Geschlossen und für den Unterricht nicht nutzbar war das grösste Haller-Gebäude, das Gebäude 1. Die Platzverhältnisse waren damit sehr beengt. Wir nutzten die letzten Raumreserven. Aber ein Ende der Sanierungsarbeiten zeichnete sich bereits ab, der Zeitpunkt für die Feierlichkeiten aus Anlass der Neueröffnung der sanierten Schulanlage war bereits festgelegt. Für diese Veranstaltungen hatten wir uns viel vorgenommen. Zusätzlich zu dem bei solchen Feierlichkeiten üblichen offiziellen Akt, der für den Freitag, 25. Januar 2008, geplant war, wollten wir unserer Freude über den Abschluss der langen Bauarbeiten und über

das überaus erfreuliche Ergebnis der Leidenschaft zum Ausdruck bringen. Zum einen planten wir eine Publikation. Ein kleines Redaktionsteam, Sonja Kreis, Hugo Anthamatten und Urs Blum, hatte die grosse Aufgabe übernommen, diese zu realisieren. Der Redaktion gehörten ausserdem der Rektor und Lars Müller an. Erfreulicherweise war es uns nämlich gelungen, diesen ausgezeichneten Buchgestalter für die Produktion unserer Publikation zu gewinnen. Lars Müller beteiligte sich aktiv und engagiert an den Debatten über den Inhalt des Buches. Die Vernissage der «Faser» bildete dann den ersten Akt der offiziellen Feierlichkeiten. Das Buch vereinigt qualitativ hochstehende und vielseitige Bilder und Texte zur Sanierung, zur Architektur von Fritz Haller und ganz unterschiedliche Arbeiten zum Alltag unserer Schule und deren Geschichte. Die gesamte Schülerschaft war zu dieser Buchpremiere in die Dreifachturnhalle geladen. Daran anschliessend besichtigten die offiziellen Gäste die «neue» Schule auf geführten Rundgängen und wurden an verschiedenen Posten in die technischen und baulichen Neuerungen eingeführt. Überall in den Häusern musizierten Schülerinnen und Schüler und verwandelten die Häuser in eine klingende Schule. Der darauffolgende Samstag, der Tag der offenen Tür, war für die interessierte Öffentlichkeit reserviert. Alle sanierten Bauten konnten besichtigt werden. Zusätzlich boten die Fachschaften in ihren Räumen einen lebendigen und abwechslungsreichen Einblick in ihr alltägliches Arbeiten. An zwei sehr lebhaften und informativen Podien sprachen ehemalige Schülerinnen und Schüler, die inzwischen eine grössere Bekanntheit erlangt hatten, über die Bedeutung und den Wert dessen,

was sie an der Kanti Baden erworben hatten. Der Strom neugieriger Besucherinnen und Besucher brach während des ganzen Tages nie ab.

SCHULALLTAG MIT NEUERUNGEN

Diese zwei Ereignisse setzten besondere Akzente im vergangenen Schuljahr. Die Hauptarbeit einer Schule ist die Unterrichtstätigkeit. Während des ersten Semesters musste diese noch in manch provisorischen Räumen stattfinden, vom zweiten Semester an standen dann endlich die sanierten und technisch neu ausgerüsteten Schulzimmer bereit. Seit Januar 2008 ist in jedem Schulzimmer ein Beamer fest installiert und im Lehrerpult stehen die notwendigen Zusatzgeräte, die Anschlüsse und der Zugang zum Internet zur Verfügung. An den Wandtafeln haben wir festgehalten. Dem vorliegenden Jahresbericht lässt sich einiges über den schulischen Alltag entnehmen. Speziell möchte ich auf zwei Neuerungen hinweisen:

Eine Gruppe von Lehrpersonen aus dem naturwissenschaftlichen Bereich hat im zweiten Semester die Initiative ergriffen und das Projekt NAWIMAT (Naturwissenschaften und Mathematik) ausgearbeitet. Ziel dieses Projektes ist es, naturwissenschaftliche Arbeitsformen früh in den Unterricht einzubeziehen, ohne die Mathematik zu vernachlässigen. Schülerinnen und Schüler, die sich für NAWIMAT anmelden, müssen das Akzentfach Mathematik wählen. Sie werden dann von der ersten Woche an im Gymnasium ein naturwissenschaftliches Praktikum in den vier beteiligten Fächern (Biologie, Physik, Chemie und Geografie) besuchen können und kommen so

früh in Kontakt mit naturwissenschaftlichem Denken und Arbeiten. Die Anzahl der Mathematiklektionen im Akzentfach sind etwas reduziert. Das Angebot richtet sich an Schülerinnen und Schüler, die grosses Interesse an Naturwissenschaften haben.

Nach der Zustimmung des Erziehungsrates zu diesem Projekt haben wir NAWIMAT auf das Schuljahr 2008/2009 hin zum ersten Mal angeboten und sind erfreulicherweise auf interessierte Schülerinnen und Schüler gestossen, so dass wir mit einer halben Abteilung im neuen Jahr starten können.

Die ganz grosse Herausforderung aber erwartete uns am Ende des Schuljahres mit den Abschlussprüfungen. Mit deren Vorbereitungen waren wir allerdings schon während des ganzen Schuljahres intensiv befasst. Wir hatten für 15 Abteilungen (9 gymnasiale Abteilungen und je 3 Abteilungen der Wirtschaftsmittelschule und der Fachmittelschule) mit insgesamt 345 Schülerinnen und Schülern die bisher grösste Abschlussprüfung zu organisieren und durchzuführen, die je an einer Aargauer Mittelschule stattgefunden hat. Dabei fand die Abschlussprüfung der Fachmittelschule zum ersten Mal an unserer Schule statt und alle Beteiligten betraten Neuland. Für die Maturitätsprüfungen galten neue Regeln und nur die Abschlussprüfungen der Wirtschaftsmittelschule fanden im gewohnten Rahmen statt. Für die Lehrpersonen, die Verwaltung und die Schulleitung bedeuteten diese Prüfungen einen ganz erheblichen Aufwand. Dank des grossen Einsatzes aller sind die Prüfungen erfolgreich über die Bühne gegangen. Ob das grosse Reformunternehmen, die Einheitsmatur, bei den Maturitäts-

prüfungen an unserer Schule die erwarteten qualitativen Verbesserungen gebracht hat, kann nach dem ersten Durchgang gemäss den neuen Regeln keineswegs klar positiv beantwortet werden.

EIN BLICK VON AUSSEN

Im Verlauf des ersten Semesters wurde unsere Schule von einer externen Fachstelle evaluiert. Der Kanton kauft diese Leistung bei der «ifes» ein. «ifes» ist die Interkantonale Fachstelle für externe Schulevaluation auf der Sekundarstufe II in Zürich. Solche externen Evaluationen sollen zukünftig in regelmässigen Abständen stattfinden. Als Beobachtungspunkt für diese erste externe Evaluation hat der Kanton eine Beurteilung des von der Schule aufgebauten Qualitätssystems in Auftrag gegeben. Die Schule konnte einen zweiten Fokus festlegen. Im Leitbild steht der Satz: «Die Lehrerschaft, das Personal und die Studierenden begegnen einander mit Toleranz und gegenseitigem Respekt.» Die Schulleitung hat entschieden, die Umsetzung dieses Zieles im schulischen Alltag überprüfen zu lassen.

Die Ergebnisse der Evaluation haben wir vor Weihnachten erhalten. Bezüglich des von uns gesetzten Beobachtungspunktes waren die Resultate recht erfreulich. Offenbar gelingt es uns an der grossen Schule tatsächlich, miteinander einen respektvollen Umgang zu pflegen.

Was das Qualitätssystem anbelangt, stellten die Evaluatoren vor allem fest, dass die schulischen Qualitätsmassnahmen noch nicht gelebtes alltägliches Tun geworden sind. Da haben wir noch eine Wegstrecke vor uns. Interessiert hätte uns da, wie unsere Schule in diesem Bereich im Vergleich

mit anderen Schulen abschneidet. Eine solche Einschätzung liefert die «ifes» indes nicht.

ZUM ABSCHLUSS

Für das Schulleitungsteam war das vergangene Jahr nicht einfach. Von September bis Februar fiel unsere Prorektorin, Beatrice Trummer, aus gesundheitlichen Gründen aus. Der Wiedereinstieg im zweiten Semester erwies sich als schwieriger als angenommen. Zusammen mit einer externen Begleitperson analysierten wir die Probleme und suchten nach Lösungen. Im Verlauf dieses Prozesses hat Beatrice Trummer entschieden, ihre Stelle als Prorektorin zu kündigen und sich wieder ganz auf den Lehrerberuf zu konzentrieren. Im gegenseitigen Einvernehmen lösten wir den Vertrag auf Ende Schuljahr hin auf.

Es war ein erfülltes Jahr, über das diese Broschüre berichtet. Ich danke allen, die in irgendeiner Form am erfolgreichen Verlauf dieses Schuljahres beteiligt waren: den Lehrpersonen, die während des Jahres in unzähligen Lektionen mit den Schülerinnen und Schülern Wissen erarbeitet und Wissen vermittelt haben, ein spezieller Dank geht an all die Lehrpersonen, die sich für unsere besonderen Angebote und Anlässe engagiert und sich weit über das Unterrichten hinaus am Schulalltag beteiligt haben; den Schülerinnen und Schülern, die in den Lektionen mitgearbeitet und diese mitgestaltet haben; den Angestellten in der Verwaltung, in den Labors, im Hausdienst, in der Mediothek, im Informatiksupport, die im vergangenen Jahr erneut einen grossen Einsatz geleistet haben, den Mitgliedern der Schulkommission für die

Begleitung unserer Arbeit, den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in der kantonalen Verwaltung für ihre Unterstützung; und ich danke Beatrice Trummer und meinen Kollegen in der Schulleitung für ihre Mithilfe bei der Leitung und Führung unserer grossen Schule.

HANS RUDOLF STAUFFACHER

Bericht des Präsidenten der Schulkommission

Die Schulkommission traf sich im Berichtsjahr fünfmal zu einer ordentlichen Sitzung. Der Schreibende löste Heinz Müller zum Jahresbeginn offiziell ab. Kommission und Rektorat dankten Heinz Müller für seinen grossen Einsatz während einer schwierigen Übergangsphase von Aufsichtskommission zu Schulkommission. Im Verlaufe des Jahres demissionierte Thierry Burkart und konnte mit Maja Wanner, Grossrätin, Präsidentin der Kommission Erziehung, Bildung, Kultur, ersetzt werden. Die Kommission konnte mit Befriedigung einige grosse Geschäfte des Rektorates zur Kenntnis nehmen. Die wichtigsten seien hier erwähnt: Führung eines Lehrganges NAWIMAT, die externe Evaluation des IFES, den Zuschlag zur kombinierten Ausbildung IMS zusammen mit der BBB Baden, die erstmalige Verhandlung für einen Leistungsauftrag mit dem BKS.

Die wohl wichtigste Aufgabe für die Schulkommission war die Umsetzung der Aufgabe, eine Ombudsstelle einzurichten. Sie zog dabei bereits bestehende Mediationsmodule zu Rate und präsentierte die ausgearbeitete

Version im Frühsommer den Studierenden und Lehrpersonen. Diese wurde positiv zur Kenntnis genommen. Nicole Kamm und Thomas Wegmüller sind Ansprechpartner und konnten im Berichtsjahr bereits einmal erfolgreich vermitteln. Unsere Version ist offenbar im Kanton die erste und wird nun auch den anderen Kantonsschulen präsentiert. Die Schulkommission nahm an einer weiteren Vernehmlassung zum Bildungs-kleblatt teil.

Die Zusammenarbeit mit dem Rektorat ist offen und vertrauensvoll. Dies zeigte sich auch in dem, dass der Rektor bei der Neubesetzung der Prorektorinnenstelle den Präsidenten um Einsitz in die Adhoc-Bewerbsarbeitsgruppe einlud. Die Anliegen der Schulkommission konnten damit an vorderster Stelle eingebracht werden und angemessen berücksichtigt werden.

GERI MÜLLER

Bericht des Präsidenten des Konferenzausschusses

Auch im dritten Jahr seines Bestehens versuchten die Mitglieder des Konferenzausschusses, einen Beitrag zu leisten zum Gelingen der Schule. Mehr und mehr verstehen wir unsere Rolle so, dass wir uns bemühen möchten, auf Anliegen aus der Lehrerschaft und Schülerschaft aufmerksam zu werden, um diese dann in Zusammenarbeit mit der Schulleitung aufzunehmen und – wenn immer möglich – umzusetzen.

Einige Beispiele von Traktanden sollen zeigen, womit wir uns im vergangenen Jahr beschäftigt haben:

›Das Thema Sauberkeit und Ordnung beschäftigte uns an einigen Sitzungen, und wir versuchten, diesbezügliche Verbesserungen zu erwirken.

›Unter dem Stichwort «Labung» suchten und fanden wir eine Neuregelung für die Verpflegung (Speisen und Getränke) an schulischen Anlässen wie etwa Abschlussfeiern, Verabschiedungen, Weihnachtsfeiern, Elternvormittagen usw. Wir sorgten dafür, dass die Schule jährlich ein Essen für die Lehrerschaft ausrichten wird. Im Jahr 2007 freilich fand dieser Beschluss eine spezielle Umsetzung: Im Jahr der Badenfahrt erhielt jede Lehrperson einen Gutschein für ein Essen in der kantieigenen Beiz an der Badenfahrt.

›Wir schlugen die Installation einer Infotafel vor.

›Wir sorgten dafür, dass eine Rückkehr zum alten System möglich ist, wonach es einer Fachschaft möglich ist, Zimmer einzelnen Lehrpersonen zuzuweisen.

›Angeregt durch den Rektor arbeiten wir ein Konzept für einen fest institutionalisierten «Tag der offenen Tür» aus.

Neu haben wir in diesem Jahr, um Geschäfte vorzubereiten, auch einige Sitzungen ohne die Schulleitung abgehalten. Wir wollten uns die Zeit nehmen, um über die Schule allgemein nachzudenken und Themen zu lancieren, die nicht direkt vom Alltagsgeschäft her zu uns drängen, sondern von denen wir uns selber eine positive Wirkung der Arbeit unseres Gremiums vorstellen konnten. Daraus haben sich Anregungen an die Schulleitung ergeben (wie etwa die Überarbeitung des Intranets), es haben sich aber auch neue Felder geöffnet, die der Konferenzausschuss in der Folge bearbeitete.

So haben wir uns bemüht, eine Neuregelung für die Kopierkosten zu finden, weil uns auffiel, dass das einem Bedürfnis eines grossen Teils der Lehrerschaft entspricht. Beim Abfassen dieses Berichtes ist dieses Geschäft noch nicht abgeschlossen, aber es spricht einiges dafür, dass hier eine gute Lösung gefunden werden kann.

Ebenfalls angeregt durch im Laufe der letzten Jahre geäusserte Bedenken aus der Lehrerschaft sowie speziell durch die Vorkommnisse an der Uselütete 2008, haben wir beschlossen, ein neues Konzept für die Uselütete zu erarbeiten. Auch dieses Geschäft ist zur Zeit in Arbeit, und wir können nur hoffen, eine Lösung zu finden, die in der ganzen Schule weitgehend auf Zustimmung stösst.

Das letzte Schuljahr hat auch eine personelle Veränderung im Konferenzausschuss gesehen. Unser geschätztes Mitglied Martin Mosimann, der unsere Arbeit mit grossem Einsatz und zahlreichen Anregungen bereichert hat, ist ausgetreten, und Rolf Kuhn ist an seine Stelle getreten.

ARMIN BARTH

Wirtschaftsmittelschule (WMS)

Wie bisher starteten anfangs Schuljahr 3 Abteilungen ihre spannende Ausbildung an der WMS. Dabei hat sich der Trend zu 40% Frauen und 60% Männern im Gegensatz zum Gymnasium erhärtet. Wohl auch im Zusammenhang mit der Einführung der Berufsmaturitätsschule vor ein paar Jahren hat das ehemalige «Handeli» sein Image als Frauenschule endgültig verloren.

22 Frauen und 52 Männer sind zu den Diplomprüfungen angetreten. Dabei haben eine Frau und 3 Männer diese nicht erfolgreich bestanden und repetieren das letzte Schuljahr.

40 Berufsmaturandinnen und Berufsmaturanden haben ihr Praxisjahr mit der BM-Prüfung abgeschlossen und bestanden. Annina Emch hat mit ihrem Projekt «Einbürgerung» sowohl im schriftlichen wie auch im mündlichen Teil als einzige eine 6 erhalten und erhielt dafür eine kleine Anerkennung an der Schlussfeier.

Alle Spezialwochen, Welschlandaufenthalt, fünfwöchiges Berufspraktikum und der Sprachaufenthalt im englischsprachigen Raum sind in den meisten Fällen gut über die Bühne gegangen. Die meisten Sorgen bereiten uns jeweils die säumigen Schülerinnen und Schüler, die zu spät erkennen, dass es sich lohnen würde, sich an die zeitlichen Vorgaben der Schule zu halten. Zum Glück können wir dank der Erfahrung der Verantwortlichen der jeweiligen Spezialwoche diese Probleme meist rechtzeitig lösen.

Erfolgreich hat sich inzwischen auch der interdisziplinäre Projektunterricht im ersten



Die Kantonsschule Baden verabschiedet den ersten FMS-Jahrgang

Semester der dritten Klasse etabliert. Die Projekte, die nach der kurzen Zeit präsentiert werden, zeugen oft von einem grossen Engagement und weisen eine hohe Qualität aus.

Auf eidgenössischer Ebene gehen die Reformen für die Zukunft der Handelsmittelschulen (WMS) und der Bestimmungen zur Berufsmaturität weiter. Da die Bedürfnisse der Handelsmittelschulen je nach Kanton sehr unterschiedlich sind, ist es schwierig, für eine gemeinsame Sache zu kämpfen. Leider wird vom Bundesamt für Berufsbildung und Technologie (BBT) weiterhin eine starke Angleichung an die berufliche Bildung angestrebt. Die Firmen in unserem Einzugsbereich bestätigen immer wieder, dass sie mit unseren Diplomandinnen und Diplomanden sehr zufrieden sind, und dass diese die mangelnde Praxiserfahrung mit gutem Einsatz sehr rasch vergessen lassen.

Angelehnt an die Berufsmaturitätsausbildung der WMS werden wir im nächsten Schuljahr mit einer Abteilung an der Informatikmittelschule starten. Dabei wird die Informatikausbildung an der IT-School des Berufsbildungszentrum Baden (BBB) stattfinden. Wir freuen uns auf diese spannende Zusammenarbeit.

OSKAR ZÜRCHER

Ende dieses Schuljahres hat die Kantonsschule Baden den ersten Jahrgang von FMS-Absolventen und -Absolventinnen verabschiedet. Es haben alle die Abschlussprüfungen bestanden. Die EDK-Anerkennungskommission hat der Kantonsschule Baden am 10.6.08 einen Besuch abgestattet und in ihrem Bericht extra vermerkt, dass das «Niveau» der von ihr besuchten Abschlussprüfungen «durchwegs hoch» war und dass «bei den Integrationsfächern der Teamteaching-Gedanke von den Prüfenden umgesetzt wurde»; als sehr gelungen wurde dabei der «Aktualitätsbezug» der geprüften Themen vermerkt. «Der Aufbau und die Realisierung der FMS an der Kantonsschule Baden mit einer positiven Identifikation von Seiten der Schülerinnen und Schüler und der Lehrpersonen» seien «sehr gut gelungen». Dieser positive Bericht hat dann auch zur Anerkennung der FMS durch die EDK geführt, sodass den Abgängerinnen und Abgängern ein EDK-anerkannter Ausweis ausgestellt werden konnte. Von den 60 FMS-Abgängern und -Abgängerinnen sind uns 32 erhalten geblieben. Rund die Hälfte der FMS-Ausgebildeten hat sich also dazu entschieden, weitere zwei Jahre bei uns an der Schule zu bleiben, um mit der gymnasialen Matur abzuschliessen. Dass die Zahl von Übertritten ans Gymnasium derart hoch ist, ist der grossen Verunsicherung über die geänderten Anschlussmöglichkeiten und Zulassungsbedingungen an Fachhochschulen zuzuschreiben. Die Fachhochschulen haben



zwar inzwischen Übergangsfristen für Bewerber und Bewerberinnen mit Fachmittelschulausweisen eingerichtet, dies aber erst nachdem kurzfristig Zugänge verwehrt wurden. Diese Kommunikationsspanne hat viel Empörung ausgelöst, und bei den FMS-Studierenden entstand der Eindruck, dass ihre Ausbildung dadurch abgewertet wurde. Aus diesem Anlass heraus fand am 29. Januar ein ausserordentlicher Elternabend zum Thema «FMS-Abschluss und nun?» statt. Inzwischen ist der Lehrgang der Fachmatur Pädagogik eingerichtet worden. Er wird im kommenden Schuljahr zum ersten Mal in Wettingen durchgeführt werden und dauert ein Semester lang. Die Fachmatur Pädagogik ist explizit für Absolvierende des Bereiches «Erziehung und Gestalten» vorgesehen und ist Voraussetzung für ein Studium an der Fachhochschule für Pädagogik. Für Schülerinnen und Schüler, die vor dem Schuljahr 08/09 in andere Bereiche eingetreten sind, sind Übergangsbestimmungen festgelegt, sodass niemandem aus anderen Bereichen der Weg zur Fachmatur Pädagogik verwehrt ist. Schliesslich hat mit der F1a in diesem Jahr die wohl letzte FMS-Abteilung ihre Ausbildung an der Kantonsschule Baden begonnen. Die Anmeldungen sind rückläufig, sodass künftig die Kantonsschule Wettingen wohl wieder alle Abteilungen übernehmen kann.

YVONNE STOCKER

Personal

Im letzten Jahresbericht konnte ich noch feststellen, dass «Wechsel im Personal... eher selten» wären. Für das Berichtsjahr traf das allerdings gar nicht zu. Gudrun Winder, die Leiterin unserer Mediothek, Ernst Huber, der Hauswart der Haller-Bauten, und Vincenza Muto, Mitarbeiterin im Chemielabor, haben die Schule verlassen und sind in den Ruhestand getreten. Diese drei Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter haben mit ihrer Persönlichkeit ihren Arbeitsbereich ausgefüllt und teilweise darüber hinaus das schulische Leben mitgeprägt. Anfangs Jahr konnten wir Christine Grossenbacher als neue Leiterin der Mediothek, Mitte Februar Sejdi Sali als neuen Hauswart und Mitte April Ursula Kupferschmid als neue Mitarbeiterin im Chemie-Labor begrüssen.

Auf Ende Schuljahr hat Beatrice Trummer ihr Amt als Prorektorin abgegeben. Sie wird sich wieder ganz dem Unterrichten widmen. Seit 25 Jahren sind Urs Kupferschmid und Giuseppe Muto und seit 15 Jahren Esther Hauser und Marianne Kaufmann an unserer Schule tätig. Ich danke diesen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern für ihren langjährigen Einsatz und ihre Treue zur Schule, ich danke auch allen anderen Angestellten, die im vergangenen Schuljahr eine grosse Menge anfallender Arbeiten bewältigt und damit für das Funktionieren unserer Schule einen unschätzbaren Beitrag geleistet haben.

HANS RUDOLF STAUFFACHER

Zeit

«DIE ZEIT KAM SO GERÄUSCHLOS UND ENTFERNT SICH, OHNE DASS MAN ES MERKTE».

Dieses Zitat von Robert Walser zielt einen der ICN Züge der SBB. Die Zeit und ihr Ablauf bestimmt unseren Alltag und stellt gleichzeitig eine der merkwürdigsten Wahrnehmungen dar.

«Die Zeit kam so geräuschlos und entfernte sich, ohne dass man es merkte».

Was ist das Wesen der Zeit? Mein Damen und Herren, als Physiker möchte ich Ihnen heute einige Anstösse zum Nachdenken über die Zeit geben.

Raum und Zeit stellen den Rahmen allen unseres Denkens und Handelns dar. Wenn Sie mit Ihrer Freundin oder Ihrem Freund ein «date» ausmachen, dann vereinbaren Sie Ort und Zeit. Damit das Treffen auch klappt, sind Sie auf Vereinbarungen über die Einteilung von Raum und Zeit angewiesen. Im Raum gibt es Markierungen, Namen von Ortschaften und Strassen, den Meeting Point am Bahnhof oder eine der vereinbarten Vermessungen der Erde, wie zum Beispiel das schweizerische Koordinatennetz.

Abstrakter ist es mit der Zeit. Die internationale Zeitvereinbarungen gibt es noch nicht so lange. Früher hatte jede grössere Ortschaft ihre eigene Zeit, die sich am Sonnenlauf orientierte. Erst als mit der industriellen Revolution die Eisenbahn schnelle Reisen zwischen weiter entfernten Städten ermöglichte,

wurde eine vereinheitlichte Zeitangabe notwendig. Vorerst waren es die Bahngesellschaften, die eine Einheitszeit einführten, die für alle Züge ihrer Gesellschaft galt, womit erst ein sinnvoller fahrplanmässiger Bahnbetrieb möglich wurde. Im ersten Fahrplan der Gotthardbahn von 1882 ist noch extra vermerkt, dass es sich um Schweizer Zeit handle. Ab der Grenze in Chiasso galt die Zeit von Rom, die der Schweizer Zeit um 20 Minuten vorging. Noch heute benützt die transsibirische Eisenbahn die Moskauer Zeit als Grundlage für ihren Betrieb. Schliesslich fahren deren Züge von Moskau bis zum östlichen Ende in Wladiwostock durch 7 Zeitzonen, ohne eine einheitliche Zeit wäre das Chaos vorprogrammiert.

Wie denken Physiker über die Zeit? In Ihrem Physikunterricht war wohl die Zeit einfach schon da. Sie haben sich mit der Zeit nur insofern beschäftigt, als sie oft die unabhängige Variable für die Untersuchung von Naturphänomenen darstellte. Konkret wählten Sie die Zeit meist als horizontale Achse einer grafischen Funktionsdarstellung und ihrer Ableitungen. Ihr Physiklehrer versuchte sie dazu zu erziehen, Nullpunkt, Massstab und Einheiten anzugeben. – Ich hoffe natürlich sehr, dass er dabei erfolgreich war.

Nun, es gibt fundamentalere Merkwürdigkeiten mit der Zeit als den Anspruch an einen einheitlichen Massstab. Im Raum können Sie sich normalerweise mit freiem Willen bewegen, wenn Sie nicht gerade von einem unangenehmen Zeitgenossen daran gehindert werden. Sie haben drei unabhängige Dimensionen zur Verfügung und können in allen drei Richtungen ausweichen, wenn nötig. Mit der Zeit ist das etwas schwieriger. Den Ablauf der

Zeit können wir scheinbar nicht beeinflussen. Wir können zwar willentlich «die Zeit ausnützen», wie man sagt, um in einem Zeitintervall möglichst viel zu erledigen. Oder wir «schlagen die Zeit tot», das heisst, wir tun nichts oder nichts Sinnvolles und sind überzeugt, uns dabei zu erholen. Aber die Zeit läuft und läuft. Wir können sie weder anhalten noch rückwärts laufen lassen.

Meine Damen und Herren, wir sind heute zusammengekommen, um Ihnen zu Ihrem erfolgreichen Abschluss des Gymnasiums oder der Wirtschaftsmittelschule und zum Erwerb des Diploms oder des Maturzeugnisses zu gratulieren. Wir sind alle überzeugt, dass Sie, wie man so schön zu sagen pflegt, «die Zukunft vor sich haben». – Nun, es gibt ja nicht viel Dümmeres als diesen Satz. Wir haben ja per definitionem alle immer unsere Zukunft vor uns. Denn die Zeit läuft und lässt sich nicht anhalten oder umdrehen. Aber immerhin, Sie können mit Ihrem Leben etwas anfangen, Sie können es gestalten. Die Zeit läuft zwar unbeirrbar, aber im physischen Raum und in der Welt der Gedanken können Sie sich frei bewegen, so wie es Ihr Wille ist.

Viele von Ihnen werden bald ein Studium an einer Hochschule beginnen. Andere werden sich noch schwer tun mit der Fächerwahl oder mit der Entscheidung, ob sie überhaupt studieren sollen. Mit ziemlicher Sicherheit kann ich übrigens voraussagen, was diejenigen unter Ihnen, die ein Hochschulstudium wählen, in etwa zwei Jahren über ihre Schule denken werden.

Dann werden Sie vielleicht an einer Umfrage teilnehmen. Sie werden gefragt werden, ob Sie von Ihrem Gymnasium gut auf das

Studium vorbereitet wurden. Und die meisten von Ihnen werden wohl ein gutes, fast verklärt schönes Bild ihrer früheren Schule entwerfen. Ihre Kolleginnen und Kollegen aus dem Kanton Zürich wurden schon mehrmals auf diese Weise befragt, und die Antworten wurden sorgfältig ausgewertet. Sie werden wohl genau wie diese erklären, dass Sie in den meisten Fächern gut bis sehr gut vorbereitet waren. Prominente Ausnahme stellt übrigens ausgerechnet mein eigenes Fach dar, die Physik, das in der Rangliste dieser Umfrage am Schluss anzutreffen ist. Ich hoffe natürlich sehr, dass Sie das nicht so sehen werden! – Wir Physiker wissen übrigens ganz genau, dass wir ein «PR»-Problem haben. Wir wissen nur nicht, wie wir es lösen sollen.

ABER ZURÜCK ZUM ZEITABLAUF:

Ein berühmter Physiker, der wie Sie im Kanton Aargau sein Maturzeugnis erwarb, hat uns vor gut hundert Jahren mit seiner Relativitätstheorie einige neue Einsichten zum Ablauf der Zeit gebracht. In Ihrem schön renovierten Schulhaus konnten Sie jeden Tag im Treppenhaus Einsteins Maturzeugnis zur Kenntnis nehmen. Ich hoffe, es hat Sie motiviert, auch im Physikunterricht aktiv mitzumachen. Und übrigens, wenn Französisch nicht Ihr Fach ist... meins war es jedenfalls auch nicht. Aber Einsteins Maturzeugnis können wir dafür nicht als Entschuldigung nehmen, Sie kennen gewiss den Hintergrund der Geschichte.

Aus seinen Überlegungen über die Elektrodynamik bewegter Körper musste Albert Einstein schliessen, dass das Licht als elektromagnetische Welle sich in allen Bezugssystemen gleich schnell bewegt, unabhängig

von deren eigener Geschwindigkeit. Daraus folgte unmittelbar, dass die Zeit in schnell bewegten Systemen langsamer laufen muss als in ruhenden. Die damaligen Zeitgenossen taten sich schwer mit dieser merkwürdigen Aussage, die der Alltagserfahrung völlig widerspricht.

– Aber Einstein hatte den Mut an seine Einsicht zu glauben. – Und er sollte Recht behalten. In der Zwischenzeit sind in verschiedenen Experimenten und Naturbeobachtungen Einsteins Aussagen unzählige Male und zum Teil mit höchster Präzision bestätigt worden.

Ich will nur ein Beispiel nennen, die sogenannten Müonen in der Höhenstrahlung. Müonen sind kleine elementare Teilchen. Sie haben fast genau die gleichen Eigenschaften wie die Elektronen, die Sie alle kennen, nur sind sie etwa 200 Mal schwerer als Elektronen. Und sie zerfallen in drei andere Teilchen in sehr kurzer Zeit. Wollen Sie ein Müon genauer untersuchen, ist es – im Mittel – schon nach 2.2 Mikrosekunden zerfallen. Müonen werden zum Beispiel durch hochenergetische Protonen erzeugt, die, von weit her aus dem Weltall kommend, auf unsere Atmosphäre auftreffen. In grosser Höhe zerstören sie einzelne Atomkerne der Luft. Dabei entstehen ganze Schauer von Teilchen, unter anderem eben diese Müonen. Sie bewegen sich dann mit grosser Geschwindigkeit auf die Erdoberfläche zu, wo jeder von uns laufend mit etwa 10 bis 100 solchen Teilchen pro Sekunde bombardiert wird.

Was hat das mit dem Zeitablauf zu tun? Schaut man die Sache genauer an, stellt man fest, dass die Müonen, die in luftiger

Höhe erzeugt wurden, längst zerfallen sein sollten, wenn sie auf dem Boden ankommen. Von uns aus gesehen, benötigen sie typischerweise das Zehnfache ihrer Lebensdauer vom Ort der Entstehung, bis sie auf dem Boden auftreffen. Wieso können sie so lange leben? Sie überleben nur darum, weil auf ihrem eigenen, schnell bewegten System die Zeit langsamer läuft. – Grosse Geschwindigkeit verlängert das Leben!

Nun, es gibt andere Zeitgenossen, die Ähnliches verkünden, denken Sie nur an die Protagonisten der Gesundheitsprävention: Viel Sport, vor allem viel «jogging» verlängere angeblich das Leben! Nun, die Analogie könnte allenfalls als Merkregel taugen, mit dem Lauf der Zeit hat sie natürlich nichts zu tun.

Man kann diese Überlegungen noch weiter treiben. Wenn ein Gegenstand immer schneller wird, läuft die Zeit darauf immer langsamer. Die schnellsten Teilchen, die es gibt, sind die Photonen, die Quanten des Lichtes. Sie laufen mit Lichtgeschwindigkeit, der schnellsten Geschwindigkeit, die möglich ist.

Geben wir nun einem Photon eine Uhr mit. Na ja, das ist natürlich nicht so einfach. Eine Uhr hat ja eine Masse. Und es bräuchte unendlich viel Energie, um sie auf Lichtgeschwindigkeit zu beschleunigen. Aber der Ablauf der Zeit ist ja nicht an eine materielle Uhr gebunden. Wir könnten dem Photon ja einfach unser Zeitbewusstsein mitgeben. Wir wollen gewissermassen einem Photon unsere Zeitseele verkaufen. Was ist nun mit der Zeit auf einem Photon, das sich mit Lichtgeschwindigkeit bewegt? Ja, ganz einfach:

die grösstmögliche Geschwindigkeit führt zur kleinstmöglichen Alterung: Die Zeit auf dem Photon steht still!... Die Zeit steht still.

Können Sie sich das vorstellen? Vermutlich nicht, ich kann es jedenfalls auch nicht. Aber richtig ist es.

Übrigens, hier ein Nebengedanke: Um denken zu können, muss Zeit vergehen. Wenn Sie nachdenken, kommt ein Gedanke nach dem anderen. Vielleicht ziehen Sie eine Schlussfolgerung. Oder treffen eine Entscheidung. Dafür braucht es Zeit. Aber auf dem Photon steht die Zeit still. Daraus folgt sofort, dass das Photon nicht denken kann. Denn auf dem Photon läuft die Zeit ja nicht. – Aber es ist jetzt wohl keine so überraschende Erkenntnis, dass ein Photon nicht denken kann.

Also, was haben wir bisher gesehen? Die Zeit läuft unaufhaltsam, aber der Ablauf ist auf schnell bewegten Systemen langsamer.

**NÄCHSTE FRAGE:
KANN DIE ZEIT RÜCKWÄRTS LAUFEN?**

Wir haben keine Alltagserfahrung in dieser Hinsicht. Die meisten Gesetze der Physik – mit Ausnahme einiger experimentell nicht direkt nachgewiesener theoretischer Spezialitäten – sind symmetrisch in der Zeit. Wenn sie irgendeine mechanische Bewegung, zum Beispiel die Bewegungen der Planeten im Sonnensystem, rückwärts laufen lassen, bleibt alles in bester Ordnung. Die Keplerschen Gesetze und die Newtonschen Prinzipien sind invariant unter Zeitumkehr, heisst es im Physikerjargon.

Nun, Sie wundern sich vielleicht über diese Behauptung. Denn sobald in einem Prozess Wärme erzeugt wird, gibt es scheinbar eine ausgezeichnete Zeit-Richtung. Wenn Sie zum Beispiel zu Hause einen Kühlschrank betreiben, verbrauchen Sie dafür Energie. Wenn Sie das Kabel aus der Steckdose ziehen, wird es nach kurzer Zeit so warm im Kühlschrank wie in der Umgebung – und die Milch wird nach einigen Tagen ungeniessbar. Umgekehrt funktioniert das nicht: Sie können scheinbar beliebig lange warten, es wird niemals von selbst kalt im Kühlschrank und die Milch wird auch nicht mehr appetitlicher.

Allerdings wissen wir seit dem Ende des 19. Jahrhunderts, dass das nur scheinbar ein Problem der Zeit-Asymmetrie ist. Der sogenannte zweite Hauptsatz der Thermodynamik, der diese Asymmetrie in der Zeit phänomenologisch beschreibt, lässt sich auf einfache Weise in der Statistik der Vielteilchensysteme begründen. Das Innere des Kühlschranks besteht aus Grössenordnung 10 hoch 20 einzelnen Molekülen, die sich unabhängig voneinander bewegen. Dass sie sich einmal gemeinsam alle so an den Wänden stossen, dass sie langsam und somit kalt werden, ist einfach deshalb unwahrscheinlich, weil es so viele Moleküle hat. Es ist viel viel wahrscheinlicher, dass Umgebung und Inneres im Kühlschrank etwa die gleiche Bewegungsenergie und somit gleiche Temperatur haben.

Ludwig Boltzmann lieferte für diese statistische Erklärung des zweiten Hauptsatzes eine Formel: Entropie = k mal Logarithmus der Wahrscheinlichkeit. Diese Formel wurde als derart wichtig erachtet, dass sie sogar

in seinen Grabstein im Wiener Zentralfriedhof gemeißelt wurde. Und damit war die Welt wieder in Ordnung, die physikalischen Gesetze sind wieder symmetrisch bezüglich Zeitumkehr.

WEITERE FRAGE: WIE STEHT ES MIT DEM NULLPUNKT DER ZEIT?

Was ist mit dem Anfang der Zeit? Nun, die Frage ist in sich selbst widersprüchlich. Ein Anfang eines Prozesses kann logischerweise nur definiert werden, wenn ein Zeitablauf schon da ist. Die Uhr muss laufen, um feststellen zu können, wann unsere heutige Maturfeier begann.

«Im Anfang schuf Gott den Himmel und die Erde; die Erde war aber eine Wüste und Einöde, und Finsternis lag über der weiten Flut, und der Geist Gottes schwebte brütend über der Wasserfläche», so steht es am Anfang der Bibel. Die meisten anderen Kulturen besitzen ähnliche kosmogone Texte, die sich mit dem Anfang der Welt befassen. Die Frage nach dem Anfang der Zeit ist so alt, wie die Menschen denken können.

Was vor dem Anfang war, wird hingegen nicht diskutiert. Denn es kann kein Vorher geben, wenn man vom Anfang der Zeit redet.

Die aktuelle physikalische Forschung beschreibt den Anfang der Welt mit einem sogenannten «Urknall», wie Sie sicher schon gehört haben. In den letzten Jahren sind viele Fortschritte in den Einsichten über die Anfänge des Kosmos gemacht worden.

Die Messdaten aller heutigen Beobachtungen der Strahlung aus dem Weltall können zusammen mit den Erkenntnissen aus

der Elementarteilchenphysik konsistent mit dem sogenannten Standardmodell der Kosmologie beschrieben werden. Es zeigt sich dabei übrigens klar, dass die uns bekannte Materie höchstens vier Prozent der gesamten Energiedichte im Weltall ausmachen kann. Der Rest ist völlig unbekannt, aber trotzdem hier überall vorhanden. Unter anderem am Forschungszentrum Cern in Genf versuchen wir, diesen unbekanntesten Materie- und Energieformen auf die Spur zu kommen, die 96% unserer Welt ausmachen.

ABER ZURÜCK ZU UNSEREM HAUPTTHEMA: WAS IST NUN MIT DEM ABLAUF DER ZEIT?

Die Zeit läuft und läuft, und wir sind dem Phänomen dieses unaufhaltsamen Laufs noch immer nicht näher gekommen. Vielleicht steckt der Zeitablauf ja nur in unserem Denken drin?

Die scheinbar kontinuierlich fortschreitende Ordnung im Auftreten von Ereignissen legt es nahe, den Lauf der Zeit mit der Kausalität in Verbindung zu bringen. Die Ursache ist vorher, die Wirkung nachher. Die physikalischen Gesetze bestimmen den Ablauf der Welt. In diesem Bild wäre seit dem Urknall alles festgelegt. Nicht nur die Entwicklung des Universums, die Planetenbahnen und die biologische Evolution, sondern auch jeder noch so kleine Effekt wie der Flügelschlag jedes Schmetterlings wurde schon beim Urknall festgelegt. Konsequenterweise ist damit ebenso jeder menschliche Gedanke seit dem Anfang der Welt eindeutig vorausbestimmt. Damit ginge die Willensfreiheit des Menschen völlig verloren. Eine höchst unangenehme Vorstellung ...

Diese Ansicht hat aber auch sonst ihre logischen Probleme. Es ist nämlich in vielen Fällen nicht klar, was die Ursache und was die Wirkung ist, wie das im berühmten Sprichwort vom Huhn und dem Ei zum Ausdruck kommt. Etwas physikalischer gesagt: Die Gleichungen der Physik stellen Zusammenhänge zwischen verschiedenen beobachtbaren Phänomenen her. Aber es ist nur scheinbar offensichtlich, was die Ursache und was die Wirkung ist. Die Gleichungen sagen in der Regel nichts darüber aus.

Auf der Suche nach einem Ausweg aus dieser Kausalitätsfalle für den freien Willen wird von manchen Leuten die Quantenmechanik herangezogen. Die Theorie der Quantenmechanik besagt unter anderem, dass es einen absoluten Zufall in den Naturgesetzen gibt. Das Verhalten eines physikalischen Systems kann nicht mit absoluter Genauigkeit vorhergesagt werden, sondern der Wert einer physikalischen Grösse kann in einem gewissen, sehr kleinen Bereich schwanken. Dies auch dann, wenn es eigentlich nicht zulässig wäre, also wenn zum Beispiel dadurch die Energieerhaltung kurze Zeit verletzt wird. Die Quantenmechanik sagt allerdings die durchschnittlichen Schwankungswerte genau voraus. Diese Vorraussagen wurden in unzähligen Messungen mit höchster Präzision bestätigt. In diesem Sinne ist auch die Quantenmechanik eine exakte, deterministische Theorie. Wir wissen heute ausserdem, dass keine sogenannten «hidden variables» existieren, die im Hintergrund agieren, und – von uns unbemerkt – dem quantenmechanischen Zufall etwas nachhelfen. Gerade in den letzten Jahrzehnten konnten mit allen Regeln der experimentellen Kunst solche deterministische

Hintergrundmechanismen ausgeschlossen werden. – Der absolute Zufall existiert in der Tat.

Es gibt Leute, die möchten deshalb die Quantenmechanik hernehmen, um die Existenz eines freien Willens zu begründen, der ausserhalb des deterministischen Ablaufs der Welt existiert, und der sich innerhalb der Wahrscheinlichkeitsschwankungen noch entscheiden kann, wo er hinwill. So attraktiv dieser Gedanke auf den ersten Blick erscheinen mag – bisher kann jedoch niemand damit konkrete Mechanismen bei den gedanklichen Leistungen des Gehirns erklären.

Aber all das gibt uns noch keine befriedigende Antwort auf die Frage nach dem Ablauf der Zeit. «Die Zeit kam so geräuschlos und entfernte sich, ohne dass man es merkte», steht im ICN. – Unser Denken und Handeln ist eng verknüpft mit dem Ablauf der Zeit. Ohne Zeit kein Verstand. Man sagt nicht umsonst: «Kommt Zeit, kommt Rat». – Wir haben die Freiheit, weiter über den Lauf der Zeit nachzudenken.

Meine Damen und Herren. Wir wünschen Ihnen für Ihr weiteres Leben alles Gute, viel Glück und Erfolg. – Wir übergeben Ihnen hiermit die Verantwortung für die Zukunft der Welt. Machen Sie etwas daraus! Die Zeit läuft.

Aber trotzdem: Nehmen Sie sich gelegentlich Zeit zum Nachdenken.

Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit.

UELI STRAUMANN

Lebenslauf in Stichworten

Liebe Fachmittelschul-Absolventinnen und -Absolventen, liebe Maturanden und Maturandinnen!

Ich gratuliere Ihnen herzlich zur bestandenen Abschlussprüfung!

Heute schliessen Sie ein wichtiges Kapitel Ihrer Lebensgeschichte ab, und von heute an steht in Ihrem Lebenslauf – als Zusammenfassung einer langen Zeit –: «Kantonsschule Baden, 2008 Matura»; oder «Kantonsschule Baden, 2008 FMS-Ausweis».

Was wird wohl nach diesem Eintrag als Nächstes stehen? Womit wird Ihr persönlicher, aber auch Ihr beruflicher Lebenslauf in den kommenden 20 Jahren angereichert werden? Welche Stichworte werden komplexe, schwierige, erfahrungsreiche und auch schöne Momente aus Ihrem Leben zusammenfassen?

Zuerst aber möchte ich darauf eingehen, was bereits in Ihrem Lebenslauf steht. Denn schon von der ersten Lebensminute an wurde über Ihr Leben Buch geführt.

LIEBE ELTERN UND ANGEHÖRIGE

Es ist ungefähr 20 Jahre her, da haben Sie die erste Zeit im Leben Ihrer Töchter und Söhne schriftlich in einer Art Lebenslauf, nämlich im kantonalen Gesundheitsheftchen festgehalten, darin gab es Tabellen, die Sie nur noch ausfüllen mussten. Ganz am Anfang, noch im Spital, wurden das Körpergewicht, die Körperlänge und der Kopfumfang minutiös registriert und festgehalten. Dann, 5 Wochen später das erste Lächeln, kurz darauf das Kopfheben in Bauchlage, danach das Greifen nach einem Gegenstand und mit zirka einem Jahr wurden die ersten Schritte protokolliert, vielleicht gar gefilmt. Dann

folgten die ersten Worte, die Sie vielleicht mit einem Familienkommentar genauer beschrieben haben wie: «Hallo!» Damit kommt er überall gut an und bewirkt viel, «Tüss» steht für Tschüss, «Düdi» für «Büsi», dann das erste satzähnliche Gebilde wie «Ti-ti-ta» für «Zyt isch da», der erste Vers eines Volkliedes.

Nach dem Festhalten des Erwerbs der ersten elementaren Grundfertigkeiten werden die Aufzeichnungen wahrscheinlich etwas dünner. Der Lebenslauf Ihrer Söhne und Töchter wird wohl vor allem in Form von Bildern dokumentiert sein: So gibt es bestimmt von den meisten hier anwesenden jungen Frauen und Männern Bilder vom ersten Geburtstag, vom ersten Schultag, vom ersten Mal Skilaufen oder von der ersten Zahnücke.

Das erste Lächeln Ihrer Söhne und Töchter hat sich inzwischen zu einem eigenständigen Humor entwickelt, das selbständige Greifen nach einem Gegenstand zu Fertigkeiten wie Schreiben und Tippen, die ersten Worte haben sich in der Muttersprache zu einem aktiven Wortschatz von ca. 7'000 Wörtern entwickelt. Freies Gehen ist selbstverständlich und erweitert durch andere Formen der Fortbewegung wie Rennen, Velo fahren, Eislaufen und Skaten.

Und jetzt steht, wie gesagt, ganz neu der Eintrag: «Matur» bzw. «FMS-Ausweis 2008» im Lebenslauf Ihrer Kinder.

LIEBE EHEMALIGE SCHÜLERINNEN UND SCHÜLER

Die ersten 20 Jahre stehen geschrieben und sind fotografiert. Doch was wird nach dem Schulabschluss in Ihren Lebensläufen stehen?

In meinem Lebenslauf steht unter der Rubrik Ausbildung: «Matura 1988». Das ist also genau 20 Jahre her. Sie wurden geboren, während ich meinen Schulabschluss machte.

Damals war einiges anders als heute. Naturwissenschaftliche und gesellschaftswissenschaftliche Fächer zählten je einzeln, Hauptfächer dafür doppelt, ich bin samstags in die Schule gegangen, das neue Schuljahr begann im Frühling, die Mittelschulzeit dauerte ein halbes Jahr länger, die Klassen waren kleiner und im letzten halben Jahr hatte ich jeden Nachmittag frei. Vieles hat sich geändert, vieles wurde abgeschafft und wird inzwischen wieder eingeführt.

Ich erinnere mich noch genau an das grossartige und einzigartige Gefühl: Nun habe ich die Matura, den Abschluss in der Tasche: Tür und Tor standen mir offen, die Zukunft lag noch unberührt vor mir, der Lebenslauf nach dem Schulabschluss war ein unbeschriebenes Blatt. Ich wollte Opernsängerin an der Scala von Milano werden. Heute stehe ich auf der Bühne des Stadttheaters Baden und bin heilfroh, dass ich nicht vorsingen muss.

Aus meiner Schulzeit ist mir die Freude am Denken, am Forschen und an neuen Stoffen geblieben. Es hat sich während der Vorbereitung auf die Matur ein erstes Gefühl für historische Zusammenhänge und für die Vernetzung der verschiedenen Fächer gebildet. Auch sind mir sehr gute und wichtige Freundinnen geblieben, die ich immer noch regelmässig sehe.

Im Sinne eines möglichen Ausblicks in Ihre eigene Zukunft möchte ich Ihnen die

Lebensläufe von vier Maturandinnen aus dem Jahr 1988 in Stichworten erzählen. Diese Lebensläufe sind sehr individuell. Ich hoffe aber, Sie erkennen auch das Typische an diesen vier kurzen Lebensgeschichten.

DA WÄRE ZUNÄCHST MEINE FREUNDIN VERENA, DER SCHUL-MUFFEL:

Verena war eine mässige Schülerin, sie trieb viel Sport neben der Schule und verwendete daher viel Zeit und Energie mit Spickschreiben. Sie war sehr aufbrausend und war überzeugt, dass die Lehrer und Lehrerinnen unfair prüften. 1988 wusste sie, dass sie nie Kinder haben will. Ihr Ausbildungsziel war: ein Zwischenjahr, um endlich Geld zu verdienen, dann eventuell Veterinärmedizinerin.

Nach dem Eintrag Matur ist unter Ausbildung Folgendes geschehen: Nach dem Zwischenjahr studierte sie 3 Jahre Romanistik, brach das Studium ab, um Medizin zu studieren. Nach 2 Jahren Medizin wechselte Verena an die ETH und studierte dort Mathematik und Physik, sie schloss dieses Studium sehr gut ab. Verena trägt inzwischen als Einzige von uns einen Dokortitel. Sie arbeitet in der Forschung.

Was nicht im Lebenslauf steht: Während der ersten Studienzeit lebte sie allein mit 3 Haustieren in einer kleinen Wohnung. Ihr damaliger Freund besuchte sie einmal pro Woche, abends, um dann wieder nach Hause zu seiner Familie zurückzukehren.

Verena lebt heute zusammen mit ihrem neuen Freund, einem Schauspieler und Finanzanalysten, in einer grossen Eigentumswohnung, sie hat wunschgemäss keine Kinder, dafür oder trotzdem 5 Patenkinder. In ihrer Freizeit spielt sie Fussball.

IRIS, DIE ABSTURZ-GEFÄHRDETE:

Meine Freundin Iris ist als Repetentin zu meiner Klasse gestossen. Sie war eine Anhängerin der Punk-Bewegung: Sie besass eine Ratte, die auf ihrer Schulter wohnte. Noch bevor jemand von Piercing sprach, hatte sie sich – ein weiteres besonderes Merkmal – eine Sicherheitsnadel durch die Wange getrieben. Sie war mit viel Herzblut an den Jugendunruhen in Zürich engagiert und hatte der Schule die Grenzen des Disziplinarwesens gezeigt.

Ihre Auffassungsgabe ist beeindruckend. Ein Blick, dann erkennt sie eine Ordnung, dann denkt sie nach – das Ergebnis ist brilliant.

1988 wusste sie noch nicht, was sie mit der grossen Freiheit genau machen sollte. Sie sang in einer Punkband, arbeitete als Volontärin für eine alternative Kulturstätte, ihr Geld verdiente sie am Telefon eines Callcenters und sie besetzte leer stehende Wohnobjekte. In ihrem Lebenslauf steht unter Rubrik Ausbildung in den Jahren 1989 und 1990 nichts.

Nach den 2 Zwischenjahren studierte sie Jura, schloss mit Bravour ab und lernte ihren heutigen Mann kennen. Im Jahr ihrer ersten Mutterschaft machte sie ihr Anwaltspatent und heiratete den frischgebackenen Papa in Las Vegas.

Heute arbeitet sie als Anwältin und vertritt vor allem jugendliche Straftäter vor Gericht. Inzwischen ist sie Mutter von zwei Kindern, ihr Mann ist Bildhauer und Hausmann von Beruf.

RAHEL, DIE SELBSTBEWUSSTE BEGABTE:

Rahel ist und war schon in der Schule ein Sprachgenie. In den Fremdsprachen, so schien es, musste sie nur einmal ein neues Wort lesen oder hören und schon war es aktiv in ihrem Wortschatz vorhanden. Sie konnte sich hinsetzen und einfach drauflos

schreiben. Nach spätestens einer Stunde gab sie ihren Aufsatz ab und holte sich ihre 6. Sie kommt aus der kinderreichsten Familie, die ich kenne, sie hat 7 Geschwister. Rahel war das «Nachzüglerli», ihre Eltern waren gleich alt wie meine Grosseltern. Sie zeichnete sich durch eine kerzengrade Haltung aus, die etwas arrogant wirkte, ja, man hatte das Gefühl, dass sie jeden Moment nach hinten fallen könnte, während sie ging. Sie hatte ein Moped, sie sass leicht nach hinten geneigt wie eine Kerze, die in einem zu grossen Kerzenständer steht, auf ihrem «Töffli», weit hinter ihr flatterte ihr zu grosses T-Shirt im Fahrtenwind.

1988 wollte sie moderne Fremdsprachen studieren.

Sie lernte während der Maturzeit ihren heutigen Mann kennen und arbeitete in diversen Büros, um endlich etwas Geld zu verdienen. Nach dem Zwischenjahr studierte sie moderne Sprachen an der Uni und lernte nebenbei noch Portugiesisch und Japanisch.

Nach dem Studium wollte sie Reporterin werden, doch die Stellensituation zwang sie dazu, als Anwaltssekretärin zu wirken. Sie fand dann eine Arbeit bei einer Bank, wo sie für ein Kundenmagazin textete. Schliesslich gründete sie eine Ich-AG, ein eigenes Schreibbüro, das inzwischen sehr gut läuft, und studiert wieder an der Uni weitere moderne Sprachen, dieses Mal slawische. Sie ist verheiratet mit einem Musiker und hat wunschgemäss keine Kinder.

SCHLIESSLICH NOCH HELENA, DIE SCHÖNE UND FLEISSIGE:

Helena war die Jüngste in unserer Klasse. Sie war bildhübsch und an allem interessiert. Mit ihr besuchte ich Konzerte, Opern und Theater, überall und so oft wie möglich. Sie machte die zweitbeste Matur unseres Jahrgangs.

1988 war für Helena der Berufsweg klar. Sie wollte eine verkürzte Buchhändlerlehre absolvieren und danach Germanistik studieren.

Nach der Buchhändlerlehre studierte sie 5 Jahre Germanistik, dann unterbrach sie das Studium, um in einem Verlag als Volontärin zu arbeiten. Von dort wechselte sie an eine Buchagentur in Berlin, verzichtete der Agentur zuliebe auf ihren Lohn. Die Agentur machte bankrott und Helena fand keine neue Arbeit. Sie hatte verschiedene kürzere Beziehungen, aber nie was Festes und litt darunter.

Heute lebt sie zusammen mit ihrem Mann, einem Informatiker, in Berlin, hat zwei Kinder, ist Hausfrau und glücklich.

Das sind vier, wie ich meine, typische moderne Lebensläufe, in denen es Momente und Situationen gibt, die Freunden und Eltern zeitweise Bauchweh bereiteten. Aber jeder Studienabbruch, jede Trennung und jede in Führungszeichen «vergeudete» Zeit ist heute nicht mehr wegzudenken. Sie sind Teil einer gefestigten Persönlichkeit geworden. Den Richter oder den Staatsanwalt kümmert es nicht, wenn die Verteidigerin eines Delinquenten früher Häuser besetzt hat. Danach fragt keiner. Aber gerade dieser Umstand macht Iris zu der Art von Anwältin, die sie heute ist und für ihre Klienten kann das von Vorteil sein.

LIEBE ELTERN,

ich wünsche Ihnen in allen Lebensabschnitten Ihrer Söhne und Töchter die nötige Gelassenheit und das richtige Vertrauen. Die Absolventen und Absolventinnen der Kantonsschule Baden haben bewiesen, dass sie, wenn es darauf ankommt, anspruchsvolle Prüfungen meistern können.

Und übrigens, es gibt sie auch, die gradlinigen Lebensläufe:

Sandra, eine Freundin von mir aus einer anderen Klasse, wünschte sich 1988 Architektin zu werden, zwei Kinder zu bekommen, eine Weltreise zu unternehmen und ihren damaligen Freund zu heiraten. All das ist, wie gewünscht, in Erfüllung gegangen.

Ich fasse zusammen: Nach zwanzig Jahren sind fünf von uns sechs Frauen Teilzeit ausser Haus berufstätig, 2 von uns haben einen Hausmann zu Hause, 4 sind verheiratet, 2 leben im Konkubinat. Der einzige Lebenspartner ohne Ausbildung, mit abgebrochenem Studium und ohne Abschluss verdient am meisten von uns allen.

Auf die vorgestellten 6 Paare kommt ein Auto, 7 Söhne, keine Töchter. Alle haben wir unseren Weg gemacht, haben ein erfülltes Leben und zu wenig Zeit.

LIEBE ABSOLVENTINNEN UND ABSOLVENTEN DER KANTONSSCHULE BADEN

Sie haben eine unberührte, offene Zukunft vor sich: Alles ist möglich!

Nun wünsche ich Ihnen in Ihren Lebensläufen in der Rubrik Ausbildung viele neue Einträge. Unter der Rubrik, die nicht in ein Bewerbungsschreiben gehört, wünsche ich Ihnen Ereignisse, die im Rückblick spannend sind, Sie weiter bringen und für gute Neuanfänge und Wendungen im Leben sorgen.

Alles, alles Gute!

YVONNE STOCKER

AIDA – nicht nur eine Oper

LIEBE BERUFSMATURANDINNEN, LIEBE BERUFSMATURANDEN

Vor etwas mehr als einem Jahr wurden die meisten von Ihnen anlässlich der Diplomverleihung im Kurtheater Baden feierlich verabschiedet. Mein Kollege, Patrick Zehnder, hat Sie in seiner Rede damals aufgefordert, die Blickrichtung immer wieder zu wechseln, da dies «sehr erhellend sein kann». Nun, Sie haben in den vergangenen Monaten Einblick in neue Welten erhalten, sei dies z.B. als Praktikant in der Abteilung Purchasing und Store (oder zu gut Deutsch: Einkauf und Lager) eines 5-Sterne-Hotels, als Sachbearbeiterin im Bereich Export von Sonderabfällen, als Techniker von Eventdinner in einem Spielcasino, als Receptiionistin in einem Businesshotel oder z.B. als Mitarbeiter der Personalentwicklungsabteilung eines grossen Lebensversicherers.

Aber blenden wir kurz zurück in Ihre Schulzeit hier an der Kanti Baden. Im Rahmen des Unterrichts in Betriebswirtschaft wurden Sie unter anderem mit vier vieldeutigen Buchstaben konfrontiert, nämlich A-I-D-A, kurz AIDA. Da ich Sie nicht nochmals mit theoretischen Grundlagen plagen will, möchte ich – auch für alle Nichtökonominnen und Nichtökonom hier im Saal – diese vier Buchstaben an einem praktischen Beispiel erläutern:

Ein Werbeplatat soll beim Betrachter/der Betrachterin als erstes Aufmerksamkeit (sprich Attention) bewirken. Die Kuh Lovely hat dies wohl erreicht. Zweitens soll es durch seinen Inhalt Interesse am Produkt

wecken (also interest) und informieren, u.a. durch die Angabe der Internet-Adresse. Damit soll das Bedürfnis (sprich desire) ausgelöst werden, das entsprechende Gut, hier die Milch, zu konsumieren. Schliesslich soll bei der Zielperson eine Kaufhandlung ausgelöst werden (dafür steht der vierte Buchstabe A wie Action). Die Möglichkeit der Teilnahme an einem Wettbewerb soll dabei einen zusätzlichen Anreiz geben.

Obwohl ich Sie, liebe Berufsmaturanden und Berufsmaturandinnen, nicht auf die Produktebene reduzieren möchte, kommen auch Sie immer wieder in die Situation, ähnlich wie die Kuh Lovely, auf sich aufmerksam zu machen und bei potentiellen Arbeitgebenden den Wunsch auszulösen, Sie anzustellen. Allerdings spricht man in der heutigen Arbeitswelt nicht mehr von Mitarbeitern oder Arbeitnehmenden, sondern von Portfolio-Workern, Job-Nomaden oder Lebensunternehmern. Die bisher klassischen Laufbahnmuster werden dabei immer seltener. Je länger, je weniger wird man Firmenzeitungen finden, in denen Mitarbeitenden zum 30. oder gar 40. Dienstjubiläum gratuliert wird. Die Ausnahme bilden da wohl die Jahresberichte von Kantonsschulen. Die immer kürzer werdende Halbwertszeit der einmal erworbenen Kenntnisse zwingt Sie, Ihre geistige Fitness laufend zu fördern und zu fordern, indem Sie offen für Neues sind und Veränderungen als Chance sehen. Sich vom «Arbeit nehmenden» Mitarbeiter zum «Arbeitskraft anbietenden» Mitunternehmer zu entwickeln, setzt ein ganzes Spektrum an Fähigkeiten voraus.

Lebensunternehmer/innen werden als Menschen auf der Suche nach einem erfüllten



und selbst gestalteten Leben beschrieben. Sie haben Vertrauen in ihre Leistungsfähigkeit und Sehnsucht nach mehr Erfüllung. Die Oekonomie und die Psychologie haben sozusagen eine gemeinsame Basis entdeckt. Lange hatten gegenseitige Vorurteile und Abwertungen ihr Verhältnis geprägt: Die einen könnten nur mit Zahlen umgehen, wollten nur Profit machen, seien unmenschlich und unmoralisch; die andern könnten nur mit Menschen umgehen, oder auch das nicht, denn sie seien abgehoben – und falls sie doch etwas könnten, müsste man sich vor ihrem Röntgenblick fürchten.

Lebensunternehmer/innen betrachten ihr ganzes Leben als Unternehmen. Sie absolvieren Weiterbildungen und üben oftmals mehrere Berufe gleichzeitig aus. Dafür steht der

Begriff Patchworking, wobei nicht die materielle Notwendigkeit die Triebfeder ist, sondern die Freude am Ausüben verschiedener Tätigkeiten. In diesem Sinne war übrigens bereits Leonardo da Vinci ein Patch- oder Portfolioworker. Übte doch auch er als Künstler, Erfinder und Wissenschaftler mehrere Berufe gleichzeitig aus.

In der heutigen Arbeitswelt zählen nicht mehr nur Kompetenzen, welche in der beruflichen Tätigkeit erworben wurden, sondern auch solche, die man sich im Privatleben und in der Freizeit angeeignet hat. Für die Unternehmungen nimmt dabei die Personalentwicklung eine zentrale Rolle ein. Wie können die Potenziale dieser flexiblen Arbeitnehmenden erschlossen und in den Gesamtprozess der Organisationsentwicklung

einbezogen werden? Wie soll man Mitarbeitende «entwickeln», die nicht dauerhaft im Unternehmen tätig sind? Dabei werden persönliche Karriere- und Laufbahnplanung, Teilzeitarbeit für Frauen und für Männer, interne Weiterentwicklung und die Anerkennung von berufsfremden Erfahrungen wie Erziehungsarbeit in der Familie immer wichtiger. So ist z.B. aus dem Leitbild von login-Berufsbildung, einem Verein von rund 40 Mitgliedsfirmen des öffentlichen Verkehrs, der sich auf die Ausbildung von Lernenden spezialisiert hat, zu entnehmen: «Wir entwickeln uns mit zeitgemässen Bildungsmethoden zu Lebensunternehmern und sind arbeitsmarktfähig».

Sie, liebe Berufsmaturanden und Berufsmaturandinnen, haben die ersten Schritte in Ihrer aktiven Lebensgestaltung bereits unternommen. Sie haben sich ein breites theoretisches Wissen angeeignet und dieses nun im Rahmen Ihres Praxisjahres mit wichtigen Erfahrungen ergänzt. Dabei steht nicht nur das effektiv Erlernte im Vordergrund, sondern vielmehr die erworbenen Fähigkeiten wie «im Team arbeiten zu können», selbständig Projekte zu bearbeiten oder wie mir ein Berufsmaturand kürzlich gesagt hat: «Ich habe gelernt, länger als 45 Minuten ohne Pause zu arbeiten».

Viele von Ihnen werden in nächster Zeit ein Studium an einer Fachhochschule beginnen und damit das Lebensunternehmen weiterführen. Sie werden sich auch persönlich weiterentwickeln und dabei Ihr Spektrum an Fähigkeiten, Kompetenzen und Qualifikationen ständig erweitern. Sie werden auch immer wieder entscheiden müssen, welchen Weg Sie weiter verfolgen sollen.

Übrigens – und damit bin ich wieder bei AIDA, der anderen AIDA aber, angelangt. Schauplatz der gleichnamigen Oper ist bekanntlich Ägypten zur Zeit der Pharaonen. Die Titelfigur Aida ist eine nubische Prinzessin, die nach Ägypten in die Sklaverei verschleppt wurde. Der Heerführer Radames musste sich entscheiden zwischen seiner Liebe zur Sklavin Aida und seiner Loyalität dem Pharao gegenüber bzw. der Hochzeit mit Amneris, der Tochter des Pharaos. Radames hat sich für Aida und somit für die Liebe und – wie man heute sagen würde – gegen die Karriere entschieden, wobei die beiden in der Krypta eines Tempels ein tragisches Ende gefunden haben.

Liebe Berufsmaturandinnen, liebe Berufsmaturanden: ich wünsche Ihnen ebensolche mutige Entscheide sowie Kraft und Ausdauer beim Aufbau Ihres Lebensunternehmens – und damit es Ihnen nicht gleich ergeht wie Radames und Aida: Die Kuh Lovely hat den nötigen Tipp!

URSULA NOHL



G4a – ERNST GÖTTI

Vordere Reihe (v. l. n. r.): Irina Morell (Publizistik), Janine Hauser (Zwischenjahr), Naida Iljazovic (Medizin), Sarah Trefzer (Medizin), Sophie Bayley (Wirtschaftswissenschaften, Rechtswissenschaften), Ernst Götti (Abteilungslehrperson)

Mittlere Reihe (v. l. n. r.): Luca Rossinelli (Physik), Gabriel Kasper (Zwischenjahr), Lorenz Naef (Rechtswissenschaften), Samuel Kessens (Zwischenjahr), Nicolas Gamper (Maschinenbau, Bauingenieur), Roland Märki (Rechtswissenschaften), David Rüetschi (Rechtswissenschaften)

Hintere Reihe (v. l. n. r.): Renzo Iten (unbestimmt), Fabian Frei (Mathematik, Physik), Philippe Haensler (Philosophie, Germanistik), Agron Gashi (unbestimmt), Shyam Krishnakumar (Medizin), Hariganesh Chithambaram (Maschinenbau, Physik), Ali Gündüz (Volkswirtschaftslehre), Shrey Kapoor (International Affairs)



G4b – ANDRÉ EHRHARD

Vordere Reihe (v. l. n. r.): Sebastian Wollmann (Maschinenbau, Bauingenieur), Sabrina Basler (Architektur), Pascal Benz (Psychologie), Bahar Burnaz (Betriebsökonomie), Lucas Danelutti (unbestimmt), Neil Brockett (Elektrotechnik, Bauingenieur), Avinash Nandakumar (Wirtschaftswissenschaften, Rechtswissenschaften), André Ehrhard (Abteilungslehrperson)

Hintere Reihe (v. l. n. r.): Andreas Flury (unbestimmt), Jérôme Sigg (Chemie, interdisziplinäre Naturwissenschaften), Pascal Heid (Maschinenbau, Bauingenieur), Stefano La Rosa (Elektrotechnik, Maschinenbau), Mario Ramisberger (Umweltingenieur)

Es fehlen: Claude Eric Bertschinger (Wirtschaftswissenschaften, Rechtswissenschaften), Biagio Dario Caracci (Elektrotechnik und Informationstechnologie, Maschinenbau), Nicole Helfenstein (Psychologie, Primarlehrerin), Michael Liu Mu (Medizin)



G4c – YVONNE STOCKER

Vordere Reihe (v. l. n. r.): Melanie Patt (Zwischenjahr, Medizin Pharmazie), Céline Christen (Praktikum, Fachhochschule für soziale Arbeit), Lea Zimmerli (Zwischenjahr), Tamara Käser (Publizistik), Viviane Kunz (Medizin), Yvonne Stocker (Abteilungslehrperson), Marion Banholzer (Praktikum, Politologie), Astrid Keller (Zwischenjahr, Romanistik), Morena Renna (Zwischenjahr, lateinische Sprachen), Lea Ernst (Praktikum, Fachhochschule)

Mittlere Reihe (v. l. n. r.): Ursina Willi (Psychologie), Michaela Münch (Zwischenjahr), Sereina Kost (Bankpraktikum), Florian Jenny (Chemie), Fabio Zanchi (Praktikum, Bewegungswissenschaft, Kommunikation- und Medienwissenschaft), Nadine Brunner (Bankpraktikum, Marketing), Carmen Menzi (Veterinärmedizin), Mariana Scherrer Lopes (mehrsprachige Kommunikation, Journalistik, Publizistik)

Hintere Reihe (v. l. n. r.): Meier Fabienne (Lebensmittelwissenschaften), Michael Moser (Praktikum, Publizistik), Luca Lässer (Betriebswirtschaft), Philipp Egloff (Umweltingenieur), Patricia Gröninger (Praktikum, unbestimmt), Alessandra Staerkle (Zwischenjahr), Nina Merdas (Biologie)



G4d – CHRISTOPH MÜLLER

Vordere Reihe (v.l.n.r.): Daniel Kim (Publizistik), Angelo Belardi (Psychologie), Verena Fischer (Publizistik), Seraina Barandun (Zwischenjahr), Pitschna Jäckle (Medizin), Anna Kuhn (Rechtswissenschaften, Architektur), Sandra Berner (Zwischenjahr, Sport),

Mittlere Reihe (v.l.n.r.): Christoph Müller (Abteilungslehrperson), Domenic Hafner (Medizin), Sarah Groth (Zwischenjahr), Rebecca Ebner (unbestimmt), Philipp Baumgartner (Medizin), Stephanie Wermelinger (Medizin), Nadja Kamper (Zwischenjahr, Pharmazie),

Hintere Reihe (v.l.n.r.): Orlando Müller (Politologie), Georges Treier (Medienwissenschaften, Biologie), Alexander Häckel (Wirtschaftswissenschaften), Robin Zehnder (Rechtswissenschaften), Miriam Humbel (Zwischenjahr), Christoph Muff (Medizin), Sandra Habegger (Zwischenjahr), Nora Meier (Zwischenjahr, Medizin), Alessio Bucefari (Wirtschaftswissenschaften), Remo Canonica (Wirtschaftswissenschaften), Philipp Mathis (Medienwissenschaften)

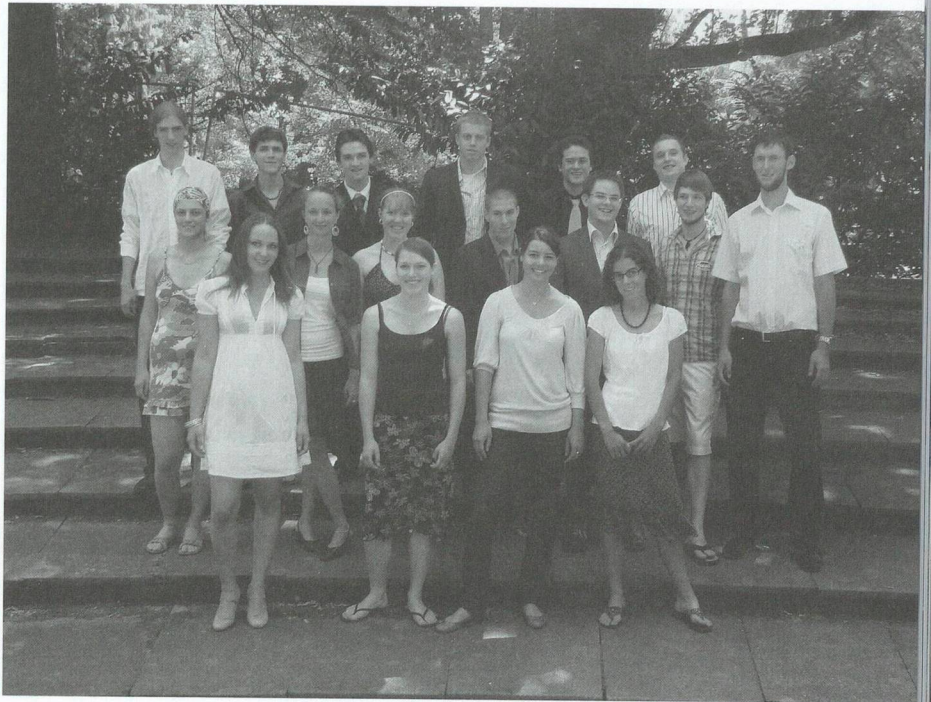


G4e – KURT DOPPLER

Vordere Reihe (v.l.n.r.): Amir Elmallawany (unbestimmt), Samira Ruf (Fachhochschule für Pädagogik), Ria Tauscher (Biologie), Melanie Spörri (Sozialpädagogik), Manuela Steiger (Psychologie), Corinne Bächli (Zwischenjahr, Sport), Aisha Häfiger (Fachhochschule für Pädagogik), Irene Schärer (inbestimmt), Lisa Delshad (Psychologie),

Mittlere Reihe (v.l.n.r.): Gregory Vetterli (Maschinenbau), Dominik Hess (Psychologie), Oliver Müller (unbestimmt), Mathias Winzeler (Bankpraktikum, Wirtschaftswissenschaften), Jonas Weinhold (Ethnologie), Michael Erben (Maschinenbau),

Hintere Reihe (v.l.n.r.): Cyrill Blöchlinger (Maschinenbau), Mirko Schiavone (unbestimmt), Kevin Hughes (unbestimmt), Max Lanz (Bankpraktikum, Ökonomie), Oliver Wagner (Wirtschaftswissenschaften, Rechtswissenschaften), David Braun (unbestimmt), Kurt Doppler (Abteilungslehrperson)



G4f – BEAT HERRMANN

Vordere Reihe (v.l.n.r.): Sabina Hofstetter (Zwischenjahr, Ernährungsberaterin), Lea Jetzer (Rechtswissenschaften), Stephanie Künzli (Wirtschaftswissenschaften), Cristina Suter (Zwischenjahr),

Mittlere Reihe (v.l.n.r.): Magalie Yereaztian (Ägyptologie), Simona Ammann (Zwischenjahr, Fachhochschule für Pädagogik), Fabienne Guntern (Physiotherapeutin), Jeff Frey (internationale Beziehungen), Severin Preisig (unbestimmt), Stefan Matt (Zwischenjahr), Stefan Oberlin (Zwischenjahr, Biologie),

Hintere Reihe (v.l.n.r.): Jonas Mechtersheimer (Zwischenjahr), Reto Conrad (Zwischenjahr), Philipp Meier (Zwischenjahr), Alexander Athanas (Architektur), Andreas Hüsser (Rechtswissenschaften), Patrick Voser (Zwischenjahr)

Es fehlen: Natalie Kuster (unbestimmt)



G4g – ERICH ZEITER

Vordere Reihe (v.l.n.r.): Denise Bracher (Fachhochschule für Pädagogik), Linda Di Maggio (Dolmetscherin), Essi Hantikainen (Umweltnaturwissenschaften), Johanna Brunschwig (Fachhochschule für soziale Arbeit), Carla Koller (Hotelfachschule), Kyra Renold (unbestimmt),

Mittlere Reihe (v.l.n.r.): Erich Zeiter (Abteilungslehrperson), Elisabeth Hoffelner (Medizin), Tanja Studer (Wirtschaftswissenschaften), Eugenia Vlaskou-Badra (Maschinenbau), Tanja Bertozzi (unbestimmt), Ariane Meister (Medizin),

Hintere Reihe (v.l.n.r.): Laurant Sauvion (Maschinenbau), Michael Wirth (Informatik), Constantin Freiherr Quadt (Elektrotechnik), Tanja Bachmann (Zwischenjahr, Wirtschaftswissenschaften), Corina Fleury (Wirtschaftswissenschaften), Ananth Chari (unbestimmt),

Es fehlen: Moritz Fischer (unbestimmt), Marc Hüppin (Informatik)



G4h – SILVIA FERRARI

Vordere Reihe (v.l.n.r.): Kim Goetzinger (Zwischenjahr, Rechtswissenschaften), Esra Agac (Politologie), Laura Scheidegger (Fachhochschule für Tourismus), Sabrina Juchli (Zwischenjahr, Ergotherapeutin), Rahel Suter (Zwischenjahr, Ergotherapeutin), Bianca Groner (Rechtswissenschaften), Suzan Karaoglanoglu (Materialwissenschaften), Fabiana Pulvirenti (Rechtswissenschaften), Anna Saccomanno (Mode Design-Studium),

Mittlere Reihe (v.l.n.r.): Yonca Ersen (unbestimmt), Corinne Wiederkehr (Zwischenjahr, Sportwissenschaften), Manuela Plaschi (Rechtswissenschaften), Jolanda Setz (Rechtswissenschaften), Meltem Ersen (Fachhochschule für Pädagogik), Heidi Bolt (Zwischenjahr, Psychologie), Saskia van Dusseldorp (unbestimmt), Antonella Bubalovic (unbestimmt),

Hintere Reihe (v.l.n.r.): Carola Hagen (Medizin, Sport- und Bewegungswissenschaften), Yvette Meili (Medizin, Sport- und Bewegungswissenschaften), Janine Vonlanthen (Medizin), Larissa Meyer (Zwischenjahr, Studium im Ausland), Francine Linn (Zwischenjahr, Fachhochschule für Pädagogik), Seraina Engert (Zwischenjahr, Journalistik, Geschichte)



G4i – JEAN-CLAUDE SUTER

Vordere Reihe (v.l.n.r.): Aline Toch (Medizin), Jessica Käser (Umweltingenieur), Makbule Gökçen (Medizin),

Mittlere Reihe (v.l.n.r.): Viviane Widmer (Medizin), Eva Büchi (unbestimmt), Yvonne Rymann (Philosophie), Karim Giacomo Milo (Medizin), Michael Pletscher (Internationale Beziehungen), Simeon Tuttle (Kunstgeschichte), Reto Ribolla (Diplomatie, international relations), Drazen Juric (Medizin),

Hintere Reihe (v.l.n.r.): Jean-Claude Suter (Abteilungslehrperson), Pedro Francisco Scarabino (Tonstudientechniker, Produzent), Adrian Schalch (unbestimmt), Oliver Suzuki (unbestimmt), Tabitha Rub (Vorkurs Fachhochschule für Kunst), Natalie Flückiger (Philosophie, Literatur), Robert Suter (unbestimmt), Lukas Egloff (Politwissenschaften, Geschichte), Ivo Suter (Chemie),

Es fehlen: Cornelia Gassler (Fachhochschule für Gesundheit), Pia Hödle (Zwischenjahr), Melanie Trost (Geografie, Ingenieurwissenschaften)



G4k – PATRICK ZEHNDER

Vordere Reihe (v.l.n.r.): Jeannine Abt (Zwischenjahr), Corinne Geissmann (Germanistik), Eva Peterhans (Rechtswissenschaften), Noemi Scholl (Biomedizin), Marija Djordjevic (Fachhochschule für Pädagogik), Pascale Münch (Zwischenjahr, unbestimmt),

Mittlere Reihe (v.l.n.r.): Stephan Jedelhauser (Rechtswissenschaften), Pascal Studer (Wirtschaftswissenschaften), Christopher Kelley (Politologie, Geschichte), Benjamin Zürcher (Erdwissenschaften), Fabienne Wälchli (Rechtswissenschaften), Adrian Steiger (Wirtschaftswissenschaften), Bianca Gasser (Kommunikation),

Hintere Reihe (v.l.n.r.): Marina Fässler (Veterinärmedizin), Christoph Freiherr Quadt (Medizin), Carmen Reichmuth (Architektur), Livia Althaus (Geschichte), Jacqueline Läber (Hebamme), Patrick Zehnder (Abteilungslehrperson), Philippe Sigrist (Wirtschaftswissenschaften), Dario Zadra (Materialwissenschaften),

Es fehlen: Bianca Gasser (Kommunikation), Daniel Jost (Wirtschaftswissenschaften)



W3a – GALLUS MERKI

Vordere Reihe (v.l.n.r.): Marc Weber (Berufsmatur), Marco Jetzer (Berufsmatur, Gymnasium), Mirjam Villiger (Berufsmatur), Tiziana Viel (Gymnasium), Andrea Lisa Marti (Berufsmatur), Vanessa Fontana (Berufsmatur), Anouk Ruedin (Berufsmatur),

Mittlere Reihe (v.l.n.r.): Tomislav Andjelic (Berufsmatur), Philipp Egolf (Gymnasium), Roy Frei (Gymnasium), Milos Mitrovic (Berufsmatur, Gymnasium), Jonas Biland (Gymnasium), Simon Saner (Gymnasium), Rafael Umbricht (Berufsmatur), Patrik Küng (Berufsmatur), Daniel Bischof (Gymnasium),

Hintere Reihe (v.l.n.r.): Micha Herzog (Gymnasium), Philipp Renz (Berufsmatur), Kevin Ehrensperger (Gymnasium), Alex Macek (Berufsmatur, Gymnasium), David Saitta (Gymnasium), Gallus Merki (Abteilungslehrperson), Marco Kolb (Berufsmatur),

Es fehlen: Ramona Burger (Berufsmatur), Michael Burkart (Berufsmatur)



W3b – BRIGITTE MARTI

Vordere Reihe (v.l.n.r.): Patrick Zehnder (Geschichtslehrperson), Alban Muji (Berufsmatur, Gymnasium), Dario Soricelli (Berufsmatur, Gymnasium), Silvio Mäder (Berufsmatur, Gymnasium), David Schwizer (Berufsmatur), Fiona Schäfer (Berufsmatur), Franziska Merhart von Bernegg (Berufsmatur), Vanessa Rimann (Berufsmatur), Natalie Allenbach (Berufsmatur),

Hintere Reihe (v.l.n.r.): Sven Kottlow (Berufsmatur, Gymnasium), Jeffrey Brosi (Gymnasium), Dominic Funk (Berufsmatur), Lorenz Meier (Gymnasium), Yves Thurnbichler (Berufsmatur), Fabio Zandonella (Berufsmatur), Christoph Cramer (Berufsmatur), Michael Fischer (Berufsmatur, Gymnasium), Manuela Strickler (Berufsmatur),

Es fehlen: Samuel Fischer (Berufsmatur, Gymnasium), Luca Giacomelli (Berufsmatur), Antoine Jäggi (Berufsmatur, Gymnasium), Raphael Kleindienst (Berufsmatur)



W3c – RITA STADLER

Vordere Reihe (v.l.n.r.): Philipp Zubler (Berufsmatur), Higinio Rodriguez Castro Higinio (Berufsmatur), Michelle Benz (Berufsmatur), Gina Mehmman (Berufsmatur, Gymnasium), Rebekka Feracin (Gymnasium), Aylin Kara (Berufsmatur, Gymnasium),

Mittlere Reihe (v.l.n.r.): Rita Stadler (Abteilungslehrperson), Renato Merki (Berufsmatur, Gymnasium), Yves Wanner (Berufsmatur), Olivia Inauen (Gymnasium), Nicole Bachmann (Berufsmatur, Gymnasium), Catherine Watt (Gymnasium), Julia Köpfli (Berufsmatur), Michaela Erdin (Berufsmatur), Isabel Arenillas

Hintere Reihe (v.l.n.r.): Nico Ardüser (Berufsmatur), Sari Abusaleh (Gymnasium), Micha Wüthrich (Berufsmatur, Gymnasium), David Binder (Gymnasium), Michael Köpfli (Berufsmatur), Miguel Tuero (Berufsmatur), Stevan Subotic (Berufsmatur), Nicholas Payne (Praxis, Berufsmatur, Gymnasium), Marco Minghetti (Praxis, Berufsmatur, Gymnasium),

Es fehlen: Sandra Heimberg (Berufsmatur), Marco Huwyler (Gymnasium), Samuel Wetzler (Gymnasium)



F3a – VERENA BERTHOLD

Vordere Reihe (v. l. n. r.): Ladina Thöny (Gymnasium), Lucie Neuhaus (Journalismus, Organisationskommunikation), Andrea Ben Fekih Hassen (Fitness-Instruktor), Myrien Barth (Visuelle Kommunikation), Lucia Franqueira (Lehre Kauffrau), Jacqueline Herzog (Journalismus),

Mittlere Reihe (v. l. n. r.): Verena Berthold (Abteilungslehrperson), Laurie Willi (unbestimmt), Donat Kaufmann (unbestimmt), David Beynon (Gymnasium), Philippe Siegrist (Gymnasium), Veronika Kriz (Journalismus), Cécile Egli (unbestimmt), Ines Radnic (unbestimmt),

Hintere Reihe (v. l. n. r.): Niclas Gündel (unbestimmt), Johanna Graf (Gymnasium), Simone Pauli (Fachhochschule für Pädagogik), Lea Roth (Fachhochschule für Pädagogik), Mirco Portmann (unbestimmt),

Es fehlen: Visar Mazhiqi (Gymnasium), Selmir Mesic (Informatik), Jeannine Tomasi (School of Management)



F3b – RÉMY KAUFFMANN

Vordere Reihe (v.l.n.r.): Pascal Glaus (Gymnasium), Sara Jordi (Fachhochschule für Pädagogik), Mirushe Kadriu (Gymnasium), Mediha Hafizovic (Gymnasium), Sabrina Wipf (unbestimmt), Franziska Gass (Pflegefachfrau),

Mittlere Reihe (v.l.n.r.): Stefan Rohner (Gymnasium), Francesco Rhinisperger (Polizist), Sabrina Frei (Pflegefachfrau), Sibylle Baumgartner (Physiotherapeutin), Anita Hollinger (Pflegefachfrau), Belinda Waldvogel (Sozialpädagogin), Meret Merker (Physiotherapeutin), Dario Kohlbrenner (Physiotherapeut), Rémy Kauffmann (Abteilungslehrperson),

Hintere Reihe (v.l.n.r.): Lukas Brunner (Jugendarbeiter, Schweizer Garde), Fabian Huber (unbestimmt), Ray Kroi (unbestimmt), Caroline Senn (Hebamme), Aline Bangerter (Sozialpädagogin), Linda Stierli (Sozialpädagogin), Nadine Schärer (Sozialpädagogin)

Es fehlt: Michael Hebing (unbestimmt)



F3c – SONJA KREINER

Vordere Reihe (v. l. n. r.): Bisera Tasic (Kosmetikerin), Stephanie Hutter (Fachhochschule für Pädagogik), Laura Molnar (Gymnasium), Monika Geschwentner (Gymnasium),

Mittlere Reihe (v. l. n. r.): Nicole Burger (Journalismus, Psychologie), Manuela Rahm (Gymnasium), Anita Humbel (Gymnasium, Sozialpädagogik), Katja Ender (Psychologie), Carmen Gasser (Hippotherapeutin),

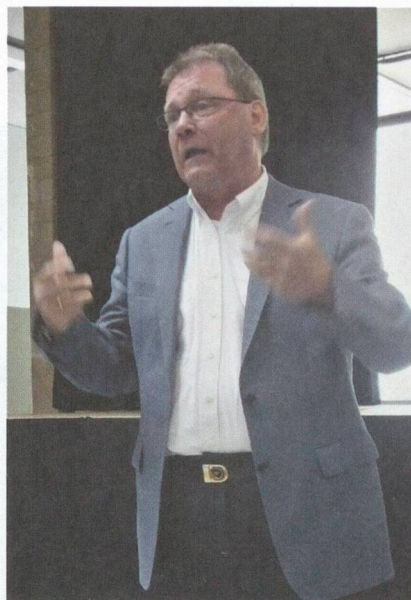
Hintere Reihe (v. l. n. r.): Sonja Kreiner (Abteilungslehrperson), Esther Stadelmann (Ergotherapeutin), Corinne Betschmann (Kindergärtnerin), Alexandra Zürcher (Innenarchitektin), Michèle Galfano (Fachhochschule für Pädagogik), Michaela Meier (Medizinische Praxisassistentin), Tamara Fina (Gymnasium, Fachhochschule Style und Design)

Es fehlen: Anja Mosbeck (Gymnasium), Bettina Remlinger (Fachhochschule für Pädagogik)

Verabschiedung von Ernst Götti

LIEBER ERNST

Bei über der Hälfte der Schüler «Senkfüsse, asthenische Konstitution oder runder Rücken», bei mehreren ein «Blutdruck an der oberen Grenze der Norm», bei einer sehr grossen Zahl «Zeichen einer vegetativen Dystonie, Lidflattern, Zungenzittern und allgemeine Nervosität» – der Schularzt kann am ersten Jahrgang der Kantonsschule Baden keine Freude gehabt haben, auch wenn er meint, die «Degeneration der Bewegungsorgane» sollte «durch «genügende körperliche Bewegung in freier Luft (...) gesteuert werden» können. Ernst Götti, der 1961 zu den 51 ersten Schülerinnen und Schülern der Kantonsschule Baden gehörte, hatte allerdings – dein Meniskus soll jetzt schweigen! – mit Bewegungen und Beweglichkeit, zumal der geistigen, kaum je ein Problem. Das zeigen nicht nur die vielen Radwanderungen und Volleyball-Lager, die du – oftmals zusammen mit deinem Kollegen und Freund Dieter Buchheister – unternommen und geleitet hast; das beweisen nicht nur deine Dissertation über «Die gotischen Bewegungsverben», deine Empfänglichkeit für die bewegten Bilder des Films oder die bewegende Dramatik der grossen Oper. Deine Dynamik und Agilität bezeugen schon deine immer wieder anders lautenden Mail-Adressen wie goetti@pop.agri.ch, egoetti@padrino.ch oder egoetti@goetti.com.



Wenn man wollte, könnte man schon aus diesen Adressen deine Begeisterung für spannende und erzähltechnisch souveräne Neuerscheinungen, für packende und im besten Sinn unterhaltsame Filme, für elegante Neuerungen auf dem Gebiet der Informationstechnologie genauso herauslesen wie dein Interesse für das historische Gewachsene und Geerdete, für das Wohlklingende und Wohlschmeckende. Als Präsident des Gemischten Chors Hausen, als Webmaster der Gesellschaft pro Vindonissa oder als Mitglied eines Clubs kochender Männer hattest und hast du genügend Möglichkeiten, das Woher mit dem Wohin, die Vergangenheit mit der Zukunft, zu versöhnen, ohne dir den Spass am Hier und Jetzt versalzen zu lassen. Und erst recht bot dir eine Schule wie die unsrige Gelegenheiten genug, deine geistige Beweglichkeit und blitzschnelle Auffassungsgabe, deine Eloquenz und rhetorische Brillanz nicht bloss mit «Übungen im freien Formulieren» unter Beweis zu stellen.

Vier Jahre, nachdem du 1965 an der Kantonsschule Baden die Matur Typus A erworben und dich sogleich im Vorstand der GEK, der Gesellschaft Ehemaliger der Kantonsschule, engagiert hattest, unterrichtetest du bereits als Hilfslehrer an eben dieser Schule das Fach Deutsch. Und nochmals vier Jahre später wurdest du daselbst als Hauptlehrer gewählt. Dein Germanistik- und Geschichtsstudium an der Universität Zürich hattest du zuvor mit der Promotion abgeschlossen. Schon früh hattest du dem legendären Professor Sonderegger bewiesen, dass du zu jener raren Studentenspezies gehörtest, die auch längere Perioden ebenso sinngemäss wie ausdrucksvoll vorzutragen verstand.

Überhaupt deine Stimme, Ernst – ob du nun aus dem Stegreif sprichst oder zitierst – schon aus klangästhetischen Gründen hört man dir gern zu. Ein Berliner bist auch du. Politische Lyrik in Deutschland, Die Stasi war mein Eckermann, Verfilmte Literatur – diese Titel dreier Wahlfachkurse, die du durchgeführt hast, zeigen nicht nur, dass du Literatur aus einem politischen und historischen Kontext heraus verstehst; sie verraten auch deine Liebe insbesondere zum östlichen Teil Deutschlands. Kein Wunder, dass Klassenreisen dich nicht nur nach München führten, sondern auch in die neuen deutschen Bundesländer und nach Berlin. Dass die deutsche Hauptstadt mit ihrer bewegten und bewegenden Geschichte dich immer wieder in Bann schlägt, ist leicht nachzuvollziehen – gerade letztes Wochenende warst du wieder dort und hast uns noch gestern mit Tipps und Hinweisen auf dem Laufenden gehalten.

Dein Unterrichtszimmer muss ein Bus gewesen sein, der durch die deutschen Lande fuhr, irgendwo zwischen Weimar, Dresden und Rökken. Nie jedenfalls habe ich dich so in deinem Element gesehen, wie in einem Aargauer Bus kurz vor Leipzig. Wir schreiben das Langschuljahr 1988/89. Deutschlehrerinnen und Deutschlehrer aus dem ganzen Kanton sind auf grosser DDR-Fahrt. Du stehst als Reiseleiter vorn neben dem Fahrer, in der Hand ein Mikrofon. Und Du sprichst mit einer ansteckenden Begeisterung und einer enormem Sachkenntnis, ein Scherz jagt den anderen, ein Zitat gibt das andere: Luther trifft den Teufel mit dem Tintenfass am Kopf und Eckermann mit Goethes Faust die Lotte Thomas Manns. Unsere Reise in die reale Gegenwart der DDR führt durch die Urszenen der deutschen Literatur- und Sprachgeschichte – und direkt in die deutsche Zukunft. Kein halbes Jahr später fällt die Mauer. Dass diese Reise nicht bloss zu meinen schönsten Erlebnissen an der Kanti gehört, daran warst in erster Linie du schuld, hattest du doch dabei so ganz unpräzise Regie geführt.

Du warst immer auf dem Sprung. In die Zukunft. Als Stundenplaner sorgtest du dafür, dass der Schulbetrieb in geordneten Bahnen verlief, während du Computern in Wahlfachkursen Deutsch beibrachtest, auf dass Mensch und Maschine auch sprachlich zueinanderfinden. Vermutlich warst du der erste Lehrer der Kantonsschule mit einer eigenen Homepage, und mit Vergnügen habe ich neben Familienbildern mit Kindergeburtstagen die Infos und Aufgabenhilfen bemerkt, die du deinen Schülerinnen und

Schülern zur Verfügung stelltest. Als Mitglied der Informatikkommission sorgtest du dafür, dass Schule und Schuladministration den Anschluss an das Informationszeitalter nicht verpassten. Im Schuljahr 1994/95 wurdest du Konrektor und Stellvertreter des Rektors Edgar Knecht, der einen grossen Teil seiner Zeit der Ausgestaltung des MAR widmen musste. In dieser Zeit des Umbruchs und der Verluste – erinnert sei an den Tod Jürg Webers – war es nicht immer einfach, das Schulschiff zwischen den Klippen divergenter Ansprüche sicher hindurchzusteuern.

Nach sechs Jahren in der Schulleitung tratest du zurück und brachst auf: nach Berlin. Du nahmst – mit deiner Gesundheit war es nicht immer zum Besten bestellt gewesen – Urlaub, um in Neuruppin, dem Geburtsort Fontanes, durch dessen Texte zu wandern und der Fachschaft Deutsch hübsche Karten zu schicken, auf dass sie so recht neidisch werde. Zurück in Baden, unterrichtetest du mit neuem Elan Deutsch und Informatik, schriebst Texte über Sporttage und Dorfanlässe, wirktest als Klassenlehrer und liessst uns teilhaben an deinen Lektüre-Erlebnissen: Philip Roth, T. C. Boyle und andere Leitfiguren der amerikanischen Gegenwartsliteratur hatten es dir angetan. Die meisten deutschen Bücher waren dir zu beschaulich und zu langsam, zu ichverliebt und zu handlungsarm geworden.

Bei dir sollte es anders laufen. Aufregender. Das Fach Medienkunde hatte dich in letzter Zeit ganz besonders fasziniert, und dass du mit deiner letzten Klasse eine Studienwoche in Istanbul verbringen durftest, hat nicht nur dich zutiefst gefreut.

Ein Kreis schliesst sich. In der Faser, dem dieses Jahr erschienenen Kanti-Kaleidoskop, ist ein erinnerungsgesättigter, schöner Text von dir zu lesen: Wie alles begann. Das erste Jahr an der Kantonsschule Baden. Jetzt, am Ende deines letzten Jahres an dieser Schule, danken wir dir für 43 Jahre Präsenz: im Unterricht, in der Fachschaft, in der Schulleitung, unterwegs, auf Reisen, bei offiziellen und bei weniger offiziellen Anlässen. Wir wünschen dir, dass du dir deine Agilität und Vielseitigkeit, deine Unternehmungs- und Sprachlust bewahrst, mit der du uns immer wieder beschenkt hast. Am Ende deiner Maturrede von 1976 hast du jenen Dichter zitiert, der wie kein anderer den deutschen Sprachturbo zu zünden versteht: «Ich wollte nur nicht müssig die Hände in den Schoss legen und brüten, sondern mir lieber unter der Bewegung der Fussreise ein neues Ziel suchen (...)» Heinrich von Kleists Worte – Knorpel und Knie sollen schweigen! – dürften dir so recht aus dem Herzen gesprochen sein.

Danke, Ernst.

HUGO ANTHAMATTEN

Verabschiedung von Edgar Knecht

DER SCHIEDSRICHTER

Sein Spiel war nicht der Fussball – dennoch: wäre es das gewesen, so hätten wir ihn als Schiedsrichter gesehen. Sein berühmtes «Stopp-stopp-stopp» brachte er nicht nur in Konventen, als Rektor, wenn in der Hitze der Diskussionen ein unschöner Spielzug drohte, sondern auch in unseren Fachschaftssitzungen.

Ich erinnere mich an ein hartes Spiel, eine Art Zweikampf zwischen einer Expertin und mir, der in einer Aussprache mit Edgars Nachfolger als Rektor auszufechten war. Die Romanistinnen und Romanisten waren «au grand complet» anwesend; der Vorwurf, meine mündliche Maturprüfung privilegiere meine SchülerInnen gegenüber den anderen, machte mich einen Augenblick sprachlos. Da griff Edgar ein. Nicht mit einem «stopp-stopp-stopp», sondern gleichsam mit einer roten (eigentlich einer gelben...) Karte. Er gab der Expertin zu bedenken, dass neue Prüfungsformen prüfungswert seien; er, ein wahrhaft Frankophiler, verheiratet mit einer Französin, wandte sich gegen das Ansinnen, Maturprüfungen müssten in einem zentralistischen Sinn überall dem gleichen Muster folgen. Edgar verteidigte somit die Lehrfreiheit – das wird in Erinnerung bleiben.

DER UNBEQUEME

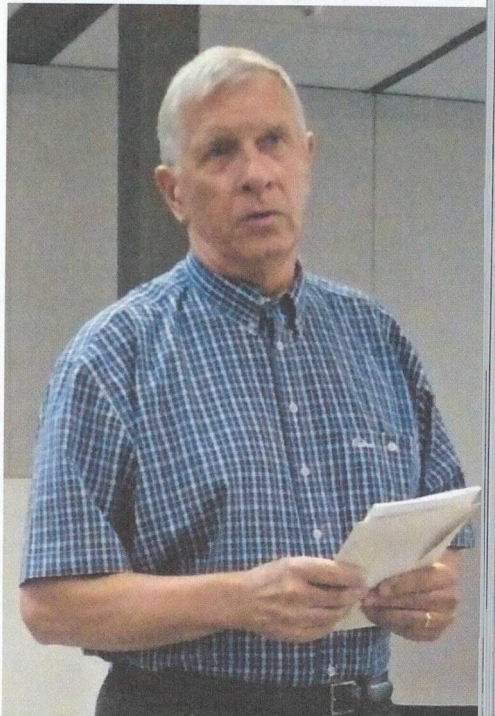
Ein anderer Spitzname Edgars war «Gnäge». Als ich den zum ersten Mal hörte, hatte ich die Assoziation von «nagen»: ein Mann, der einem zu nagen gebe. Das hatte etwas an sich, aber, wenn ich mir's recht überlege, war dieses Nagen doch häufig angebracht, das heisst fruchtbar. Bequem war Edgar längst nicht immer, aber ich hatte immer den Eindruck, dass es ihm um die Sache der guten Schule gehe.

EIN MANN MIT VISIONEN

In den achtziger Jahren machte er sich für fächerübergreifenden Unterricht stark. Auf seine Initiative hin machten sich Schülerinnen und Schüler, Lehrerinnen und Lehrer Gedanken darüber, wie die Fächer vernetzt werden könnten – später verstand ich, dass

Edgar dies als Vorstufe zu Projektunterricht und Maturarbeit sah.

Wie immer bei solchen Anlässen gab es als Resultat der Arbeit Plakate. Ich war mit einem Schüler und Edgar in der Auswertungsgruppe. Es war bewundernswert, mit welchem Elan und in wie kurzer Zeit Edgar den grössten Teil der zusammenfassenden Texte schrieb. Dieselbe Schaffenskraft erlebten – habe ich mir erzählen lassen – die Kollegin und der Kollege, die mit Edgar zusammen dieses Jahr die erste Einheits-Maturprüfung ausarbeiteten. Und dabei war unschwer zu erkennen, dass Edgar grosse Vorbehalte gegen diese gleichmacherische Idee des BKS hatte – und, ich denke, noch immer hat. Seine Liberalität liess ihn auch hier wieder für Individualismus und Lehrfreiheit eintreten. Leider vergebens.



**SELBSTKRITISCHE ZWISCHEN-
BEMERKUNG**

Vor ein paar Jahren sagte mir Hans Hauri, meine Würdigung seiner Arbeit habe schon fast einem Nekrolog geähnelt. Ich fürchte, diese Bemerkung könnte Euch auch jetzt auf der Zunge liegen. Ein kleines Korrektiv: Im denkwürdigen Langschuljahr organisierte Edgar für uns Französischlehrerinnen und -lehrer eine Bildungsreise in die Auvergne, mit einer Verlängerung bis Saint-Émilion – warum, sage ich hier nicht; an einem Abend in La Roque-Gageac waren wir beim Apéro und sollten eigentlich schon zu Tisch gehen. Nur der Chef fehlte noch. Da kam Madame Edgar herein, ohne ihn. Auf die Frage, wo Monsieur sei, antwortete sie, relativ trocken: «Il est coincé dans la baignoire» – wie man sieht, eine unvergessene «boutade»: der «grand chef», der in der Badewanne stecken geblieben ist. Chère Madame, vous nous avez fait connaître un doyen humain. Mais à part là, surtout, nous tenons à vous remercier d'avoir tout fait pour que votre mari puisse accomplir tout ce travail qu'il aimait faire: pour les élèves et pour notre école.

**EDGAR UND SEINE SCHÜLERINNEN
UND SCHÜLER**

Im letzten Schuljahr hatten Edgar und ich an einem Tag dasselbe Schulzimmer. Wenn ich noch meine Utensilien zusammenräumte, kam er meist schon herein, wartete geduldig – «kein Stress» –, bis er das neue Projektionspult belegen konnte, sprach mit mir und, wenn es sich ergab, mit den Schülerinnen und Schülern, die hereinkamen. Bei diesen Gelegenheiten fiel mir auf, wie ruhig und freundlich er dies tat – auf Französisch, in der Pause, und die Schülerinnen und Schüler fragten und antworteten ebenfalls auf Französisch ...

Um mehr über Edgars Unterricht zu erfahren, muss man vor allem die Kolleginnen und Kollegen fragen, mit denen Edgar Projekte – fächerübergreifende natürlich – anging, nicht nur im Akzentfach «Moderne Sprachen». Unter diesen Kolleginnen und Kollegen gibt es eigentliche «Edgar-Fans», wie wir am Romanisten-Schlussabend gemerkt haben.

NACHSPIELZEIT

Lieber Edgar – wenn Du mir diese vertrauliche Formulierung gestattet: Wir schätzten Dich, Deine Aufgeschlossenheit und Liberalität, Deinen Sachverstand in Didaktik, und wir schauten uns gern die Bücher an, die auf Deinem Tisch im Vorbereitungsraum lagen, denn auch da warst Du für Überraschungen gut: Deine Entdeckungen inspirierten uns zu neuen Lektüren, auch zu neuen Methoden im Grammatikunterricht. Du warst also hilfreich: Eine Kollegin sagte mir ausdrücklich, sie sei Dir dankbar für die solidarische Hilfe, die Du ihr als «Novizin» gegeben habest. Du schienst manchmal etwas distanziert, aber wenn man Dich ansprach, lächeltest Du – das konnte über das kühle Design unseres Vorbereitungsraums einen Moment lang hinwegtrösten.

Weisungsgemäss sage ich nichts über Deine Tätigkeit als Rektor. Einmal gewürdigt ist Lobes genug. Aber dies doch noch: als Du wieder ein normaler «Franzlehrer» warst, spieltest Du die Alt-Rektorkarte nie aus – auch das göütierten wir sehr.

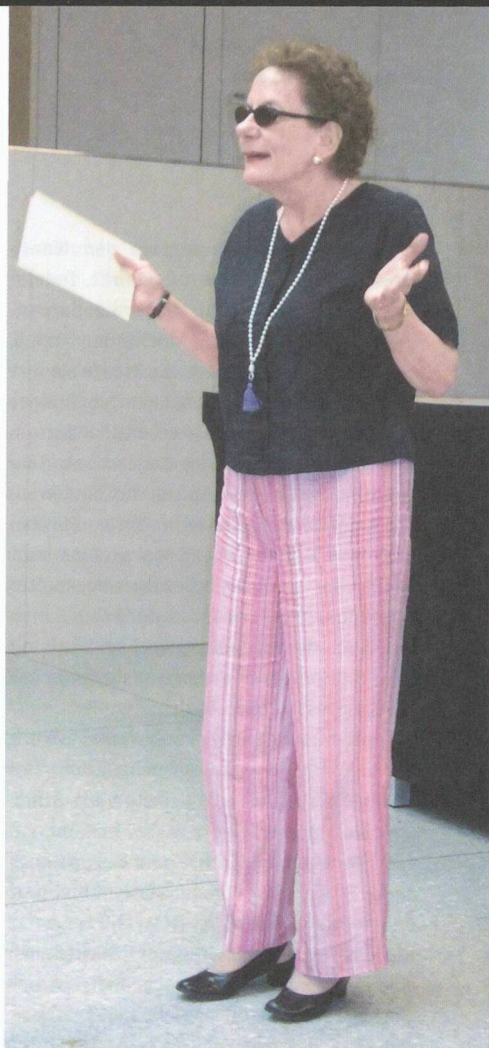
CHRISTOPH MÜLLER

Verabschiedung von Evelyne Martinetti

Uff, die Fotokopierapparate an der Kanti Baden können aufatmen. Vorbei sind die Zeiten, in denen sie drangsaliert, beschimpft, verwünscht und gnadenlos mit Fusstritten versehen wurden, bloss weil sie einmal nicht so taten, wie man es wünschte. Evelyne Martinetti geht in Pension.

So wie sie Apparaten gegenüber unmissverständlich ihre Meinung zum Ausdruck brachte, so kennen wir Evelyne: stets kritisch eingestellt bezüglich Menschen und Dingen, die sie umgeben, direkt, zuweilen undiplomatisch in der Reaktion, aber auch klar und gradlinig in ihrer Haltung.

Evelyne Martinetti trat am 1. April 1972 ihre Stelle als Französischlehrerin an der Kantonsschule Baden an. 1972 war die Epoche, so erzählen es die Zeitzeugen, als es im Lehrerzimmer im Hallerbau noch eine Sitzordnung gab und Hilfslehrer, wie damals Lehrkräfte mit befristetem Vertrag hiessen, an einem separaten Tischlein Platz nehmen mussten. 1972 war eine Zeit, in welcher hier in der Fachschaft Französisch eine grosse Fluktuation herrschte, sich die Lehrkräfte die Türklinke in die Hand gaben und es nicht selten passierte, dass eine Maturaklasse auf Französischunterricht bei 7 oder 8 verschiedenen Lehrpersonen zurückblicken konnte. Im Westaargau, wo ich damals meine ersten Sporen als Lehrkraft abverdiente, hatte man für diesen Rotationsbetrieb in Baden nur ein spöttisches Lächeln und viel Schadenfreude übrig. Evelyne Martinetti kam und sie blieb. 36 Jahre lang



unterrichtete sie engagiert und kompetent und versuchte, Generationen von Schülerinnen und Schülern den kulturellen und sprachlichen Horizont zu erweitern. Die jahrzehntelange Tätigkeit an der Schule legt, so denke ich, Zeugnis davon ab, dass sich Evelyne an der Kanti Baden im grossen Ganzen wohl fühlte, trotz des einen oder anderen Wutausbruchs.

Ihr Engagement zeigte sich beileibe nicht nur im Unterricht, sondern in verschiedensten schulischen Aktivitäten ausserhalb des Unterrichts. So hat sie in mehreren

Theateraufführungen und in den Kanti-
Revue der 80er Jahre mitgewirkt. In letz-
teren mit einem kurzen, kessen Leopard-
kleid, das mich, und nicht nur mich,
nachhaltig beeindruckte. So stellte sie ihre
Kochkünste in den Dienst von unzähligen
Wanderlagern und trug wesentlich zur gu-
ten Stimmung in diesen Lagern bei. Sehr
geschätzt wurde der Apéro, den sie jeweils
nach der Solastaffette in ihrer Zürcher
Wohnung offerierte und wo wir uns nach
mehr oder weniger mühsam abgspul-
ten Laufkilometern wieder aufpäppeln kon-
nten. Auch der eigene, aktive Sport kam nie
zu kurz. Im Lehrerturnen war sie lange Zeit
ein Stammgast und in den Annalen findet
sich auch eine Dressurkonkurrenz, wo sie,
hoch zu Ross, gegen Cornelia Zäch (und
andere) antrat. Sie begleitete viele Studi-
enreisen oder, wie diese früher hiessen, Ar-
beitswochen und machte halb Europa unsi-
cher. Es soll da manchmal sehr lustig zu
und her gegangen sein.

Mitte der 90er Jahre wurde im Lehrerzimmer
eine Zusammenstellung ausgehängt, aus
welcher ersichtlich wurde, welche Lehrkraft wie-
viele Studienreisen begleitete. Zuoberst, mit
den meisten Reisen, las man den Namen
Evelyne Martinetti. Sie war damals sehr be-
liebt bei den Schülerinnen und Schülern und
hatte einen guten Draht zu ihnen. Es war eine
andere Evelyne, damals, nicht so wie wir sie
heute kennen, wie sie Apparate malträtiert.
Sondern weltoffen, lebensbejahend, stets
fröhlich und aufgestellt, und mit einer gewis-
sen Nonchalance durchs Leben gehend. Wie
aus der einen Evelyne die andere geworden
ist, weiss wohl nur sie selber. Das Scheitern
bei den Wahlen in den 90er Jahren mag eine
Rolle gespielt haben. Die fehlende Anerken-
nung durch die Schulleitung ebenso, so kam

sie zum Beispiel nie in den Genuss, eine A-
Klasse zu unterrichten, also eine Klasse mit
Latein und Griechisch. Unverzichtbar waren
ihre Hilfe und Kompetenz als kulturelle Stadt-
führerin auf der von den Religionslehrkräften
organisierten Romreise der Schule. Der Red-
ner kann sich hier einen Stossseufzer nicht
ersparen, dass diese Reise, die gemeinsame
Erlebnisse für Schülerinnen und Schüler und
Lehrerinnen und Lehrer brachte, aus dem
Schulprogramm ersatzlos gestrichen wurde.

Evelyne Martinetti war eine sehr zuverlässige
Kollegin, für die «helfen», «aushelfen» zu den
natürlichsten Dingen der Welt gehörte. Ich
erzähle hier die kleine Geschichte, die ich
schon anlässlich der Verabschiedung in der
Fachschaft erzählt habe. Vor einiger Zeit
hatte ich drei Abschlussklassen gleichzeitig.
70 Kandidatinnen und Kandidaten, schrift-
lich und mündlich. Im Stützpunkt beklagte
ich mein Schicksal. Da erbot sich Evelyne, die
schriftlichen Arbeiten der einen Klasse zu
korrigieren. Unglaublich, aber wahr. Ich
klingelte an der Haustüre und nahm die korri-
gierten und benoteten Arbeiten in Empfang.

Eine solche Kollegin lässt man ungern ziehen.
Die Schule möchte Dir, liebe Evelyne, danken
für die Zeit, die Energie, das Engagement,
das Du für die Kanti aufgewendet hast, und
– wieso auch nicht – für die Kritik, die ja nie
destruktiv gemeint war. Der Dank befindet
sich in diesem Umschlag in Form von zwei
Gutscheinen. Mit dem einen kann man sich im
Trudelkeller verköstigen, mit dem andern die
Weltelite der Springpferde aus nächster
Nähe bewundern, nämlich im Zürcher Hal-
lenstadion anlässlich des CSIO Ende Januar.
Viel Spass und alles Gute!

WERNER BYLAND



Verabschiedung von Karl Scherer

Lieber Karl, an dieser Schule bist Du der letzte Altphilologe der «ersten Stunde», deshalb steht hier auch kein langjähriger Weggenosse als Redner. Ich vermag lediglich auf eine fünfjährige gemeinsame Zeit mit Dir zurückzublicken, meine Eindrücke sollen aber erst am Schluss zur Sprache kommen. Im zweiten Teil werden wir von Daten und Ereignissen aus Karls Leben

vernehmen. Jetzt aber, im ersten Teil, wollen wir überlegen, welchen Eindruck Karl im Kollegium hinterlassen hat. Zu diesem Zweck habe ich in den vergangenen Tagen auch einige Kolleginnen und Kollegen befragt, um ein möglichst objektives Bild von Karl zeichnen zu können. Ich danke allen, die mir dabei wertvolle Hinweise geben konnten. Doch wissen wirklich alle, auch die jüngeren Kolleginnen und Kollegen, wer Karl Scherer ist? Es gibt ein sicheres Merkmal ihn zu erkennen: er ist der bestgekleidete Lehrer des Kollegiums. Dies ist auch bereits ein Punkt, der in der Umfrage genannt wurde. Sehen wir nun, was uns zu Karl Scherer einfällt. Die meisten dieser Punkte haben sich auch mir im Zusammenhang mit Karl eingeprägt. Er gilt als charmant, freundlich und witzig, als ein Mann der «alten Schule». Seine Intelligenz wurde genannt, grosser Respekt wird seinem Wissen entgegengebracht. Karl ist immer bescheiden und zurückhaltend, er ist keiner, der sich aufdrängt. Für viele in unserem Kollegium hat Karl auch etwas Geheimnisvolles an sich. Seine wissenschaftliche Tätigkeit, die über Latein und Griechisch hinausgeht, ist nicht allen zugänglich. Diesen Eindruck verstärkten auch die Bücher an seinem Arbeitsplatz, allein schon deren Titel waren für die meisten kaum verständlich. Zu Hause soll er ja noch viel mehr Bücher besitzen, so dass, wie mir gerüchteweise zu Ohren kam, in seiner früheren Wohnung bautechnische Massnahmen vorgenommen werden mussten. Mit Karls Büchern konnte wohl auch jener Lehrling nichts anfangen, der ausgerechnet Karls Mappe mitgehen liess. Karl war auch fast rund um die Uhr an der Schule anzutreffen. Dies wurde ihm einmal fast zum Verhängnis, als im Rahmen

früherer Umbauarbeiten die Baracke, in der er seinen Arbeitsplatz hatte, einstürzte; glücklicherweise ass er aber gerade auswärts zu Mittag. Oft traf man ihn am Bahnhof, wo er eine seiner spontanen Reisen antrat, die ihn zum Beispiel nach Paris oder München führen konnten, um dort mal eben einem wissenschaftlichen Problem auf den Grund zu gehen. Auch bei den Schülerinnen und Schüler war er als freundlich, intelligent und bescheiden bekannt. Ihnen war rasch klar, was Karl zu bieten hatte und sie schätzten seinen Unterricht. Trotz des Wissensvorsprungs vermochte er sich aber immer in die Studierenden zu versetzen und ihre Antworten positiv auszuwerten.

Karl Scherer wurde am 2. Mai 1943 in Kirchberg/Toggenburg geboren, besuchte zuerst das Gymnasium Friedberg Gossau und legte am Kollegium Mariahilf in Schwyz die Maturitätsprüfung ab. Gleich anschliessend verbrachte er ein Jahr an der päpstlichen Universität in Rom, wo er im Rahmen eines Vortrages auch den heutigen Papst, der damals natürlich noch Professor Ratzinger war, kennen lernte. Du entgegnest mir zwar, dass es nichts Besonderes sei, den Papst persönlich zu kennen, doch möchte ich an einen bekannten Nobelpreisträger erinnern, der in einem seiner Werke alle paar Seiten wieder auf die Bekanntschaft mit seinem Kumpel Joseph im Kriegsgefangenenlager 1945 zu sprechen kommt. Solltest Du also einmal Deine Memoiren verfassen, versteht es sich von selbst, dass auch Du diese Bekanntschaft erwähnen müsstest.

1969 hat Karl an der Uni Fribourg seine Studien mit dem Lizentiat abgeschlossen, wohlgemerkt hat er zeitweise auch in Bern, Zürich und München studiert. Sein Studiengebiet umfasste Klassische Philologie,

Semitische Sprachen, Sumerisch und Indogermanische Sprachen. Nach Stellvertretungen Ende der 60er Jahre hatte er seit 1970 eine feste Anstellung an der Kantonsschule Baden, dabei war er während über 30 Jahren Fachschaftsvorstand. Auch im Schulbetrieb hat sich Karl weiterhin wissenschaftlich betätigt und enge Beziehungen zu den Universitäten gepflegt, wobei er sich nicht nur auf seine Lehrfächer beschränkte. Davon konnten auch Schülerinnen und Schüler profitieren, zum Beispiel in seinen privaten Sanskrit-Kursen. Gegen Ende seiner beruflichen Laufbahn erlebte Karl noch eine Erweiterung seines Aufgabenbereiches. Er wurde nämlich an der Alten Kantonsschule Aarau als Hebräisch- und an der Kantonsschule Wettingen als Lateinlehrer verpflichtet. Zur Anstellung in Wettingen hat er, im Gegensatz zu anderen Kollegen, keine Vorbehalte gehabt. In Aarau kann man Karl auch im nächsten Schuljahr noch nicht entbehren, und in Baden wird er noch eine Maturitätsarbeit betreuen. Daneben hat er weitere wissenschaftliche Projekte; wir sehen also, dass sich Karl nicht Knall auf Fall ins Rentnerleben zurückziehen wird.

Meine erste Begegnung mit Karl fand im Januar 2003 statt, als ich zu Probelektionen an dieser Schule weilte. Später hat Karl mich jungen Kollegen als freundlicher, geduldiger und kompetenter Mentor ins Schulleben eingeführt.

Besonders gern erinnere ich mich an unsere gemeinsamen Busfahrten nach Wettingen, die bei angeregten Diskussionen im Nu vorbei waren. Allerdings verpassten wir auf der Rückfahrt auch einmal die Haltestelle Kantonsschule, eben wegen unserer Gespräche.

Auch unsere gemütlichen Zwischenstunden in Wettingen, die wir bei einem Kaffee im Sternen verlebten, stehen mir noch deutlich vor Augen. Da hatten wir wohl auch die Idee, dem damaligen Hauswart Ernst Huber an einem 1. April ein offizielles Schreiben der Schule zuzustellen, in dem er aufgefordert würde, die beiden Herren Scherer und Jakob nach Wettingen und zurückzuchauaffieren. Wir haben aber auf die Umsetzung verzichtet, da wir die Reaktion Herrn Hubers im Voraus nicht so recht abschätzen konnten. In den beiden letzten Jahren haben wir uns, lieber Karl, leider nicht mehr so oft gesehen, weil Dein Pensum bereits kleiner geworden ist, wohl aber auch, weil Du an die Seminarstrasse, also in die unmittelbare Nachbarschaft der Schule gezügelt hast.

Was mich, abgesehen von meinen Unterrichtsfächern, mit Dir verbindet, ist die Freude am Bahn fahren. Darauf haben wir bei der Wahl unseres Geschenkes Wert gelegt und so übergebe ich Dir ein Heft mit wertvollen SBB-Reisegutscheinen, die Du ganz nach Belieben verwenden kannst. Dazu wünsche ich Dir im Namen des Kollegiums interessante Reisen und alles Gute für die Zukunft.

JÜRIG JAKOB

Eine Kollegin und zwei Kollegen haben unsere Schule ohne offizielle Verabschiedung auf Ende Schuljahr hin verlassen:

RUTH LEUTWYLER

Ruth Leutwyler ist 1985 an die Schule gekommen. Nach einem langjährigen Aufenthalt in den USA ist sie in eine deutschsprachige Umgebung zurückgekehrt. In ihrem Schulzimmer hat sie es jedoch verstanden,

eine englisch dominierte Welt zu schaffen, und sie hat Sprache im Umgang mit den Studierenden konsequent gepflegt. Die Studierenden hat sie in ihrem Unterricht mit grossem Engagement mit der englischen Sprache vertraut gemacht und in die englische und amerikanische Kultur eingeführt. Ruth Leutwyler war eine Lehrerin, die als Mensch für die Schülerinnen und Schüler präsent und spürbar war und auf deren Unterstützung sie zählen konnten.

DANIEL RODEL

Während achtzehn Jahren war Daniel Rodel an unserer Schule tätig. Nach seinem Studium arbeitete er in der Privatindustrie, zuletzt als Sekretär der Aarg. Industrie- und Handelskammer. Von dort hat er auf das Schuljahr 1990/91 als Lehrer für Wirtschaft und Recht an unsere Schule gewechselt. Daniel Rodel hat alle Aufgaben einer Lehrperson gewissenhaft wahrgenommen und sich auch in der Fachschaft und in weiteren schulischen Bereichen engagiert.

ERICH ZEITER

Auf das Schuljahr 1975/76 hin ist Erich Zeiter als Deutsch- und in den ersten Jahren auch noch als Geschichtslehrer an unsere Schule gekommen. Offen für Neues, bis zuletzt auch für technische Neuerungen, aber auch ausgestattet mit einem guten Sinn für das Bewährte hat er den Schülerinnen und Schülern viel geboten, von ihnen aber auch einiges abverlangt. Unzählige Sportlager, Schulreisen, Exkursionen und weitere Veranstaltungen ausserhalb des Unterrichts hat er durchgeführt und mit seinen Vorstellungen und seinen Ideen die Fachschaft Deutsch mitgeprägt.

HANS RUDOLF STAUFFACHER

Verabschiedung von Gudrun Wider

PROLOG

Franz Fürer ermahnte einst einen Schüler in meiner Anwesenheit, dass man einen Vortrag nicht immer mit der Floskel: «... schon die alten Griechen ...» anfangen solle. Deshalb fange ich jetzt meine Rede nicht mit dem folgenden Satz an: «Schon die alten Griechen haben Bibliotheken gehabt und haben ihre Bibliothekare bei der Pensionierung mit blumigen Reden verabschiedet».

LAUDATIO

These: Ich fragte heute eine Klasse, welche Erinnerungen sie an Gudrun Wider haben. Der gemeinsame Nenner ihrer Antworten bildeten zwei Aussagen: Sie sei «mega hilfsbereit» und sie wisse «mega viel».

Antithese: Als ich mein Amt als Präsident der Mediothekskommission angetreten habe, machte ich mir grosse Pläne, die Mediothek völlig neu zu gestalten und bahnbrechende Visionen zu verwirklichen. Gudrun Wider vereitelte rigoros mein Vorhaben und zeigte mir mit eiserner Hand, dass sie das Sagen in allen Belangen der Mediothek behalten würde; dies, wie ich beschämt zugeben musste, zum Wohl der Schule.

Negativ fiel mir in einem anderen Zusammenhang auch auf, dass die Studierenden meine begeisterten, aufklärerischen Versuchen oft nur mit einem müden Lächeln quittiert hatten und verkündeten mir, dass ich mir keine Mühe geben solle, sie seien auf diesem Gebiet bereits aufgeklärt worden. «Woher wissen Sie es, um Gottes Willen?» fragte ich dann entsetzt, «Von Frau Wider natürlich, woher denn

sonst», kam oft als Antwort zurück. Synthese: Gudrun Wider prägte während Dekaden das Gesicht der Mediothek und unserer Schule, setzte ihr breites Wissen in den Dienst der Studierenden und der Lehrkräfte und dafür gebührt ihr von uns allen ein lautes «Danke schön!»

Und passt da nicht das Gedicht von Ernst Jandl wunderbar?

bibliothek
die vielen buchstaben
die nicht aus ihren wörtern können
die vielen wörter
die nicht aus ihren sätzen können
die vielen sätze
die nicht aus ihren texten können
die vielen texte
die nicht aus ihren büchern können
die vielen büchern
mit dem vielen staub darauf
die gute putzfrau
mit dem staubwedel

WÜNSCHE

An Stelle der Floskeln über die besten Wünsche im letzten Lebensabschnitt möchte ich diese Worte von Walter Benjamin an Gudrun richten.

Wintermorgen
Die Fee, bei der er einen Wunsch frei hat,
gibt es für jeden. Allein nur wenige wissen
sich des Wunsches entsinnen, den sie taten;
nur wenige erkennen darum später im eigenen
Leben die Erfüllung wieder.

GESCHENKE

Ich stellte ausgedehnte Überlegungen bezüglich eines geeigneten Geschenkes für



Gudrun Wider an, denn mir war klar, dass dem Geschenk ein tieferer Sinn zukommen müsste und unsere Anerkennung nicht nur im materiellen Sinne ausdrücken sollte. Auch wollte ich natürlich ein originelles Geschenk und nicht etwas, was an jedem Firmenjubiläum an verdiente Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter verteilt wird.

Meine erste Idee war eine Schachtel assortierter Pralines, da es Gudrun ja immer ausgezeichnet verstand, den ratsuchenden Studierenden eine reichhaltige und wohl assortierte Auswahl an Medien bereit zu stellen. Diese Möglichkeit verwarf ich jedoch zu Gunsten einer besseren Idee.

Ich wollte als nächstes einen Schal aus reiner Schurwolle als Geschenk aussuchen, da es Gudrun ebenfalls ausgezeichnet verstand, ihre und unsere Mediothek vor Kälteeinbrüchen verschiedenster Art zu schützen. Auch diese Möglichkeit verwarf ich jedoch und suchte weiter.

Später tauchte bei mir die Idee eines Bilderrahmens auf, denn Gudrun wusste jedes Stück Wissen in einen Kontext zu stellen, ähnlich einem Bilderrahmen, welcher ein Kunstwerk passend umhüllt und es zugleich von der Wand optisch trennt. Auch diese Möglichkeit verwarf ich jedoch zu Gunsten einer besseren Idee.

Ein Küchenmixer war mein nächster Vorschlag, denn Gudrun hatte stets die optimale Mischung von Informationen für alle Bildungs- und Lebensfragen parat.

Diese Möglichkeit verwarf ich jedoch schlussendlich zu Gunsten eines bibliophilen Buches mit vielen Originalgrafiken, welches wir zusammen mit Manuel Pörtner in einem einschlägigen Geschäft in Zürich ausgesucht haben.

ABSCHIED

Abschiede pflegen pathetisch zu sein. Grosse und schwere Worte werden dabei mit sonorer Stimme vorgetragen. Dieser Tradition möchte ich auch heute gerecht werden und habe dazu das folgende Gedicht von D.H. Lawrence ausgewählt. Ich lese es in der Originalfassung vor, die Anglisten mögen es mir bitte verzeihen.

JURAJ LIPSCHER

Butterfly

...

Will you go, will you go from my house?
Will you climb on your big soft wings, black-dotted,
as up an invisible rainbow, an arch
till the wind slides you sheer from the arch-crest
and in a strange level fluttering you go out
to sea-ward, white speck?

Farewell, farewell, lost soul!
you have melted in the crystalline distance,
it is enough! I saw you vanish into air.

E. Jandl, *bibliothek*, in U. Remmers und U. Warmbold, Hrsg., *ABC und Tintenklecks*, Reclam, 2007

W. Benjamin, *Berliner Kindheit um neunzehnhundert*, 5. Auflage, Suhrkamp, Frankfurt am Main, 1987

D.H. Lawrence, *Butterfly*, in C. Milos, Ed., *A Book of Luminous Things*, an International Anthology of Poetry, Harcourt Brace, San Diego, 1996

Verabschiedung von Beatrice Trummer als Prorektorin

Im ersten Semester des Schuljahres 2000/2001 ist Beatrice nach den alten Regeln vom Regierungsrat zur Konrektorin der Kanti Baden gewählt worden. Amtsantritt war auf das Schuljahr 2001/2002. Sieben Jahre lang hat sie in der Schulleitung mitgearbeitet, sieben Jahre, in denen viele Veränderungen stattgefunden haben. Der Aufgabenbereich der Schulleitung ist umgebaut worden. Mit dem Tod ihres Lebenspartners waren die Jahre aber auch von schmerzlichen Erfahrungen geprägt.

Bis zur Einführung des GAL gewährte der Kanton für die Tätigkeit einer Prorektorin lediglich eine Pensenreduktion von sechs Lektionen. Damit blieb die Haupttätigkeit einer Konrektorin das Unterrichten. Das änderte mit dem GAL. Ihre Anstellung als Prorektorin umfasste jetzt 60 Stellenprozente und die Schulleitungstätigkeit trat deutlich in den Vordergrund. Beatrice hat sich mit dem damals zu fällenden Entscheid recht schwer getan.

In die Arbeit der Schulleitung hat Beatrice ihre klaren Positionen und ihren Wunsch nach raschen Entscheiden eingebracht. Sie hat sich um die Reform des Absenzenwesens gekümmert, das Q-Management aufgebaut und Weiterbildungsveranstaltungen organisiert.

Beatrice ist in der Stadt Baden gut vernetzt. Davon haben wir verschiedentlich profitiert, beispielsweise für unsere Abschlussfeiern, die

wir zu guten Konditionen im Kurtheater durchführen können.

Ich glaube ihre liebsten Tätigkeiten in der Schulleitung waren die Betreuung der Schülerinnen und Schüler und das Organisieren von Anlässen für die Kolleginnen und Kollegen. Das hat sie in ihrem Rücktrittsschreiben auch zum Ausdruck gebracht: Sie schätzte die «Zusammenarbeit mit euch» Kolleginnen und Kollegen.

Es gibt einige Merkmale, die die persönliche Ausgestaltung ihrer Tätigkeit als Schulleitungsmitglied geprägt haben:

- › ihr aufgeräumter Bürotisch, Ausdruck auch ihres raschen Erledigens der anfallenden Arbeit;



› ihre Gewissheit über die an unserer Schule geltenden Regeln. Wir mussten dann ab und zu feststellen, dass die von ihr postulierte Grundsätze nirgends schriftlich niedergelegt zu finden waren;

› die anhaltende Diskussion mit ihr, ob jetzt die mündliche oder schriftliche Information des Kollegiums erfolversprechender sei, sie war eine Anhängerin des schriftlichen Weges, erlebte aber selbst häufig, wie schlecht Informationen gelesen werden;

› das rasche Entsorgen von nicht mehr gebrauchten Papieren oder Dateien, manchmal auch etwas zu rasch, wobei dann aber vor allem die elektronischen Dateien leider wirklich definitiv gelöscht waren.

Liebe Beatrice, nach den Ferien wird wieder das Unterrichten im Zentrum stehen. Ich danke dir für die Arbeit in der Schulleitung und wünsche dir eine gelingende Rückkehr in die Lehrtätigkeit.

HANS RUDOLF STAUFFACHER

Zum Hinschied von Hans Raoul Brütsch

geboren: 4. Dezember 1926 in Zürich
gestorben: 30. September 2007 in Zürich
Seine Wurzeln lagen tief in der ostschweizerischen Landschaft, seiner Heimat.

Wenn mich mein Gedächtnis nicht täuscht, waren wir damals Schüler der dritten Klasse am Aargauischen Lehrerseminar in Wettlingen, als uns eines Tages von der Direktion, als Nachfolger seines Studienkollegen Dr. Cornu, in den Fächern Französisch und Italienisch

ein junger Hilfslehrer zugeteilt wurde. Für uns war er zuerst einfach der Doktor Brütsch aus Zürich, der parfümierte amerikanische Zigaretten rauchte. Bald wurde deutlich, dass wir es mit einer vielschichtigen, schillernden, interessanten Persönlichkeit zu tun hatten. Wir lernten den scharfsinnigen, präzisen Denker kennen, der nach Absolvierung des Seminars Küsnacht durch die Schule der renommierten Zürcher Romanistik gegangen war. Er konnte grammatikalische Zusammenhänge für alle transparent darstellen, und hatte gleichzeitig einen offenen, direkten Zugang zu allen Formen des menschlichen Ausdrucks, besonders zur Lyrik: Lamartine und Baudelaire, Leopardi und Saba, um nur einige zu nennen. Die Lyrik Umberto Sabas ist denn auch das Thema seiner Dissertation.

Vom Kalender her betrachtet, hätte er fast ein älterer Kamerad aus einer oberen Klasse sein können; der zeitliche Abstand betrug ganze neun Jahre. Um so erstaunlicher ist die Tatsache, dass er damals schon weit gereist war, sei es nach Italien und Holland, zu Studienzwecken, sei es in die Länder hinter dem eisernen Vorhang, zu einer Zeit, als ausländische Touristen dort noch Seltenheitswert hatten und von der geheimen Staatspolizei beschattet wurden. Auch später, bis in die jüngste Vergangenheit, fühlte er sich durch seine vielseitigen sprachlichen, kulturellen, historischen, politischen Interessen immer wieder vom Reisen angezogen, vom Maghreb und Südamerika etwa, oder von den vielen weiten Ländern, die er im Verlauf seines langen Lebens bereist hat. In letzter Zeit hatte er sich wieder dem Serbischen zugewendet, das er gern mit seinen Freunden in Belgrad nach der sogenannten Naturmethode pflegte.

All das hinderte ihn selbstverständlich nicht daran, einmal den alten Chesterton zu zitieren, der gesagt haben soll, man könne auch vom zu vielen Reisen einen beschränkten Horizont bekommen.

Zur Erweiterung des Horizonts gehörte auch, in gut aufklärerischer Manier, die regelmässige Lektüre von Zeitungen; lange Zeit spielte dabei Montanellis Giornale eine ganz besondere Rolle.

Überhaupt war Hans Raoul Brütsch immer wieder für Überraschungen gut. In jungen Jahren hatte man vom Urprotestanten auch politische Protesttöne vernommen, wie von einem einzelgängerischen, parteilosen Vorchundsechziger, als die richtigen Achtundsechziger noch im Schosse der göttlichen Allmacht dem irdischen Dasein entgegenschlummerten. Das hinderte ihn nicht daran, gleichzeitig ein Konservativer zu sein, was selbstverständlich auch problematische Momente zur Folge haben konnte. Hans Brütsch kam mir oft vor wie ein Seigneur de la Brède, der irgendwo an der Dordogne in einem abgelegenen manoir einen kleinen Reberg pflegt, in einer grossen Bibliothek mit der Niederschrift eines unendlichen journal intime befasst ist, und daneben eine kostbare Sammlung von altem chinesischem Porzellan hegt und pflegt.

Nach der Zeit am Seminar wurde Doktor Brütsch für mich zu dem, was man einen freundlichen, väterlichen Mentor nennt. Er war es, der mir das Studium der Romanistik empfahl, der mir beratend zur Seite stand und mir dabei half, den Fadenschlag für meine erste Arbeit für das Seminar von Professor Bezzola zurechtzubüezen. (Thema: die Lyrik von Giovanni Pascoli.)

Ohne je den Kontakt ganz aufzugeben, hatten wir uns doch ein bisschen aus den Augen

verloren, bis ich eines Abends, Mitte der Siebzigerjahre, zu meinem Erstaunen aus dem Mund von Rektor Schaufelberger erfuhr, dass Hans Raoul Brütsch aus Zürich als Hauptlehrer an die Aargauische Kantonsschule Baden gewählt worden war. Der ehemalige Lehrer und Mentor wurde zum Kollegen; auch eine Verwandlung.

In der Zwischenzeit war er als Lehrer tätig gewesen, an der Gewerbeschule Zürich, später an der Maturitätsschule für Erwachsene und an der Berufsmittelschule Zürich.

Während einer Reise mit Studenten in die Tschechoslowakei, lernte er Marta Lange- mann kennen. Die beiden haben 1956 geheiratet; als einziges Kind wurde 1959 der Sohn Hans geboren.

Als Ehemann einer berufstätigen Frau übernahm er mit grosser Selbstverständlichkeit jene Rolle, die man im heutigen Jargon als jene des Hausmannes bezeichnet, früher sprach man von der Führung der Hauswirtschaft – inklusive Kindererziehung. Seine ganz besondere Aufmerksamkeit galt der Nahrung und ihrer Zubereitung. Essen im Familien- oder Freundeskreis war eine geradezu sakrale Handlung, jenseits der Mauern kirchlicher Institutionen. Jahrelang kümmerte er sich, dank seinem ausgesprochenen kaufmännischen Geschick, um die Verwaltung des Lädelis von Frau Masa an der Bahnhofstrasse – Geld und Geist.

Die Führung des Haushalts behielt er über den Tod seiner Frau hinaus fest in seiner Hand. Jener Tod überschattete die letzten zwölf Jahre seines Lebens.

Hans Brütsch war ein grosser Ironiker. Zwei Dinge zeichneten ihn aus: an erster Stelle stand Selbstironie, und dann noch das: die

Würde des Menschen wird niemals verletzt, das war für ihn alleroberstes Gebot. Gerade diese letzte Tatsache konnte in gewissen Situationen seine Kontrahenten zur Weissglut treiben.

Es würde deshalb bedeuten, den Menschen etwas vorzuenthalten, wollte man nicht wenigstens, stellvertretend für die vielen anderen, eine seiner zahllosen trockenen, humoristischen Einlagen wiedergeben, (im Stil Gottfried Kellers); auch eine Facette seiner eminenten sprachlichen Begabung. (Wohlverstanden, seine Witze waren ausnahmslos alle auf dem eigenen Mist gewachsen)!: Kurz vor dem Abflug mit dem berühmten Überschallflugzeug zu einer der vielen Ferienerreisen, hatte er mir im vertraulichen Pausengespräch mitgeteilt, er empfinde jedes Mal in einer solchen Situation, morgens beim Rasieren, eine gewisse Angst vor einem Flugzeugabsturz. Tröstlich sei indessen in diesem besonderen Fall, so fuhr er damals fort, dass man dann wenigstens sagen könne: Il est mort en concorde. Seit jener Mitteilung ist es lange her. Er ist nicht bei einem Flugunfall ums Leben gekommen; wie andere seiner Befürchtungen hat sich auch diese nicht bewahrheitet, und dennoch hat er seinen eigenen Witz wahr gemacht: il est mort en concorde; er ist im Frieden gestorben, am Abend jenes siebenten Tages, an dem der Schöpfer sich zurücklehnte, um von den Anstrengungen der Schöpfungsarbeit auszuruhen.

Mose aber hütete die Schafe Jitros, seines Schwiegervaters, des Priesters in Midian, und trieb die Schafe über die Steppe hinaus und kam an den Berg Gottes, den Horeb. Und der Engel des HERRN erschien ihm in einer feurigen Flamme aus dem Dornbusch.

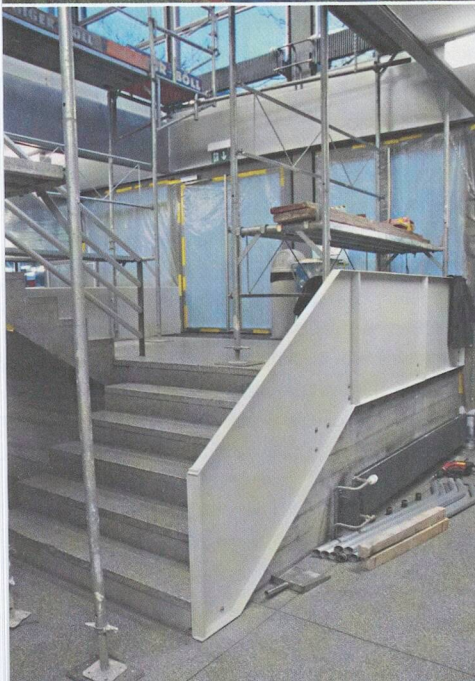
Und er sah, dass der Busch im Feuer brannte und doch nicht verzehrt wurde. Da sprach er: Ich will hingehen und die wundersame Erscheinung besehen, warum der Busch nicht verbrennt. Als aber der HERR sah, dass er hinging, um zu sehen, rief Gott ihn aus dem Busch und sprach: Mose, Mose! Er antwortete: Hier bin ich. Gott sprach: Tritt nicht herzu, zieh deine Schuhe von deinen Füßen, denn der Ort darauf zu stehst, ist heiliges Land!

(Exodus 3/1–4; Übersetzung Martin Luther.)

Trost: Selbst im eisigsten Winter blüht draussen im Garten, oft ungesehen, eine unscheinbare Blume und schlummert dem nächsten Frühling entgegen.

Die würdevolle musikalisch umrahmte Ab-dankung fand am 5. Oktober 2007 in der alten Kirche Fluntern unter der Leitung von Pfarrer Thomas Grossenbacher statt.

ANTONIO RITTER



Tag der offenen Tür, 26. Januar 2008

Gefeiert wurde das Ende einer zweieinhalb-jährigen Baustellenzeit. Gefeiert wurde der Beginn einer neuen Ära: frei von Asbest, dafür mit Minergie-Standard und IT auf dem neusten Stand. Gefeiert wurde mit Schülerinnen und Schülern, mit Eltern, Politikerinnen und Politikern, der Bevölkerung und mit vielen Ehemaligen. Gefeiert wurde in jeder Fachschaft mit Workshops, Ausstellungen, Theateraufführungen, Lesungen, Konzerten, Schülerdarbietungen, Tieren zum Anfassen und Gesprächsrunden mit grossen Tieren sowie mit vielen Begegnungen bei Kaffee und Kuchen: alles am Samstag, 26. Januar 2008 von 10.00 bis 16.00 Uhr.



GEBÄUDE 1: KLASSENTRAKT

MATHEMATIK:

Mathe on Demand

WIRTSCHAFT UND RECHT:

Café Economique

Talk zum Thema «Nachhaltigkeit»

Präsentation von Schülerprojekten

Vortrag und Diskussion mit

Dr. iur. Reto Franconi

GESCHICHTE:

Polit-Talk mit Reto Nause

animierte Karten

Internetportale für den

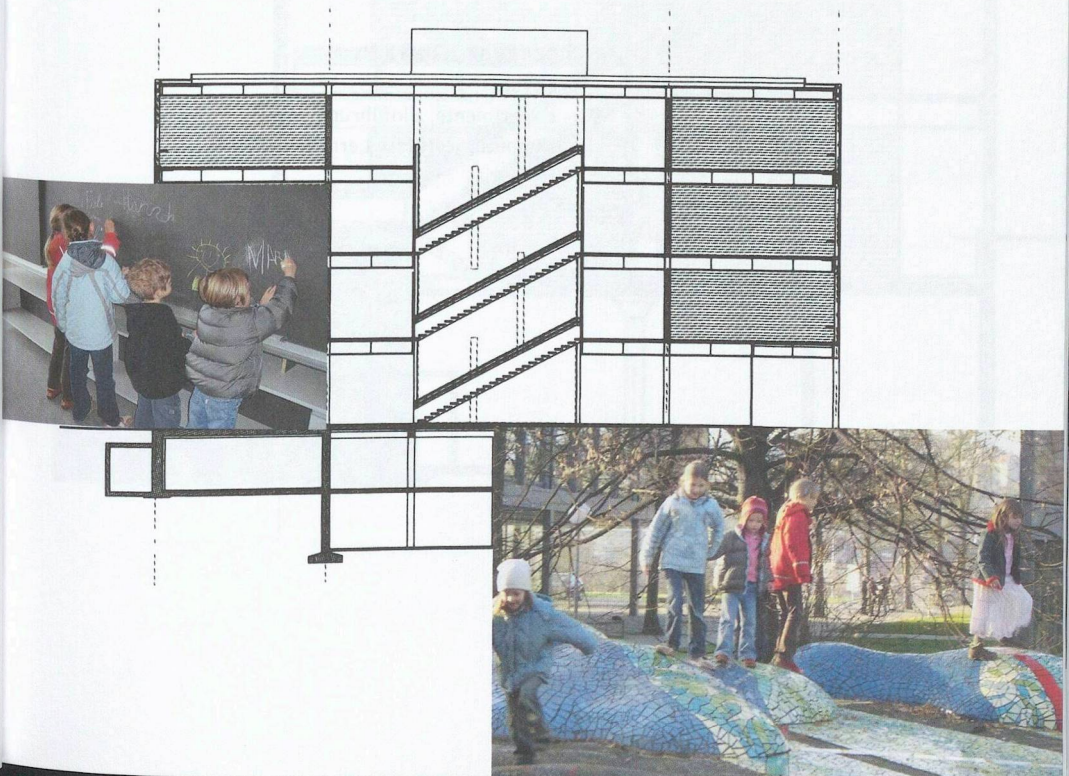
Geschichtsunterricht

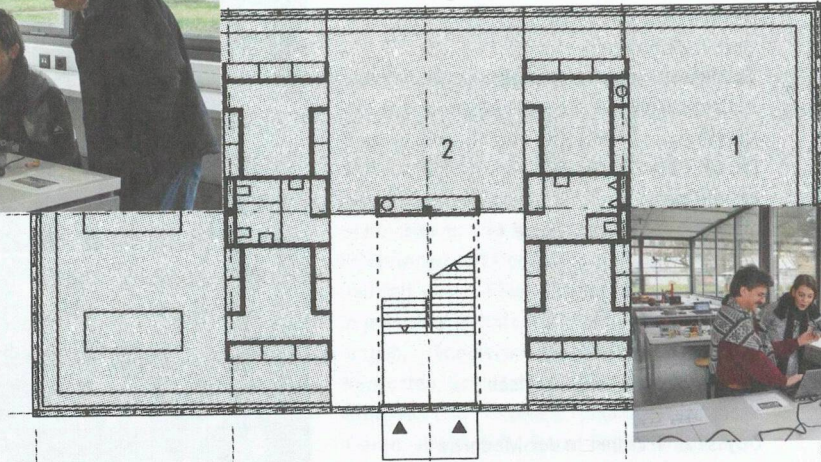
ALTE SPRACHEN:

Schnupperkurs Altgriechisch

Wort-Spiele

Odysseus' Irrfahrt in der Moderne





GEBÄUDE 2: PHYSIK

PHYSIK:

Experimente, Einführung und
computergestützte Lernprogramme



GEBÄUDE 3: BILDNERISCHES GESTALTEN

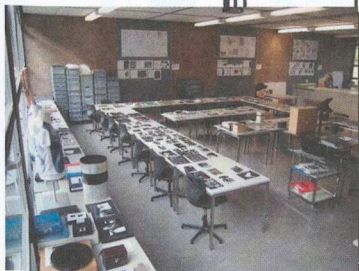
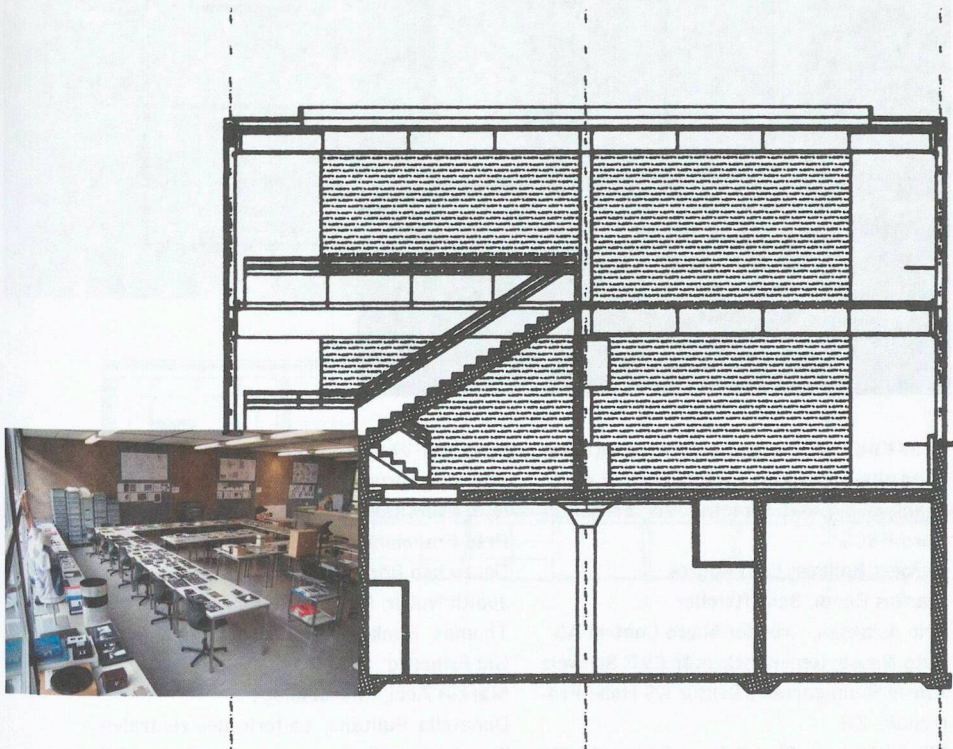
BILDNERISCHES GESTALTEN:

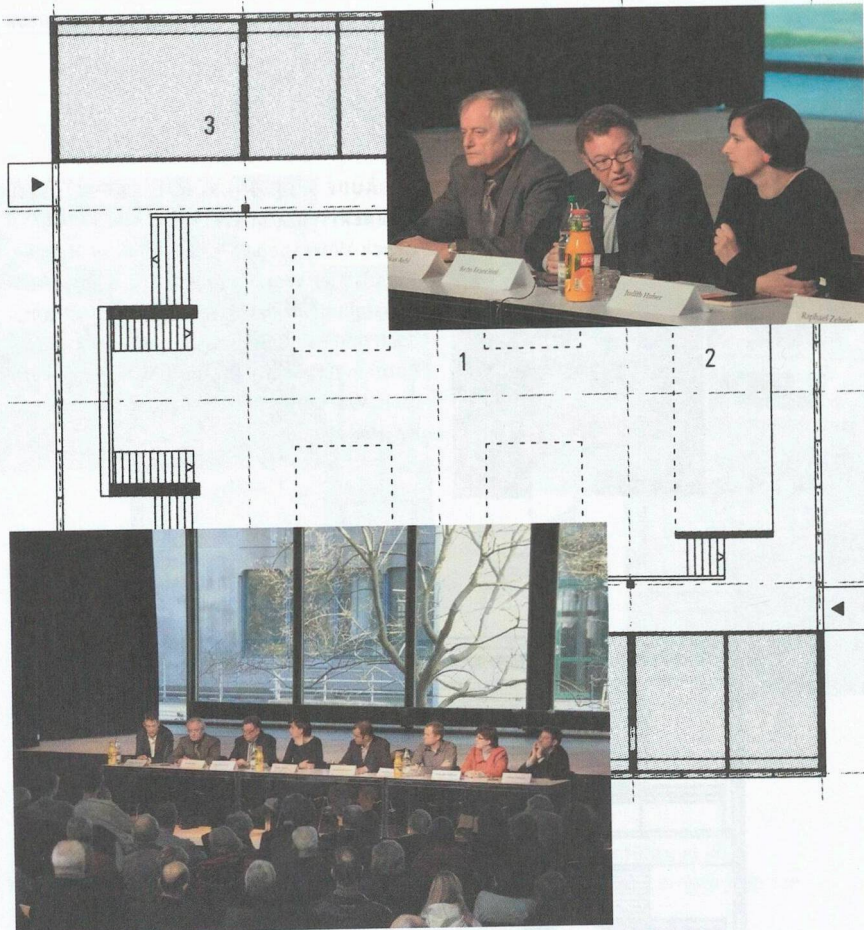
Druck-Workshop

Plastischer Workshop

Ausstellungen der Materialien zum Kanti-
buch und von Schülerarbeiten

Foto- und Camera-Obscura-Workshop, digi-
taler Workshop und Ausstellung von Schü-
lerarbeiten





GEBÄUDE 4: AULA UND ADMINISTRATION

11:30 UHR: PANELGESPRÄCH IN DER AULA:

Frank Bodin, Art Director Werbeagentur Euro RSCG
 Herbert Bolliger, CEO Migros
 Markus Bundi, Schriftsteller
 Eric Aslaksen, Gründer Micro Control AG
 Reto Nause, Generalsekretär CVP Schweiz
 Alfred Baumgartner, Rektor KS Hohe Promenade ZH
 Marc KISSOCZY, Chefdirigent Camarata ZH

MODERATION: Raphael Zehnder, Kulturredaktor DRS 2

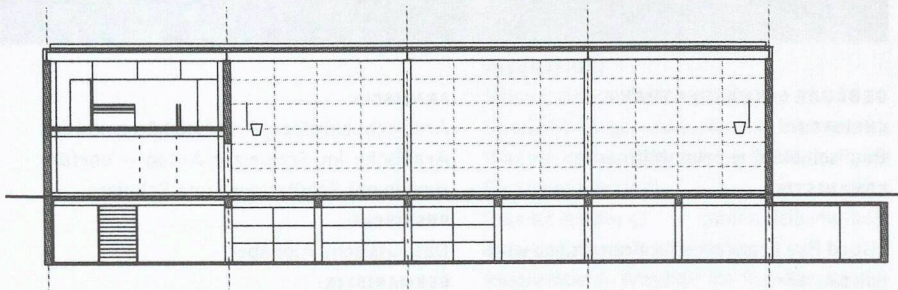
15:30 UHR: PANELGESPRÄCH IN DER AULA:

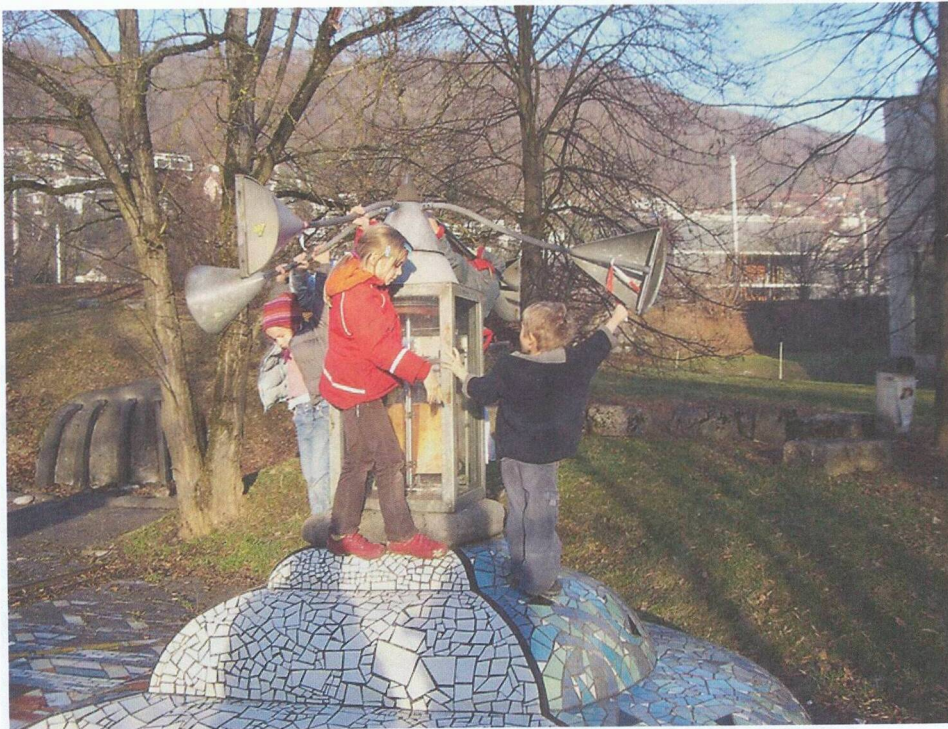
Phillip Ursprung, Prof. für Kunstgeschichte, Universität ZH
 Reto Francioni, Vorstandsvorsitzender der Deutschen Börse AG
 Judith Huber, Redaktorin Echo der Zeit
 Thomas Hunkeler, Prof. für Romanistik, Uni Fribourg
 Markus Aebi, Mikrobiologe
 Donatella Pulitano, Leiterin des zentralen Terminologiedienstes der Staatskanzlei (BE) und Dozentin, Uni Genf
 Marc Zumstein, Vize-Direktor bei der Credit Suisse

GEBÄUDE 5: TURNHALLE

SPORT:

- Mini-euro08: Teste dein fussballerisches Können
- Demo Freifach Aerobic
- Personal Training
- Show Akwaba Dancers und weitere Tanzgruppen
- Tanz-Workshop
- Tanz-Probe einer Schülertanzgruppe
- Yoga zum Mitmachen





GEBÄUDE 6: KLASSENTRAKT

ENGLISCH:

Englischlektionen zum Mitmachen

ROMANISTIK:

Podiumsdiskussion:

«Good Bye Francais – Ist Französisch wirklich passé?»

PHILOSOPHIE, PSYCHOLOGIE, PÄDAGOGIK:

Die Seele im Spiegel des Rorschach-Tests

Das Leib-Seele-Problem

Die Seele in Platons «Phaidros»

Seelenlose Richtungen der Psychologie

ARABISCH:

Arabisch schreiben, Arabisch hören und das Arabische im Schweizer Alltag – Vorführungen mit Schülerinnen und Schülern

RUSSISCH:

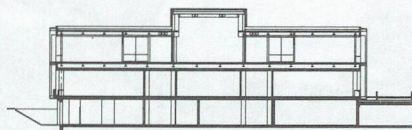
Das russische Alphabet

GERMANISTIK:

«Goethe im Examen», eine szenische Lesung mit Untertiteln

Markus Bundi: «Ein Gedicht ist niemals fertig. Oder doch?»

Kafka redundant – Kreatives Lesen und Schreiben



GEBÄUDE 7: NATURWISSENSCHAFTEN

CHEMIE:

Präsentationen aus dem Laboralltag
Besucher erforschen Antikörpermoleküle
am Computer

Vortrag von Prof. Dr. Markus Aebi (ETH
Zürich): «Chemische Energiegewinnung bei
Bakterien.»

GEOGRAPHIE:

Muster auf der Erdoberfläche
Blitzlicht China – Aktuelles im Internet
Wasser in der Sahelzone – Einblick in ein
Forschungsprojekt

Was ist ein Berg?

Zypern unter dem Mikroskop

Röstigraben – Was hält die Schweiz zusammen?

BIOLOGIE:

Anatomie und Physiologie der Tiere und
Pflanzen

Molekulare Genetik und Vielfalt der Lebewesen

GEBÄUDE 7: MUSIK

MUSIK:

Das Buch – Vernissage des Fachschafftsbuches

Gespräch mit Marc Kissoczy

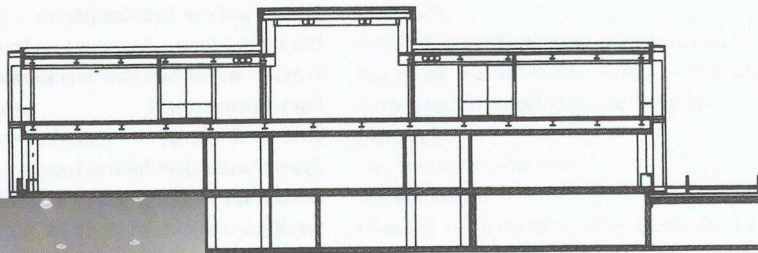
Chor der Studierenden des Schwerpunktfachs Musik

Konzert für Flöte und Klavier von Brigitte Simmler und Antje Maria Traub

Musiktheater für Kinder von Regula Stibi und Rahel Sohn (Tontanten)

VERENA BERTHOLD

MIRJAM SIEBER



Recycling – Badenfahrt – Recycling

2007 Badenfahrt «Welt statt Baden». Die Kanti Baden erhält einen Platz beim Tanneggshaus. Eine Beiz soll gebaut werden.

Die Ansprüche an das Lokal waren gross: Entstehen sollten ein Restaurant mit Küche, eine Bar, eine Bühne mit Zuschauerraum und ein Ausstellungsraum. Das alles durfte natürlich (fast) nichts kosten. Eine Gruppe von Schülern wollte das Objekt planen, als Übungsprojekt und als Maturitätsarbeit.

Ein Glücksfall, ausgerechnet in diesem Jahr wurde der Hallerbau saniert. Berge von Material wurden weggeworfen oder – im besten Fall – nach Ungarn transportiert und dort wiederverwendet.

Ein kreatives Spiel, die ganze Anlage nach Brauchbarem zu durchforschen: Was könnte für unsere Beiz verwendbar sein? Da gab es schon mal Stühle. Dann das aus Sicht der Lehrer wichtigste Requisite, die Wandtafel. Was wäre damit anzufangen? Tische: diese matten, dunklen Tischoberflächen sähen hübsch aus. Dann könnte man noch Kreide auf die Tische legen, um Nachbarn etwas zeichnerisch zu erklären. Das Problem: die breiten Tische – benötigen viel Platz – da bleibt weniger Raum für die Gäste – also anders verwenden oder gar nicht? Schliesslich entstanden daraus Raumteiler zwischen Bühne und Publikumsraum, auf denen das jeweilige kulinarische und kulturelle Abendmenu notiert wurde.

Im Hallerbau gab es viele Einbauten aus Holz: Fensterbänke, Kästen in verschiedenen

Grössen, dann die Schülerkästen, abschliessbare Kästchen (35 x 45 cm). Fünfundzwanzig Jahre lang waren sie Behälter für Turnsäcke, alte Prüfungen, Getränke und Schatzkasten für Dinge, die sich so vor den Eltern geheim halten liessen. Alle Schülerinnen und Schüler erhielten jeweils zu Beginn ihrer Laufbahn ein Kästchen zugeteilt, den Schlüssel mussten sie beim Verlassen der Schule wieder abgeben. Diese Kästchen dienten bei der Wiederverwendung in der Beiz als Aussenwände, nach innen geöffnet als Ausstellungsvitrinen. Innen beleuchtet und bemalt, wurden daraus ideale Behälter für verschiedenste Ausstellungsobjekte. Alle Aussenwände des Gebäudes waren so zugleich Ausstellungswände.

Für alles Verwertbare war eine neue Funktion zu finden. Alte Beleuchtungskörper, Stellwände und dergleichen leisteten einen neuen – letzten – Dienst. Die Fensterbänke, früher Arbeitsflächen, auf denen so manche Schüler schwitzend ihre Prüfungen geschrieben hatten, wurden zersägt und neu zusammengesetzt zu Bar und Küche.

Der Abbau der Inneneinrichtung im Hallerbau hätte zu unseren Gunsten etwas mehr Verspätung haben können. So musste alles Material, unter dem Parkdeck vor dem Regen geschützt, bis zur Badenfahrt gelagert werden. Dann kam die entscheidende Phase. Diesmal ging es nicht um Wieder- sondern um Andersverwendung. Lehrkräfte mit handwerklichen Fähigkeiten waren gesucht. Tatsächlich meldeten sich rund 30 Personen (auch Pensionierte) und leisteten bis zu zehn Tage Frondienst in den Ferien.

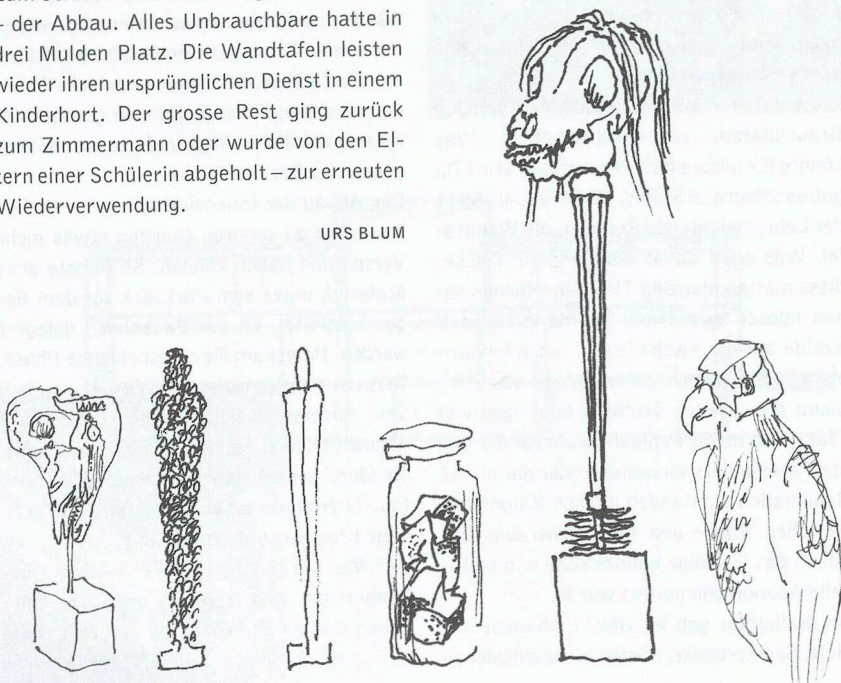
Am Montag der letzten Ferienwoche begannen die Arbeiten auf zwei verschiedenen Baustellen. Einerseits erstellte man auf dem Bauplatz unter Mithilfe eines

Fachmanns das Haus, andererseits arbeitete man unter dem Parkdeck bereits mit dem Innenausbau: Kästen ausweiden und bemalen, Küche und Bar bauen, Einzelteile für die Fassade zurechtmachen. Hervorragende Arbeitskräfte sorgten dafür, dass die alten Teile als solche kaum noch zu erkennen waren.

Schliesslich stand der Tempel, die Front wie mit mächtigen Marmorklötzen gebaut. Bei genauerem Hinsehen handelte es sich dabei um besagte Kastentüren – die Schlüssellöcher noch sichtbar, auf einigen noch die Namen der früheren Benutzer. Während des Festes sind viele Besucherinnen und Besucher über Bodenplatten gegangen, auf denen früher die Plakate zu ihrer Maturarbeit hingen.

Zum Schluss – nach zehn Tagen Festbetrieb – der Abbau. Alles Unbrauchbare hatte in drei Mulden Platz. Die Wandtafeln leisten wieder ihren ursprünglichen Dienst in einem Kinderhort. Der grosse Rest ging zurück zum Zimmermann oder wurde von den Eltern einer Schülerin abgeholt – zur erneuten Wiederverwendung.

URS BLUM



Badenfahrt-Talk: die Ausstellungsobjekte unter sich (eine Indiskretion)



EINAUGE (UM 11 UHR, SAMSTAG): Hallo, ist schon jemand wach?

OPERNSÄNGER: Mit einem Auge ...

EINFALTSPINSEL: Was läuft denn an?

VOGELBUDDHA: Hühner verwandeln sich gerade in Geschnetzeltes.

KOPFFÜSSLER: Wieso hacken die alles klein? Kommen wir auch noch dran?

OPERNSÄNGER: Ich habe immer noch die Melodie von Pädü von Bäck tu dä Ruuts im Ohr.

EINFALTSPINSEL: Bäck tu dä Ruuts? Wie viele Ruuths hat denn der?

EINAUGE: Einmalig, die Solos, ich hab kein Auge zugemacht.

PYTHAGORÄISCHER BOCK: Wie lange war denn eigentlich der Zürcher noch an der Bar gestern?

KAPUTTE MAUS: Der ist sicher kaputter als ich heute.

EINAUGE: Ich habe vor lauter Lehrern die Bühne nicht mehr gesehen.

OPERNSÄNGER: Die haben doch alle mit ehemaligen Schülerinnen geflirtet.

Und die haben auch schon wieder Kinder, die in die Kanti gehen ... geht das immer so weiter?

EINFALTSPINSEL: Bist du der Operngucker?

OPERNSÄNGER: Ich bin auf Balzgesänge spezialisiert ...

KAPUTTE MAUS: Klick, hat doch gestern einer in meinen Kasten gekotzt, ich bin ganz blau geworden, vor Grausen.

EINAUGE: Der hat doch nur ein Glas Rotwein umgeschmissen beim Lariba-Sound; das fährt in die Glieder, oder?

EINFALTSPINSEL: Hammersound, meine Haare stehen immer noch zu Berge ...

KOPFFÜSSLER: Habt ihr den kleinen Goof mit den Stecken rumtrommeln sehen?

VOGELBUDDHA: Der Sohn vom Sohn vom Stauffi, oder? Deformation professionelle.

OPERNSÄNGER: Und die Kinderstunde gestern Nachmittag, die haben uns angestaunt, die verstehen uns, sage ich euch.

EINFALTSPINSEL: Mich hat ein Kind gestrubbelt, bi fascht vom Sockel gheit.

PYTHAGORÄISCHER BOCK: Opernmässig barrock, Lehrerinnen lesen vor:

Der Mythos von Python, ein Schlachtfest, aber die Kids sind ja heute viel gewöhnt.

EINAUGE: Habt ihr die Kuschtiere im Käfig mal reden gehört? Glotzen rund um die Uhr, die Pommes Chips-Generation, total vergnüssam, oder?

KAPUTTE MAUS: Wer ist eigentlich die Frau, die das Essen in Halbkugeln wachsen lässt? Das geht schon den ganzen Tag so: Essen, Trinken, Essen, Palavern; und die Schülerinnen und Lehrerinnen schuftten wie die Sklaven und die Halbkugeln werden nie leer ...

EINAUGE: Warum saufen die alle das Maschinenöl der guten Laune, in Flaschen abgefüllt; kurios. Die Bar schafft Barschaft, die Becher fliegen, mix it!

KOPFFÜSSLER: Da haltt dem Haller sein Umbau nach, eine lehrer selige Fächergemeinschaft mit Event- statt Stundenplan.

PYTHAGORÄISCHER BOCK: Wieso reden wir eigentlich Hochdeutsch, gopfertelli?

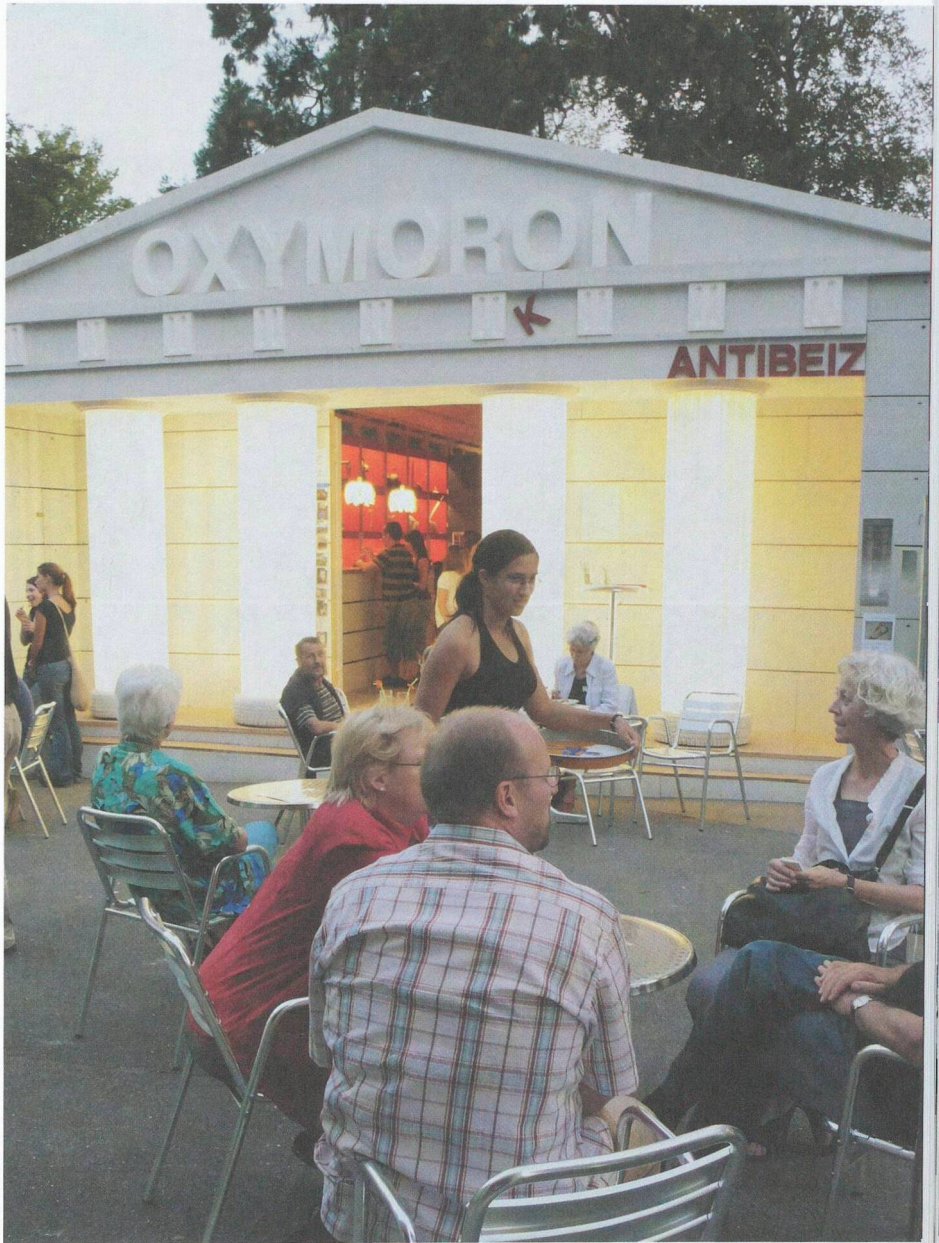
OPERNSÄNGER: Hasch schon mal ne Oper auf Schwitzerdütsch gehört, du Dubbel?

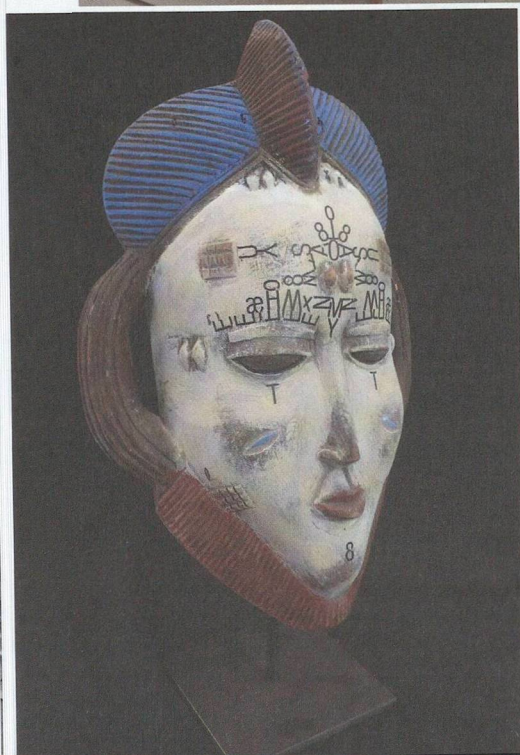
KAPUTTE MAUS. Typisch k-Antibeiz ...

MISCHPULT: Jeden Morgen das Geraune, ohne Konzept und Mikrophon, jeder in seinem Fach, und zum Schluss werdets erscht no versteigert, i schalt mi ab.

MANUEL PÖRTNER

KARL WERNER MODLER







Neue Lehrpersonen



BEAT BRANDENBERG

Beat Brandenburg ist am 20. Juli 1961 in Basel geboren. Er ist verheiratet und hat zwei Kinder im Alter von 13 und 15 Jahren. Die erste Kindheit verbrachte er auf einem Rheinschiff. Danach wuchs er im Bezirk Aarau auf, wo er auch die Schulen besuchte. Mit der Matura Typ A der Alten Kantonsschule Aarau studierte er in Zürich Griechisch, Latein und Philosophie. Nach Abschluss der Studiums unterrichtete er zuerst in Zürich, dann an der Schweizerschule in Mailand, bis er 1995 an die Kantonsschule Baden kam. Mit einem Unterbruch durch die Einführung des MAR im Jahr 2000 und der damit verbundenen Reduktion des Lateinpensums begann er 2006 wieder Alte Sprachen zu unterrichten. Zwischenzeitlich arbeitete er als Kommunikationsverantwortlicher bei Swisscom und als Schulleiter an einer Privatschule. Nach zwei Jahren gleichzeitiger Tätigkeit als Schulleiter einer Kreisschule Oberstufe und Lehrer unterrichtet er seit dem Schuljahr 08/09 wieder vollamtlich an den beiden Kantonsschulen Baden und Wettingen.



ALEXANDER BUCHER

Nach seiner Matura an der Kantonsschule in Stans/NW studierte Alexander Bucher an der Universität Fribourg/FR. Er schloss sein Studium in französischer und italienischer Literatur im Hauptfach sowie romanischer Philologie und Linguistik der modernen französischen Sprache in den Nebenfächern ab. Sein Fachstudium ergänzte er mit der Lehrerausbildung (DMG) für die Sekundarstufe II (Gymnasium). Er absolvierte zudem Sprachaufenthalte in Mailand und Genf. Vor dem Eintritt in die Kantonsschule Baden als Lehrperson für Französisch unterrichtete er unter anderem Französisch an den Kantonsschulen Zug und Stans und an der Berufsschule Stans sowie die Fächergruppe phil. I für das 7. und 8. Schuljahr auf der Orientierungsstufe in Buochs/NW. Seit über 12 Jahren spielt er zudem Klarinette und Saxophon bei der Lake City Stompers New Orleans Jazzband in Luzern.

MARTINA HEUBERGER

Martina Heuberger von St. Gallen, wurde am 17. Dezember 1970 in St. Gallen geboren. Sie besuchte die Kantonsschule in St. Gallen und studierte nach der Matura Typus B an den Universitäten Fribourg und Moskau Germanistik und Russistik. Bereits während des Studiums unterrichtete sie Russisch in der Erwachsenenbildung, nach Abschluss des Lizentiats und des Gymnasiallehrerdiploms auch Deutsch an der Ecole supérieure de commerce in St. Imier und an Kantonsschulen in Luzern und Bern. Seit 2004 ist sie als Lehrbeauftragte an verschiedenen Fachhochschulen für die Region Osteuropa und Russland tätig. An der Kantonsschule Baden unterrichtet sie seit März 2005 das Fach Russisch. Sie wohnt mit ihrer Familie in Freienwil.

ANDREA HOFMANN BANDLE

1973 in Zug geboren, verbringt sie die Kindheit vor allem lesend, bis sie im Alter von 13 Jahren in die Pfadi eintritt. Dieser nie bereute Schritt verursacht einige schulische Umwege bis zur Matura 1995, die sich heute vor allem in der Fähigkeit zu stenographieren zeigen. Nach dem Lizentiat in Volkswirtschaftslehre an der HSG (lic. oec. HSG), dem Doktorat in Soziologie an der Universität Zürich (Dr. phil.) und mit der Ausbildung zur Handelslehrerin (dipl. Handelslehrer) ist die Sammlung der Titel 2006 soweit abgeschlossen. Von dieser Titelflut auf besonderen Ehrgeiz zu schliessen, ist falsch, da eine lukrative Karriere in der Privatwirtschaft (trotz dringenden Empfehlungen des Ehemanns) schaudernd abgelehnt wurde. Vielmehr ist sie – positiv interpretiert – die Folge von Wissensdurst oder man könnte auch sagen, die Folge von schneller Langeweile. Von Langeweile kann zurzeit und in Zukunft weder privat noch beruflich die Rede sein, zwei Kleinkinder und die Wirtschaftslage sorgen für Überraschungen im Übermass. Zum Ausgleich besucht Frau Hofmann häufig Theateraufführungen, spielt die Mandoline im Folk-Ensemble der Kanti-Baden und ist v.a. als Unihockeyspielerin im Lehrerturnen berühmt-berüchtigt.

JACQUELINE DERRER HUNKELER

Eigentlich bin ich Französischlehrerin geworden, weil die ersten Auslandsferien meines Lebens Reitferien in Zentralfrankreich waren. Die Liebe zur Sprache kam sozusagen über den Rücken der Pferde. Dies bekam auch mein damaliger Französischlehrer zu spüren, da ich ab besagtem Urlaub jedes Aufsatzthema so abwandelte, dass ich von Pferden sprechen konnte. Aber immerhin tat ich dies auf Französisch ... Ich hoffe, mein Lehrer – übrigens seit Jahren ein Arbeitskollege hier an der Kanti Baden – hat mir verziehen.

Mit zunehmender Reife hat sich meine Leidenschaft für die französische Sprache vom doch eher engen Horizont der Pferde auf die Menschen und ihre Kultur verlagert. Ich habe an der Uni Zürich Französisch studiert, lange Aufenthalte in Südfrankreich und Paris verbracht und noch immer kehre ich regelmässig dorthin zurück. Den Röstigraben zu überschreiten hat mich hingegen mehr gekostet. Das, was die Französisch-sprechenden *dépayement* nennen, konnte ich in der nahen Romandie lange nicht finden. Herzliche Kontakte aber haben diese Sicht in den letzten Jahren definitiv verändert.

Nun unterrichte ich seit beträchtlicher Zeit Französisch und tue es immer noch gerne. Und sonst? Wann immer möglich: Lesen, Kino, Theater. Und meiner Tochter im Primarschulalter zuliebe gehe ich manchmal sogar wieder reiten – aber nur dort, wo den Pferden auf Französisch zugeflüstert wird...

**SONJA KREINER BÜCHI**

Sonja Kreiner wurde am 15. Dezember 1968 in Luzern geboren. Ihre Kindheit verbrachte sie in der Nähe von Luzern und im Luzerner Hinterland. Die Schulkarriere verlief gradlinig – aber nur bis zum Untergymnasium. Der Schulkoller trieb sie in die Berufsausbildung. In Wolhusen und Luzern absolvierte sie eine Lehre zur medizinisch-technischen Assistentin. Diesen Beruf übte sie von 1989 bis 1998 in verschiedenen Spitälern und Labors aus, zuletzt und am längsten im Nationalen Zentrum für Retroviren. In der Zwischenzeit meldete sich der Lernhunger zurück, was sie dazu veranlasste, von 1994 bis 1997 an der AKAD im Fernstudium die eidgenössische Maturität zu erwerben. Es folgten intensive und schöne Jahre an der Universität Zürich, wo sie Geschichte, Politikwissenschaft und Sozial- und Wirtschaftsgeschichte studierte. Neben dem Studium arbeitete sie als studentische Mitarbeiterin an der Forschungsstelle für Sicherheitspolitik der ETH Zürich. Nach Abschluss des Studiums 2003 trat sie eine Stelle als Geschichtslehrerin an der Kantonsschule Riesbach (ZH) an. Das Diplom für das Höhere Lehramt Mittelschulen erwarb sie 2006. Seit 2004 unterrichtet Sonja Kreiner Büchi an der Kantonsschule Baden. Sie lebt mit ihrem Mann in Ennetbaden und hat eine kleine Tochter.

**KARL KÜRTÖS**

Karl Kürtös, geboren 1974 in Baden, wuchs in Baden auf und machte 1995 die Matura (Typus B) an der Kantonsschule Baden. Er studierte anschliessend Deutsch und Französisch an den Universitäten Zürich und Lausanne und unterrichtete als Stellvertreter an verschiedenen Gymnasien. Danach war er Assistent für französische Literaturwissenschaft an der Universität Bern, wo er 2007 mit einer Dissertation zu Henri Michaux promovierte. Er wohnt mit seiner Frau Sonja, Elisa (7 Jahre) und mit Juliette (1 ½ Jahre) in Zürich.

PIERRE-ANDRÉ MANDRIN

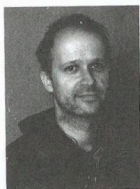
Pierre-André Mandrin wurde am 3. Juli 1967 in Winterthur geboren. Er schloss 1991 sein Physikstudium an der ETH Zürich mit einer Diplomarbeit in Teilchenphysik am CERN ab. Nach einer Dissertation 1999 an der ETH Lausanne im Gebiet der Kernfusion unterrichtete er Physik und Mathematik an Zürcher Gymnasien. Er erwarb im Jahr 2002 das Diplom für das Höhere Lehramt an der ETH Zürich. Neben dem Unterricht beteiligt er sich seither am Institut für Verhaltenswissenschaften der ETH Zürich an der Lehre und Lehrforschung (ähnlichkeitsbasiertes entdeckendes Lernen; Strukturierung multipler Analogien im Physikunterricht). Seit 2007 unterrichtet er Physik an der Kantonsschule Baden.

**ANDREAS MEIER**

Andreas Meier wurde am 18. Dezember 1972 in Brugg geboren und wuchs in Auenstein und Windisch auf.

Nach Bestehen der Matura Typus B an der Alten Kantonsschule in Aarau (1992) studierte er Biologie an der ETH Zürich. Darauf folgte die Dissertation am Institut für Zellbiologie der ETH Zürich über zelluläre Reparaturmechanismen des Erbmoleküls DNA mit Abschluss im Jahre 2002. Im folgenden Jahr sammelte er Lehrerfahrung an der Kantonsschule Rämibühl (Zürich), Kantonsschule Rychenberg (Winterthur) und an der Berufsschule Aarau mit Erwerb des Diploms für das Höhere Lehramt in Biologie im Jahre 2003. Trotz grosser Freude am Unterrichten folgten weitere Forschungsarbeiten an der ETH Zürich. Im Frühjahr 2004 zog er mit seiner Frau für etwas mehr als drei Jahre nach Cambridge, UK. In dieser sehr prägenden Zeit arbeitete er in der Krebs-Grundlagenforschung (mit kurzer Vorlesungstätigkeit) an der University of Cambridge im Gurdon-Institute. Zur selben Zeit kam eine Tochter zur Welt. Im Sommer 2007 kehrte er in die Schweiz zurück und arbeitet seither hauptberuflich an der Kantonsschule Baden.

Er ist verheiratet und lebt mit seiner Frau und einer Tochter in Aarau.



RETO SUHNER

Der 1974 in Herisau geborene Reto Suhner absolvierte die Jazz-Berufsausbildung bei Carlo Schöb, Marcel Schefer und Lester Menezes. Daneben nahm er klassischen Querflötenunterricht bei Walter Meier. Hinzu kamen Workshops bei Jerry Bergonzi, Art Lande, Ed Neumeister, Tom Kirkpatrick, Bela Lakatos, Al Pacino und Julio Barreto sowie 1999 ein New York-Aufenthalt mit Privatunterricht bei Dick Oatts, Billy Drewes, Rich Perry und Bob Mover. 1998 und 2007 erhielt Reto Suhner den Kulturförderpreis des Kantons Appenzell Ausserrhoden. Er konzertierte u.a. mit dem Zurich Jazz Orchestra, Herbie Kopfs U.F.O., Adrian Frey Septet, Pius Baschnagels Influences, Martin Streule Jazz Orchestra, Michael Neff Quintett, Swiss Jazz Orchestra, Lauer Large (mit z.B. Johannes Lauer, Peter Evans und Tyshawn Sorey), Markus Stockhausen, dem Alpan-Projekt mit «Tritonus» (Schweizer Volksmusik und alten Instrumenten), Ben Sher's Tudo Bem, dem Christoph Stiefel Trio und Harald Haerter. Seit 1998 spielt er mit seinem eigenen «Reto Suhner Quartet» im In- und Ausland, zudem wirkte er auch bei verschiedenen Theaterprojekten mit. Seine Unterrichtsstationen waren: Musikschule Oberuzwil/Jonschwil, Musikschule Tuggen, Musikschule Fürstenland (Gossau/SG), Musikschule Appenzell, ACM (Academy of Contemporary Music) Zürich und Akam (Akademie für moderne Musik) Würenlos. Als externer Lehrer wurde er auch an den Jazzschulen Zürich und Luzern semesterweise beigezogen. Er war verschiedene Male SMPV-Prüfungsexperte.



DANIELA SARDA

Daniela Sarda wurde am 20. September 1976 als Tochter italienischer Einwanderer in Baden/AG geboren. Nach Abschluss der Grundschule entschied sie sich für eine kaufmännische Ausbildung. Um ihrer grossen Leidenschaft, der Musik, näher zu kommen, meldete sie sich 1998 für den Vorkurs an der Jazzschule in Bern an. Ausgebildet in Jazz- und klassischem Gesang wurde sie durch die Sängerinnen Sandy Patton und Denise Bregnard. Das Studium an der Hochschule der Künste (Bern) schloss sie nach 4 Jahren in den Bereichen Performance und Pädagogik mit Bravour ab. Durch den Hochschulabschluss gelang es ihr, neue Berufserfahrungen als Gesangslehrerin zu sammeln, anfangs an der privaten Schule «Female Funk Projekt» in Zürich, danach an der Kantonsschule Baden. Mit der 2001 gegründeten Band «Sarda» tourt Daniela Sarda seit einigen Jahren im In- und Ausland. Die Eigenkompositionen sind in italienischer Sprache gesungen und beinhalten eine Mischung aus Jazz und Pop. (www.sardamusic.ch)



IVO SCHLEUNIGER

Ivo Schleuniger von Klingnau AG, wurde am 20. August 1980 mit seinen beiden Drillingsgeschwistern Yves und Jens in Baden geboren und wuchs in Klingnau auf. Er besuchte die Kantonsschule in Baden und schloss die Matura Typus E im Jahre 2000 ab. Nach einem Zwischenjahr, gefüllt mit Militär und einem Sprachaufenthalt in London, begann er an der ETH Zürich die Turn- und Sportlehrerausbildung. Im November 2005 erfolgte die Diplomierung (eidg. Diplom II).

Während des vierjährigen Studiums nahm er zusätzlich das Komplementärstudium BWL & Sportmanagement in Angriff. Nach der Absolvierung eines Praktikums in einer Eventagentur als Projektleiter für die Handballeuro Finalwochenende hat er dieses im Herbst 2006 abgeschlossen und arbeitete ein Jahr lang als Produktionsleiter für die Eislaufgala Art on Ice.

Bereits während des Studiums übernahm er als Sportlehrer Stellvertretungen an der Kantonsschule in Baden, der Bezirksschule in Klingnau und am KV in Zurzach.

Seit 2007 unterrichtet er fest angestellt an der Kantonsschule in Baden.

NOËMI STROHMEIER

Noëmi Strohmeier von Basel, wurde am 21. Mai 1977 geboren. Sie wuchs in Oberwil BL auf, wo sie die Schulen besuchte. Nach der Matura absolvierte sie ein Praktikum an einer Schule für Sehbehinderte und nutzte die Zeit bis zum Studienbeginn für einen Sprachaufenthalt in Edinburgh GB und für weitere Reisen. Im Herbst 1999 begann sie ihr Studium der Anglistik und der Iberoromanischen Philologie an der

Universität Basel. Mehrere Auslandsaufenthalte bereicherten die Studienzeit. So verbrachte sie ein Jahr an der Westküste Irlands, wo sie in Galway an der National University of Ireland immatrikuliert war. Mehrere Sprachaufenthalte in Spanien boten Gelegenheit, wieder genügend Sonnenenergie aufzutanken. Nach dem Studienabschluss im Jahr 2006 erwarb sie das Diplom für das Höhere Lehramt.

Bereits während des Studiums stieg sie in die Lehrtätigkeit ein und unterrichtete an der Volkshochschule beider Basel in Laufen. Seit Sommer 2007 unterrichtet sie an der Kantonsschule Baden und wohnt in Basel.

DANIEL SÜSTRUNK

Daniel Süsstrunk kam am 1. Februar 1974 in Zürich zur Welt und wuchs im Aargau auf. Er erhielt seine Matura an der Kantonsschule Wettingen (Typus PSG) und zog anschliessend für ein Studienjahr nach Amerika, wo er quer durch die Studienrichtungen Kurse besuchte, um herauszufinden, was denn am spannendsten zu studieren sei. Kaum zurück, zog er nach Zürich (wo er noch heute mit seiner Familie wohnt) und begann an der dortigen Universität ein Biologiestudium mit Fachrichtung Zoologie, das er mit einem Diplom in Neurobiologie (er untersuchte dazu das Gehör von Stechmücken) abschloss und bis heute nie bereut hat.

Noch während des Studiums gründete er 1997, als das Internet die Schweiz noch kaum erreicht hatte, eine Firma für Webdesign und Events und genoss es, den Boom mittendrin miterleben zu dürfen. Im Sommer 2004, nach der Geburt seiner ersten Tochter, wurden die laufenden Projekte ver-

schenkt und die Firma dicht gemacht. Nach zwei Jahren Biologieunterricht an der PH Aarau kam Daniel Süssstrunk im Frühling 2005 an die Kantonsschule Baden und unterrichtet seither ungefähr ein halbes Pensum Biologie. Daneben bildet er Arbeitslose im Bereich Webdesign weiter, wirkt als Webmaster für verschiedene Projekte und versucht an eineinhalb Tagen pro Woche zusammen mit seinen beiden Töchtern die Welt neu zu entdecken.



MATTHIAS URECH

Geboren 1980. Besuch der Primar- und Bezirksschule in Wettingen, danach Kantonsschule in Baden Typus E. Austauschsemester in Australien 1998. Matura im Jahr 2000. Mit sechs Jahren erster Klavierunterricht. Danach zehn Jahre klassischer Klavierunterricht und vier Jahre Jazzunterricht an den Jazzschulen Zürich bei Bruno Steffen und Bern bei Silvano Bazan. Mit 11 Jahren erster Gitarrenunterricht, danach Wechsel zur E-Gitarre. Neun Jahre Jazz-, Rock- und Popausbildung bei Nic Niedermann in Wettingen. Nach der Matura im Jahr 2000 Studium an der Hochschule der Künste Bern (HKB), zuerst in der Allgemeinen, ab 2001 an der Berufsabteilung bei Robert Rüegg und Francis Coletta. Abschluss des Grundstudiums im Sommer 2003, danach Einschalten eines Zwischenjahres mit einmonatigem Studienaufenthalt in New York City.

Ab Oktober 2004 Beginn des Hauptstudiums an der SJS mit Vertiefung Pädagogik. Zwei Jahre klassischer Gitarrenunterricht bei Christoph Borter und ein Semester Improvisationsunterricht beim Saxophonisten Andy Scherrer. Abschluss des Studiums im September 2006. Seit 1996 in verschiedenen Bands («Fusion Square Garden», «portefank», «Fluteprints») und Projekten als Gitarrist und Keyboarder aktiv, heute vor allem in den Bereichen Jazz, Black Music und Pop. Studioaufnahmen mit diversen eigenen Bands und als Studiomusiker für Pop-, House-, Reggae- und Hip-Hop-Produktionen. Ende 2001 Erhalt des Förderpreises «AKU-Sounds» des Aargauer Kuratoriums mit «portefank».

Nach Abschluss des Studiums Annahme einer Teilzeitstelle als Gitarrenlehrer an der Kan-



tonsschule Baden.

VALENTIN WANDELER

Valentin Wandeler wurde 1973 in Zürich geboren. Er erhielt seine Ausbildung

zum Klarinettenisten, Bassklarinettenisten und Bassetthornisten an der Musikhochschule Zürich bei Elmar Schmid. Weitere Studien führten ihn an die Musikhochschule Karlsruhe, wo er in der Meisterklasse von Prof. Wolfgang Meyer und Otto Kronthaler studierte. Seine Ausbildung schloss er 2002 mit Auszeichnung ab.

Schwerpunkte im Repertoire von Valentin Wandeler bilden die Beschäftigung mit Neuer Musik sowie die Auseinandersetzung mit historischen Instrumenten und dem Bassetthorn. Mehrere Uraufführungen und Widmungen belegen die intensive Zusammenarbeit mit Komponisten der jüngsten Generation. Seine Konzerttätigkeit als Kammermusiker und Solist führte ihn in den vergangenen Jahren – neben Konzerten in der Schweiz, Deutschland und Österreich – nach Polen, Ungarn, Skandinavien, in die Baltischen Staaten, nach Brasilien und nach China. Verschiedene CD-Produktionen sowie Aufnahmen für Rundfunk und Fernsehen dokumentieren sein vielschichtiges Schaffen. Valentin Wandeler lebt mit seiner Frau und zwei Kindern in Zürich.

Unterrichtstätigkeit an der Kantonsschule Zürcher Oberland, am Semi Unterstrass und an der Kantonsschule Baden.



SUSANNE WIESNER

Susanne Wiesner wurde am 22. Februar 1975 in Liestal geboren. Aufgewachsen ist

sie in Aarau, wo sie ihre Schulzeit absolvierte. Nach der Matura (1995, Typus B) liess sie sich zur Primarlehrerin ausbilden. Während mehrerer Jahre unterrichtete sie an der Aarauer Primarschule im Teilamt.

Von 2000 bis 2005 studierte sie an der Musikhochschule Luzern Schulmusik II mit Hauptfach Chorleitung. Im Frühling 2009 wird sie ihr Gesangsstudium bei der Schweizerischen Akademie für Musikpädagogik (SAMP) mit dem Lehrdiplom für Gesang abschliessen.

Als Mitglied des Kammerton-Quartetts hat Susanne Wiesner an Radio- und Fernsehauftritten, CD-Aufnahmen und einer USA-Tournee teilgenommen. Sie tritt regelmässig als Ensemblesängerin und Solistin in Gottesdiensten und Konzerten in der ganzen Schweiz auf.

Neben ihrer Tätigkeit als Schulmusikerin an den Kantonsschulen Wettingen (seit Februar 2007) und Baden (seit August 2007) arbeitet sie auch als Chorleiterin in Brugg und Schinznach-Dorf.

Susanne Wiesner wohnt in der Altstadt von Aarau und ist sehr oft im Zug zwischen Aarau und Baden anzutreffen.

KATHARINA ZEHNDER

Katharina Zehnder aus Möriken wurde am 25. Januar 1960 in Aarau geboren. Sie wuchs zunächst in Österreich auf und lebte dann in Niederrohrdorf, von wo aus sie die neusprachliche Abteilung der Kantonsschule in Wettingen besuchte. Dort erhielt sie bei Egon Schwarb und Helmuth Reichel den ersten Orgelunterricht. Nach der Matura 1980 trat sie am Konservatorium Zürich in die Orgelklasse von Erich Vollenwyder und in die Klavierklasse von Erna Ronca ein. Sie schloss ihr Studium mit dem Organisten-/Konzertreifeiplom und mit dem Lehrdiplom für Klavier (SMPV) ab. Schon während ihrer Ausbildung übernahm Katharina Zehnder Orgeldienste in verschiedenen Gemeinden und erteilte Klavierunterricht. Seit ihrem Studium gehört sie zum Lehrkörper der Musikschule der Region Baden (MSRB) und seit 2005 erteilt sie auch an der Kantonsschule Baden Klavierunterricht. Sie ist Organistin an der Reformierten Kirche in Niederlenz. In ihrer Freizeit engagiert sie sich in der Verbandsarbeit der Aargauischen Instrumental- und Schulmusiklehrkräfte (ais). Katharina Zehnder hat zwei Söhne (16J./18J.) und lebt mit ihrer Familie in Künten.



WOLFGANG ZIERHOFER

Wolfgang Zierhofer, geboren 1961 in Baden, ist auch in der Region aufgewachsen. Nach der Matura an der Kanti Baden widmete er sich dem Studium der Geographie an der Universität Zürich, mit Ethnologie und Volkskunde als Nebenfächern. Es folgten diverse Forschungsprojekte und Lehraufträge am geographischen Institut der ETH Zürich, wo er 1996 mit einer Arbeit über «Umweltforschung und Öffentlichkeit» promovierte. Von 1992 bis 1995 arbeitete er auch im Bereich Öffentlichkeitsarbeit der Forschungsanstalt für Wald, Schnee und Landschaft in Birmensdorf. Nach weiterer Tätigkeit als Oberassistent an der ETH nahm er im Jahr 2000 eine Stelle als Associate Professor an der Universität Nijmegen in den Niederlanden an. Die Familie zog es wieder in die Schweiz zurück, und seit 2002 ist Zierhofer in Forschung und Lehre im Programm Nachhaltigkeitsforschung am Philosophischen Seminar der Universität Basel tätig. 2004 habilitierte er mit der Arbeit «Gesellschaft – Transformation eines Problems» an der Fakultät für Human- und Sozialwissenschaften der Universität Wien. Seit 2006 verbindet er eine kleine Teilzeitstelle an der Uni Basel mit einer grösseren als Geographielehrer an der Kanti Baden.

Mediothek

A

Aller Anfang ist Aleph. Meinen ersten Arbeitstag an der Kantonsschule Baden verbringe ich am Telefon, während meine Kolleginnen sich Handnotizen zu Bergen von zurückgebrachten Medien (erster Tag nach den Weihnachtsferien!) machen. Ein Bibliothekssystem mit dem Namen Aleph, das nach den Ferien nicht läuft, bedeutet ein Problem. Wenn, wie in diesem Fall, zusätzlich der PC mit der Internetverbindung nicht funktioniert, dann bedeutet dies ein noch grösseres Problem. Und wirklich schwierig wird es für die Bibliothekarin, telefonisch zwischen Schulnetz Baden und Aarau, wo der Aleph-Systembetreuer arbeitet, zu vermitteln. Hinzu kommt, dass in Aarau der Aleph-Betreuer mit dem Kantonsnetzbetreuer kooperieren muss. Als zusätzliche technische Herausforderung gilt es zu überwinden, dass der Aleph-Server in Sankt Gallen platziert ist.

Am späten Nachmittag erreicht uns die frohe Kunde aus Aarau: Ein normales Funktionieren des Bibliothekssystems soll endlich möglich sein. Der Arbeitsplatz ist inzwischen ebenfalls online aufgeschaltet.

B

Berufskundemappen mit Informationen zu Studium und Beruf finden sich in einer Ecke des Mediotheks-Präsenzbestandes. Wer es aufwändiger mag, fährt nach Aarau ins Berufsinformationszentrum BIZ.

C

Auf die neueste Version des Chemielexikons RÖMPP gibt es seit dem 1. Oktober 2008 in der KSBA einen Online-Zugriff. Damit haben die BenutzerInnen der KSBA das Nutzungsrecht für die umfangreichste deutschsprachige Chemie-Enzyklopädie mit 3.200 Stichwörtern.

D

Seit Oktober 2008 ist die Kantonsschule Baden bei www.digithek.ch angemeldet. Digithek ist ein Recherchierportal für die Lernenden und Lehrenden der Sekundarstufe II mit Links zu Nachschlagewerken, Bibliothekskatalogen, Zeitungsarchiven und Fach-Online-Portalen. Mit Einzelverträgen zu Spektrum der Wissenschaft, Brockhaus/Duden u. ä. bietet die KSBA Online-Zugänge zu wichtigen geistes- und naturwissenschaftlichen Nachschlagewerken beziehungsweise Zeitschriften.

E

Am Elternmorgen stossen die Räumlichkeiten der Mediothek auf reges Interesse. Angeregte Gespräche ergeben sich, wobei die grosszügige und moderne Gestaltung der Mediothek Anklang bei den BesucherInnen findet. Einige Anwesende durchstöbern lustvoll das Angebot und meinen nostalgisch, dass sie gerne wieder SchülerInnen wären – angesichts der vielen Medien. Geduldigster Besucher ist ein Vater mit seinem kleinen Sohn: Beide spielen selbstvergessen mit dem grossen Mikado bis nach Torschluss.

F

Fanpost erhalten wir selten. Aber Kundenzufriedenheit misst sich in unserem Beruf vor allem am Ausbleiben von Reklamationen, im Anblick von zufriedenen Gesichtern, in spontanen Äusserungen. Die Mediothek ist ein Arbeitsort für alle Menschen, die neugierig auf das Leben sind.

G

Grosse Freude bereiten den Schreibenden die wöchentlichen Mediotheks-Einführungen für ErstklässlerInnen. Insgesamt 13 Klassen wurden seit den Sommerferien über das Angebot der Mediothek in einer Schullektion informiert. Im Zusammenhang mit den neu gebildeten Informatikklassen wird deutlich, dass die Mediothek im Bereich Online-Datenbanken und Informationsangebot Anstrengungen unternehmen wird.

H

Haben Sie auch ein Fahrrad in der Mediothek? Nein, aber viele andere Dinge wie zum Beispiel ein Schachspiel, einen Basket- und einen Fussball, zwei Scanning-Geräte, Videokameras, Dictaphone, Scheren, Locher, Pflasterli, keine Ratschläge aber Suchtipps, kein Red Bull aber Hahnenwasser... kein aber ... und seit neuestem ein Jenga, bei dem Fertigkeiten wie Sein anstatt Haben trainiert werden können.

I

Immer gut gelaunt reagieren wir nicht, wenn die Glocke beim Ausleihschalter klingelt. Den Pawlow'schen Reflex haben wir uns für diese Situation bereits antrainiert. Anstatt zur Theke zu rennen, gibt es für dieses Problem nur einen Ausweg: Glocke abschaffen!

J

Am 7. Januar 2008 habe ich meine neue Stelle als Mediotheksleiterin angetreten. Besonders freute ich mich auf die vielen Menschen – jüngere und ältere – denen man an einem solchen Ort begegnet. Zu meiner persönlichen Herausforderung gehörte die Übernahme einer Leitungsfunktion sowie der Wechsel von der spezialisierten Wissenschaftlichen Bibliothekarin zu einem breiter orientierten Tätigkeitsfeld in einer Schulbibliothek.

K

Die Kontaktpflege gehört zu den Aufgaben der Mediotheksleitung. Ich möchte hierbei zwischen Kontakten innerhalb und ausserhalb der Schule unterscheiden. Oberste Priorität hat sicher der gute Kontakt zu unseren BenutzerInnen, den Lernenden und Lehrenden. Über die Kantonsschule Baden hinaus führen die Kontakte mit den Teilnehmern des Aargauer Bibliotheks Netzes (ABN), den beiden anderen Bibliotheken der Stadt Baden (Stadtbibliothek und Berufsfachschule Baden) sowie anderen Kantonsschulen bis über die Kantonsgrenzen hinweg (Besuch des Realgymnasiums Rämibühl in Zürich). Im Gegenzug empfängt die Mediothek KSBA Gäste der Kantonsschule Wohlen im Monat Oktober 2008.

L

Literaturlisten kann man sich auf einfache Art und Weise im Bibliothekskatalog bei der Suche zusammenstellen. Das Vorbild ist Amazon: Anstatt in ein Körbchen wirft man die interessanten Treffer «In Ihre Literaturliste». Diese Liste kann man speichern und sich per Mail nach Hause schicken lassen.

! Markierte Titel wurden zu Meinen Titeln hinzugefügt. Die Titel werden am Ende der Sitzung gelöscht.

Auswahl anzeigen | Alle auswählen |
 Auswahl entfernen | In Ihre
 Literaturliste
 Versenden | Speichern | Untermenge |
 Suche modifizieren | Filtern

-->

Autoren	Hoch	<u>Burger, Heinz Otto</u>	Liste
	Aktuell	Burger, Hermann	
	Weiter	<u>Burger-Hofer, Heinrich Jakob</u>	

Wenn Sie bei Ihrer Kurzliste keine Bestandesangabe finden, klicken Sie bitte auf den Titel Ihrer Wahl. Benützen Sie anschliessend den Link "Gehe zu", um zur Zeitschrift mit Bibliotheks- und Signaturangaben zu gelangen.

Ergebnisse

für "Burger, Hermann"; Sortiert nach: Titel, dann Jahr
 (absteigend)

Sätze 1 - 9 von 9

Gehe zu #

#	Autor	Titel	Jahr	Bestand
1	Burger, Hermann			

M

Das Munzinger-Archiv Online gehört zu den Vorzeigedatenbanken unserer Mediothek. Im Laufe dieses Arbeitsjahres stelle ich fest, dass das Archiv immer stärker genutzt wird – von SchülerInnen und LehrerInnen. Munzinger Online ist eine Fundgrube für alle, die mehr über bekannte Persönlichkeiten, Fakten aller Staaten wissen möchten. Eine digitale Chronik stellt die wichtigsten Ereignisse in einer Monatsübersicht zusammen.

N

Der Link auf die Neuerwerbungsliste der Mediothek ermöglicht es, die neu angeschafften Medien monats- oder jahresweise einzusehen.

Medienzentrum Kantonsschule Baden –
Medienkatalog

Stichwortsuche:

Stichwörter in allen Feldern ▲
Stichwörter aus Autor/Korperschaft
Stichwörter aus dem Titel
SNS Schlagwort ▼

suche:

Beispiele: frisch andorra
aargau* schuldrecht

Blättern in einer Liste:

Autor/in (Nachname zuerst) ▲
Titel beginnt mit..
Zeitschriftentitel beginnt mit..
Schlagwort beginnt mit.. ▼

suche:

Beispiele: zschokke heinrich
conference on business ethics

Neuerwerbungen

Hilfe zum Katalog

Informationen zum Aargauer Bibliotheksnetz

Feedback/Anregungen

Neuerwerbungen Mediothek Kantonsschule Baden

Wählen Sie den gewünschten Zeitraum, von dem Sie unsere Neuerwerbungen sehen möchten:

- aktueller Monat letzter Monat vorletzter Monat
 aktuelles Jahr letztes Jahr

Die folgenden Links verweisen auf Neuzugänge im ausgewählten Zeitraum und starten den Online-Katalog in einem neuen Fenster. Sie können das Suchresultat anzeigen, sortieren, ausdrucken, abspeichern oder sich per E-Mail zuschicken lassen. Die Treffermenge kann für einige dieser Funktionen zu gross sein, vor allem wenn ein Jahreszeitraum mit dem Gesamtbestand kombiniert wird.

Auswahl

- [Kantonsschule Baden Mediothek](#)
- [Gesamtbestand ABN](#)

0

Ohne Benutzerausweis gibt es keine Ausleihe. Online-Einschreiben genügt!

Bitte melden Sie sich an

Benutzer- oder Ausweisnummer:	<input type="text"/>
Passwort:	<input type="text"/>
<input type="button" value="Login"/>	

Neue Benutzerinnen und Benutzer [klicken hier, um sich einzuschreiben](#).

Einschreibung für neue Benutzerinnen und Benutzer

Füllen Sie dieses Formular mit Ihren persönlichen Angaben aus. Das System vergibt darauf eine Benutzernummer.

Pflichtfelder sind durch * gekennzeichnet.

Name(n):	*	<input type="text"/>
Vorname(n):		<input type="text"/>
Adresse:	*	<input type="text"/>
		<input type="text"/>
		<input type="text"/>

Geburtsdatum (tt.mm.jjjj):	<input type="text"/>
E-Mail- Adresse:	Ich wünsche die Zusendung von Rückrufen, Erinnerungen und Abholbenachrichtigungen per E-Mail. Ich überprüfe/lese mein E-Mail-Konto regelmässig. <input type="text"/>
Telefon (1): *	<input type="text"/>
Telefon (2):	<input type="text"/>
Passwort eingeben: *	<input type="text"/>
Passwort bestätigen: *	<input type="text"/>
<input type="button" value="Senden"/> oder <input type="button" value="Löschen"/>	

P Wussten Sie, dass das Mediotheks-Passwort nicht nur zum Einsehen des Benutzerkontos dient, sondern auch zur Reservation von ausgeliehenen Medien? Und wenn Sie nicht mehr wissen, wie dieses lautet, geben wir Ihnen gerne ein neues.

Q Quo vadis? So heisst eine unserer vielen Spielfilm-DVDs, die in der Mediothek ausgeliehen werden kann. Am 21. September 2007 wurde diese DVD katalogisiert und ist seither 3-mal ausgeliehen worden. Zum Vergleich: «La haine» gibt es in zwei Exemplaren bei uns an der KSBA. Beide Exemplare wurden in ungefähr derselben Zeitspanne 22-mal beziehungsweise 17-mal ausgeliehen. DVDs und Videos sind sehr beliebte Medien in unserer Mediothek. Wir haben momentan 1639 DVDs und 1023 Videos im Sortiment.

R Christine Rösli, Annelore Klötzli und Erika Schmid heissen die bewährten Mediothekarinnen, die auch in hektischen Situationen (vor allem vor den Ferien, wenn die SchülerInnen die DVD-Regale stürmen) einen kühlen Kopf bewahren.

S

Auch Bibliothekarinnen müssen ab und zu in die Schule gehen. Unser Team nahm an einer viertägigen Katalogisierungsschulung in Aarau teil. Wenn wir Medien nach allen Regeln der Kunst katalogisieren, erfassen wir alle wichtigen Angaben eines Medientitels, so dass Sie als BenutzerIn Ihre Suche im Online-Bibliothekskatalog erfolgreich durchführen können.

T

Am 26. Januar 2008 organisierte die frisch umgebaute und sanierte KSBA einen Tag der offenen Tür für die Öffentlichkeit. Die Mediothek nutzte die Gelegenheit, um sich im Sonntagsgewand, das vor zwei Jahren unter der Leitung meiner Vorgängerin Frau Gudrun Wider erstellt worden war, zu präsentieren. Das liebevoll gestaltete Buch «Faser» bietet einen kaleidoskopischen Blick auf den Alltag der Kantonsschule und liegt seit dem Einweihungsakt in der Mediothek zum Mitnehmen bereit.

U

Unappetitlich ist es, in der Inventur-Phase ein nicht ganz verzehrtes getoastetes Käsebrod plus Gabel in der Black Box 1 zu finden.

V

Viel Glück wünschen wir Erika Schmid an ihrer neuen Arbeitsstelle, die sie per 1. November 2008 an der Pädagogischen Fachhochschule in Aarau antritt. Nein, nicht ich bin es, die geht. Ja, meine vermeintliche Kündigung ist ein Missverständnis.

W

Am 23. April 2008 war der UNESCO-Welttag des Buches. Mit Enthusiasmus beteiligten sich die Mediotheksbesuchenden an der Schätzfrage, wie viele Kichererbsen sich in der Vorratsdose befänden. Anmerkung 1: Die meisten Wettbewerbsteilnehmer unterschätzten die Anzahl Kichererbsen deutlich. Anmerkung 2: Die einen schätzten spontan, aus dem Bauch heraus; die anderen arbeiteten cerebral orientiert und versuchten, die Aufgabe mit mathematischen Formeln zu lösen. Anmerkung 3: Ein kluger Kopf hörte auf seinen Bauch und gewann. Schlussbemerkung: Im Jahr 2009 will die Kanti Baden gemeinsam mit der Berufsfachschule Baden und der Stadtbibliothek Baden den Welttag des Buches begehen.

X

Extras in süsser Form wirken auf Angestellte der KSBA bisweilen sehr motivierend. So kommt es, dass ein Oster-Goldhase im schönen Monat September mit Freude gegessen wird.

Y

Die Autorensuche «Yello» ergibt im Medienkatalog der KSBA folgenden Treffer:

Suchbegriff(e):	<input type="text" value="yello"/>	<input type="button" value="OK"/>
Wählen Sie eine Liste zum Blättern	Autor/Koerperschaft ▾	
Suchliste - Autoren		
<input type="button" value="◀ Vorherige Seite"/> <input type="button" value="Nächste Seite ▶"/>		
Trefferzahl	Eintrag	
	<u>Yellîneq, Elfrîde</u> - [Normeintrag] Siehe: <u>Jelinek, Elfriede</u>	
1	<u>Yello</u>	
2	<u>Yeoh, Michelle</u>	
1	<u>Yersin, Yves</u>	
1	<u>Yeşilçay, Nurgül</u>	
2	<u>Yeşilöz, Yusuf</u>	
1	<u>Yglesias, Rafael</u> - [Normeintrag] Öffentliche Bemerkung: D: Z:1954-; D:Amerikan. Roman- und Drehbuchautor	
	<u>Yiliyade, Mi'erqia</u> - [Normeintrag] Siehe: <u>Eliade, Mircea</u>	
1	<u>Yip, Julia</u>	
	<u>Yohansen, Hanna</u> - [Normeintrag] Siehe: <u>Johansen, Hanna</u>	
Autor/-in	<u>Yello</u>	
Titel	<u>Motion picture [Ton] / Yello ; music composed, arranged and egineered by Boris Blank ; lyrics and vocals by Dieter Meier</u>	
Impressum	[O.O.] : Mercury Records, 1999	
Umfang	1 Compact Disc	

Bibliothek	<u>Kantonsschule Baden, Freihandbibliothek Sign.: KSBA</u> <u>CD 784.9 YELL</u> ⁱ
Urheber/- in	<u>Meier, Dieter</u> <u>Blank, Boris</u>
Systemnr.	000192238

Eine gezielte Indexsuche nach Titeln oder Autorinnen und Autoren empfiehlt sich, wenn man genau weiss, wonach man sucht und wie das Suchwort geschrieben wird. Im Index wird das Prinzip des Telefonbuchs – die alphabetische Sortierung – angewendet.

Z

Zum Schluss ein herzlicher Willkommensgruss an unsere neue Mediotheks-Mitarbeiterin Frau Isabelle Matt, welche per 1. November jugendliche Frische in unser Mediotheks-team bringen wird.

CHRISTINE GROSSENBACHER



«Tout peut arriver»

DIE KLASSE G3c GEWINNT EINEN FÜR WELSCHER SCHÜLER AUSGEDACHTEN SCHREIBWETTBEWERB IN GENÈVE

2007 widmete die Stadt Genève dem Thema «Katastrophe». Das Genèver Kulturdepartement organisierte verschiedenste Veranstaltungen, darunter einen Schreibwettbewerb. Die jungen Teilnehmerinnen und Teilnehmer sollten einen Aufsatz in französischer Sprache verfassen, in dem sie erklärten, warum sie im Fall einer Katastrophe einen Gegenstand aus einem der Genèver Museen retten würden.

Wie baue ich einen Text auf, mit welchen Strukturwörtern verbinde ich die einzelnen Abschnitte, um meine Leserinnen und Leser nachhaltig zu überzeugen? Wie argumentiere ich? Mit solchen formalen Fragen hatte sich die Abteilung G3c im Französischunterricht zu befassen, auch sollte sie einen Aufsatz schreiben, um das Gelernte zu trainieren. Bloss war die Lehrerin immer noch auf der Suche nach einem motivierenden Thema.

Bekanntlich werden die Lehrkräfte der Kantonsschule Baden jährlich ausgesandt, um ihre Schülerinnen und Schüler der Wirtschaftsmittelschule im kaufmännischen Praktikum zu besuchen. Die Schreibende hatte die Aufgabe, eine sprachlich talentierte Schülerin zu betreuen, die ihr Praktikum in Lausanne ablegen konnte. Sechs Stunden Zugfahren für ein halbstündiges Gespräch? Da musste noch vom kulturellen Angebot der Romandie profitiert werden.

Als die Buchhandlung drei Viertelstunden nach angeschlagener Öffnungszeit immer noch zu war, entschloss sich die Lehrerin, eine kunstgeschichtliche Reise durch die Sintflut zu unternehmen. «Visions du déluge» hiess die Ausstellung. Die neben der Kasse aufgestapelten pinkfarbenen Heftchen stachen gleich ins Auge. Titel: «Tout peut arriver, comprendre les catastrophes d'hier, d'aujourd'hui et de demain», darin die Ausschreibung des Schreibwettbewerbs – der Aufsatz der G3c war gerettet.

Die 26 Schülerinnen und Schüler der G3c waren einer Exkursion nach Genève im spätsommerlich lauen September nicht abgeneigt, und so reisten wir zusammen mit dem Geschichtslehrer Stephan Giess in die welsche Metropole, die fast mediterran anmutete.

Nachdem wir uns im Unterricht den Wortschatz zur Katastrophe, von «cataclysme» bis «tsunami», vorsorglicherweise schon einmal angeeignet hatten, stand der erste Härtetest auf dem Programm. Monsieur Delécraz, der Kurator, führte uns persönlich im Musée d'Ethnographie durch die Ausstellung «Scénario catastrophe», in der es um das komplexe menschliche Verhalten im Umgang mit Katastrophen ging. Wir erfuhrten, dass das Wort vom griechischen «katastrophe» abstammt, Umkehrung, Umsturz bedeutet und erst dank Montesquieu im 18. Jahrhundert die aktuelle Bedeutung gewonnen hat.

Nach einer fast einstündigen Führung durch die reich gestaltete Ausstellung waren die Schülerinnen und Schüler etwas erschlagen und doch auch erfreut, dass sie fähig waren,

den anspruchsvollen Erläuterungen in recht zackigem Tempo auf Französisch zu folgen.

In Kleingruppen besuchten die Schülerinnen und Schüler nun ein erstes Mal die verschiedenen für den Wettbewerb vorgesehenen Genfer Museen und mussten sich dann am nächsten Tag definitiv für das zu rettende Objekt entscheiden. Das war gar nicht so einfach, denn schliesslich musste nachher begründet werden, warum genau dieser Gegenstand der Nachwelt erhalten bleiben sollte.

Das Redigieren der Texte verlangte den Schülerinnen und Schülern einiges ab und das mehrmalige Überarbeiten war Knochenarbeit, doch die ganze Klasse blieb motiviert; schliesslich hatten wir ein klares Ziel. Zwei Tage vor Ablauf der Einsendefrist brachten wir die Aufsätze auf die Post. Zweifel kamen auf, ob Deutschschweizer überhaupt eine Chance hätten.

Als zwei Wochen später ein Brief mit Genfer Wappen eintraf, stieg die Spannung. Die Präsidentin der Wettbewerbsjury und Direktorin des Muséum d'histoire naturelle und des Musée d'histoire des sciences, Danielle Decrouez, schrieb uns, die Klasse als Ganze habe den Wettbewerb gewonnen. Unser Projekt, die Qualität und die Originalität der Arbeiten hätten die Jury überzeugt! Es hat wirklich Spass gemacht, diesen Brief der ungläubigen Klasse vorzulesen.

Was uns besonders gefreut hat, war das Angebot von Madame Decrouez, den Wettbewerbspreis persönlich nach Baden zu überbringen. Um die Preisverleihungsfeier noch vor Weihnachten abhalten zu können,

stürzten wir uns in die Vorbereitungen. Dank der Unterstützung der Schulleitung konnten wir einen würdigen Anlass im Beisein der Eltern gestalten. Verschiedene Schüler und Schülerinnen waren spontan bereit, die Feier musikalisch zu umrahmen. Bevor die Preise in Form von schönen Katalogen der verschiedenen Genfer Museen überreicht wurden, erfolgte eine Ansprache des Rektors und eine Präsentation des Projekts, bei der jeder Schüler, jede Schülerin kurz das Objekt, das er oder sie retten würde, vorstellte – natürlich auf Französisch. Da wurden Erfindungen gerettet, die den Menschen die Orientierung nach einer Katastrophe erleichtern würden oder Symbole der Hoffnung, um alles wieder aufzubauen. Manche Schüler wollten zuerst Lebewesen oder Pflanzen retten; andere verweigerten die Aufgabe und meinten, man müsse zuerst die Menschen retten und schlugen als Objekt den Feuerlöscher vor, ja es wurde gefordert, zuerst einmal alle dringlichen Probleme der Welt zu lösen, die für die Katastrophen verantwortlich seien, bevor man überhaupt an so etwas wie Kulturgüter denken könne.

Abschliessend hielt Madame Decrouez eine kleine Rede, in der sie erwähnte, wie sie von unserem Projekt gleich angetan gewesen sei, denn sie persönlich kenne keinen Röstigraben oder wenn es ihn doch gebe, dann überschreite sie ihn häufig, ohne es zu merken. Für uns war das die schönste Bestätigung, dass es sich lohnt, Brücken in die Romandie zu schlagen und etwas zu wagen!

JACQUELINE DERRER

Auszeichnungen

DATUM	NAMEN	AUSZEICHNUNG FÜR / VON
2.12.2008	Renate Krause Nikita Kostyuchenko	Gewinner des UNP 2009 (United Nations Pilgrimage for Youth Programs)
2.4.2008	Florian Jenny	Bronzemedaille an der Schweizer Chemie-Olympiade
26.3.2008	Michael Liu	Bronzemedaille an der Schweizer Mathematik-Olympiade 2008

Die Funkenflieger 07/08

ZOOM – Feldstudien und Konzepte
Die Schule zwischen zwei Buchdeckeln?
Wie zeigt man die riesige Vielfalt, den Kosmos, die Freiheit und die Zwänge des Schulbetriebs? Mit dem Projekt Zoom wurde versucht, diesen Fragen nachzugehen, ungeahnte Ansätze aufzuspüren, Zwischenräume auszuloten.

Anlässlich der Renovation und Erweiterung der Schule wurden ein Buchprojekt und Konzeptstücke entwickelt, die in den Fächern Musik und Gestalten von Studierenden in Zusammenarbeit mit dem Verleger Lars Müller, der Komponistin Annette Schmucki und dem Musiker Jürg Frey umgesetzt wurden. Entstanden ist ein Porträt der Kantonsschule Baden – «Ein anderer Blick» – ermöglicht durch Fotografie, Konzeptstücke und Sprache.

Basler Theologiepreis 2008

Der Basler Theologiepreis ging für seine Maturaarbeit mit dem Titel «**DIE HEBRÄISCHE SINTFLUTERZÄHLUNG UND IHRE AKKADISCHEN PARALLELEN**» an Fabian Frei aus Tägerig.

Studienreisen Herbst 2007

G4a	Istanbul	Christian Etter, Ernst Götti
G4b	Paris	Toni Hasler, Patrik Schneider
G4c	Lissabon	Werner Byland, Andreas Linggi
G4d	Istanbul	Hugo Anthamatten, Carmen Arnold
G4e	Prag	Kurt Doppler, Jacqueline Derrer
G4f	Amsterdam	Beat Herrmann, Brigitte Marti
G4g	Istanbul	Thomas Dittrich
G4h	Pula	Edgar Knecht, Dana Bulaty
G4i	Budapest	Jean-Claude Suter, Zsolt Keller
G4k	Budapest	Patrick Zehnder, Wolfgang Zierhofer
F3a	Bern	Verena Berthold, Simone Müller
F3b	Lausanne	Rémy Kauffmann, Barbara Schibli
F3c	Lausanne	Philipp Steiner, Ivo Schleuniger

«Ist denn der Weg so lang?» –

BÜCHNERS «LEONCE UND LENA» AUF DER KANTIBÜHNE

Das Schultheater an der Kantonsschule Baden hat auch dieses Jahr eine eindruckliche Fortsetzung gefunden. Aufgeführt wurde «Leonce und Lena», das in seinem Leichtsinne wie in seinem Tiefsinn wohl tollkühnste Lustspiel der deutschen Literatur. Indem sie sich ihrer Bestimmung entziehen, finden ein melancholischer Prinz und eine empfindsame Prinzessin zueinander. Ein gefräsiger Müssiggänger und eine resolute Gouvernante mischen sich ein, Hofstaat und Volk schauen zu, gezwungenermaßen. Langeweile und Weltschmerz, ein allgegenwärtiger sozialer Zwang und Ausbruchversuche, die letztlich keine sind – die Themen des 1836 entstandenen Stücks von Georg Büchner sind bis heute brisant geblieben.

Begonnen hatte das Theaterprojekt mit der gemeinsamen Lektüre des Dramentextes und improvisatorischen Übungen. Schülerinnen und Schüler mit Theatererfahrung, aber auch engagierte Neulinge waren mit von der Partie und sorgten für eine inspirierende, heitere Proben-Atmosphäre. Nachdem die Rollenverteilung problemlos verlaufen war, begann die Arbeit an der Inszenierung. Die verschiedenen Szenen, die zu integrierenden Tänze und Musikstücke wurden nach der Schule parallel entwickelt und erarbeitet. An zwei Wochenenden – in Grächen und an der Kanti – fanden die notwendigen Vertiefungen, Verdichtungen und Verknüpfungen statt. War das Konzept einmal gefunden, entstanden Kostüme, Ausstattung und Bühnenbild in

Teamarbeit: Die Spielenden selbst, aber auch Eltern, Verwandte und engagierte Unterrichtspersonen ausserhalb der Theatergruppe schnitten, sägten, bohrten, nähten. Auf die Frage, wie die sinnige Kreisstruktur des Stücks optisch umzusetzen sei, wurde mit einer Erweiterung der Spielfläche und einem Bühnenbild von raffinierter Schlichtheit eine überzeugende Antwort gefunden.

Nach der gelungenen Premiere fanden an zwei Wochenenden im März insgesamt sechs gut besuchte Aufführungen statt. Dafür zu sorgen und zu sehen, wie aus kleinen Puzzle-Teilchen ein gut gefügtes, schlagendes Ganzes entstand, war für alle Beteiligten eine prägende und begeisternde Erfahrung.

HUGO ANTHAMATTEN

THEATER

MITWIRKENDE

THEATER

König Peter	Laurent Sauvin	G4g
Prinz Leonce, sein Sohn		
	Michael Wirth	G4g
Prinzessin Lena	Janine Hauser	G4a
Valerio	Noel Dragotta	W2b
Gouvernante	Renate Exer	G3c
Rosetta	Eva Zimmerli	G3f
Hofmeister	Juliet Dorian	G1a
Zeremonienmeister		
	Emina Alisic	W2b
Präsident des Staatsrats		
	Martina Zierhofer	G3f
Hofprediger	Regina Surber	G3a
Landrat	Emina Alisic	W2b
Schulmeister	Catia Inacio	G3h
Diener	Jelena Arsic	G3h
	Juliet Dorian	G1a
	Laura Merki	G1a
	Regina Surber	G3a
Tänzerinnen	Corinne Keller	G2f
	Bisera Tasic	F3c
	Stefanie Zürcher	G2f
Bauern	Linda Di Maggio	G4g
	Marc Hüppin	G4g
	Moritz Fischer	G4g
Polizist 1	Matthias Ammann	G3c
Polizist 2	Matthias Erismann	G3c

ORCHESTER UND GESANG

Mandoline	Andrea Hofmann	
Violine	Chantal Moser	G2a
Gitarre, Bass	Dolores Arias	G2b
Klarinette	Florian Gribi	G1b
Perkussion	Pascal Luginbühl	G3d
Gitarre, Bass	Patricia Dürr	G3b
Gesang	Bisera Tasic	F3c

LEITUNG ORCHESTER, ARRANGEMENTS

Benjamin Scheck
Harald Stampa

LEITUNG TANZ

Cecile Gmünder

INSZENIERUNG

Ardina Nehring
Hugo Anthamatten
Karl Werner Modler
Rolf Kuhn

BÜHNENBILD

Manuel Pörtner
Alois Keller
Karl Werner Modler

KOSTÜME

Manuel Pörtner
Bernadette Trottmann
Zorica Tasic

TECHNIK

Daniel Gisin G1a
Michael Zeindler G1a
Karl Werner Modler

ADMINISTRATION, BACK OFFICE

Ramón Volkart

BARBETRIEB

Daniel Zimmermann
Flavio Schneeberger



Der beflissene Hofmeister und der gelangweilte Prinz (Julien Dorian, Michael Wirth)

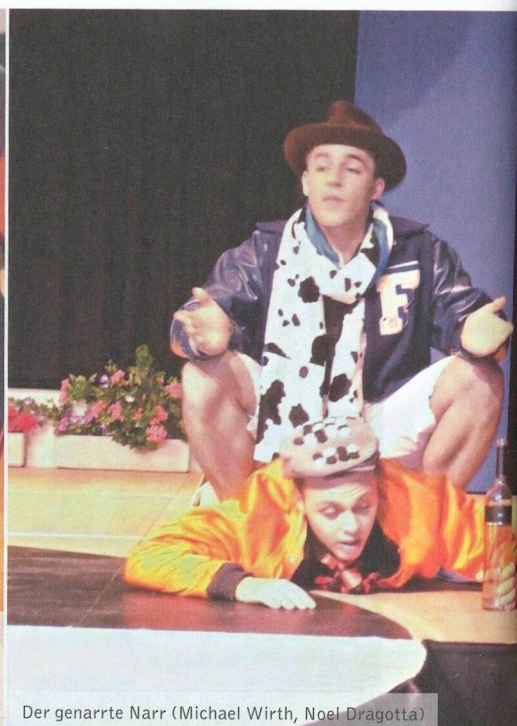


Die unglückliche Rosetta und ihr hartnäckiger Liebhaber (Eva Zimmerli, Michael Wirth)

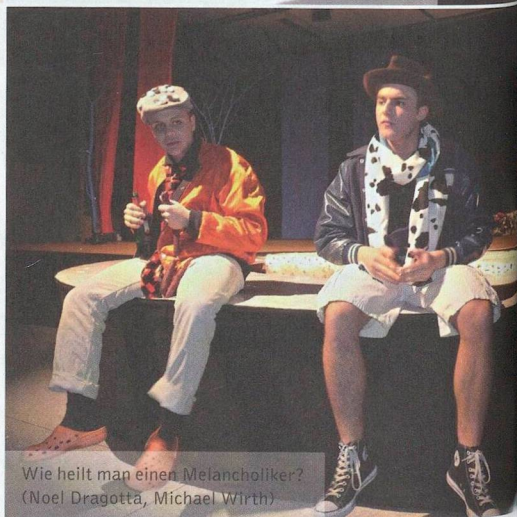


Valerio und die
Gouvernante haben sich
gefunden (Renate Exer,
Noel Dragotta)

Georg Büchner, «Leonce und Lena»

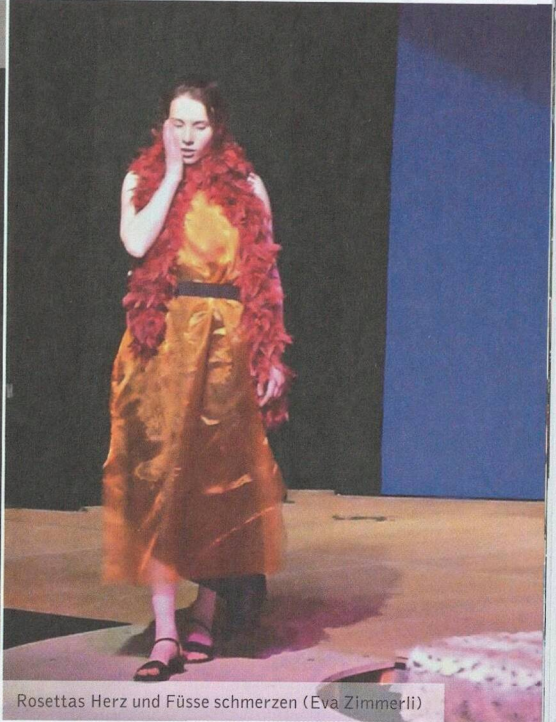
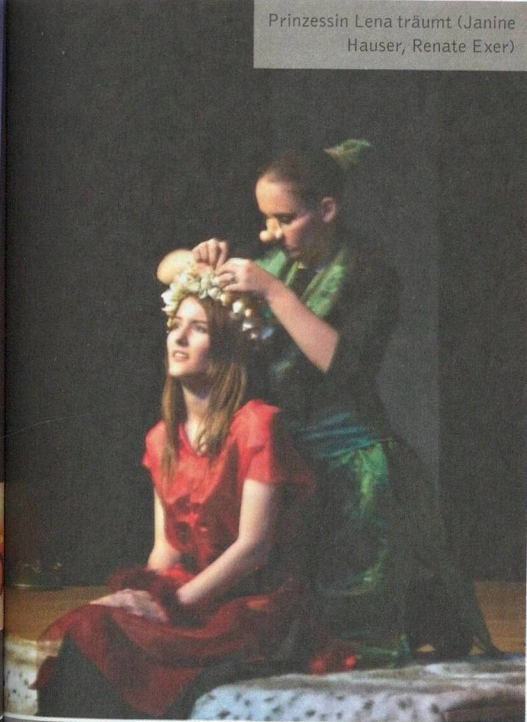


Der genarrte Narr (Michael Wirth, Noel Dragotta)



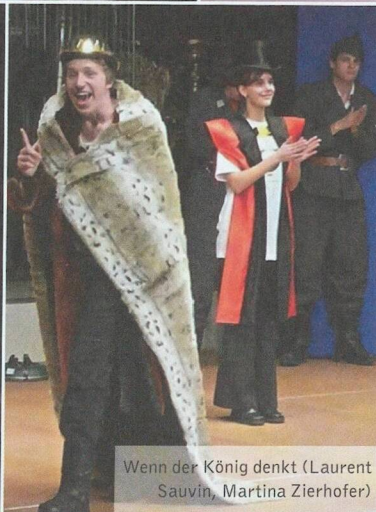
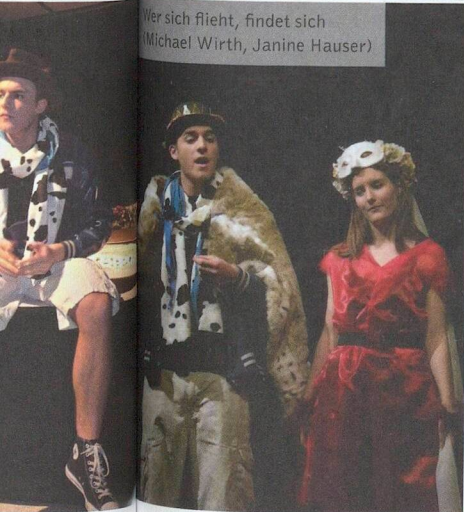
Wie heilt man einen Melancholiker?
(Noel Dragotta, Michael Wirth)

Prinzessin Lena träumt (Janine Hauser, Renate Exer)



Rosettas Herz und Füße schmerzen (Eva Zimmerli)

Wer sich flieht, findet sich (Michael Wirth, Janine Hauser)



Wenn der König denkt (Laurent Sauvín, Martina Zierhofer)

Ergänzungsfach Sport

WAS WISSEN UND KÖNNEN DIE SCHÜLERINNEN UND SCHÜLER NACH EINEM JAHR ERGÄNZUNGSFACH SPORT?

Welche theoretischen Grundlagen wurden vermittelt, welche Zusammenhänge können sie zwischen Theorie und Praxis erkennen und was für Ziele haben sie erreicht?

Anhand eines 4-Stufen- und eines Conconi-Tests wurde praktisch umgesetzt, was man theoretisch in den Grundlagen der Trainingslehre, der Leistungsdiagnostik und in den Grundlagen der Sportbiologie erarbeitet hatte. Dabei stand natürlich auch die Analyse der eigenen aeroben und anaeroben Leistungsfähigkeit im Zentrum, die den Schülerinnen und Schülern Aufschluss darüber gab, wie es um die Ausdauerfähigkeit steht.

Die mit bereits sehr vielen Bewegungserfahrungen ausgerüsteten Schülerinnen und Schüler wurden damit konfrontiert, wie man eine qualitativ gute Bewegung optimieren kann. Hierzu erlernten sie die Grundsätze der Bewegungslehre und wurden vor eine Reihe von Bewegungsaufgaben gestellt, die sie taktisch, kinästhetisch und/oder visuell bewältigen mussten.

Was für Kräfte auf einen Kopf eines Fussballers wirken während eines Kopfballes oder welche Energiespeicher einem Sportler zu welchem Zeitpunkt während einer

Belastung zur Verfügung stehen, war Thema im letzten Semester. Biomechanik und Ernährungslehre rundeten die theoretischen Grundlagen ab.

Nach diesen 9 Monaten wurde ihr Repertoire an praktischen Fähigkeiten und Fertigkeiten entscheidend erweitert:

Mit «Tomohawks», «Cuts» und «Side-Outs» lernten sie, den Gegner im Beachvolleyball taktisch und technisch unter Druck zu setzen.

Eine ganz neue Erfahrung stellte der 10.8 Kilometer lange Volkslauf in Aarau dar. Solch eine Ausdauerleistung unter Zeitdruck zu bewältigen, forderte die Schülerinnen und Schüler nicht nur am Tag des Wettkampfes, sondern auch während der dreimonatigen Vorbereitung.

Sich in einer Gruppe zu Musik mit einer eigenen Choreographie zu bewegen, stellte die nächste Herausforderung dar.

Welche Laufwege zu neuen Spielsituationen führen und welche Würfe resp. Schläge wann am sinnvollsten sind, wurde am Beispiel Basketball und Badminton vertieft und analysiert.

Eine Exkursion ins olympische Museum in Lausanne bot den Schülerinnen und Schülern eine breite Palette an sporthistorischen Hintergründen der Sportkultur vom Altertum bis hin zur Neuzeit.

IVO SCHLEUNIGER

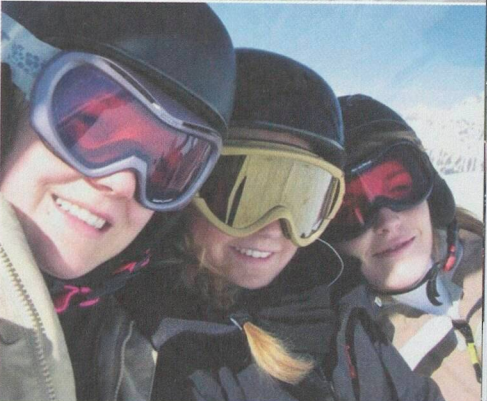


SKITAG 2008 IN DAVOS

Der Wintersporttag 2008 war ein durchwegs gelungener Sportanlass. Bei stahlblauem Himmel und strahlendem Sonnenschein vergnügten sich über 1000 Teilnehmerinnen und Teilnehmer in Davos beim Skifahren, Snowboarden, Schlitteln, Rodeln, Curlingspielen, Langlaufen, Schneeschuhwandern oder bei einer gemütlichen Winterwanderung auf die Schatzalp.

Glücklicherweise konnten wir einen Skitag ohne schwerwiegende Verletzungen und grössere Pannen erleben. Viele positive Rückmeldungen und noch mehr zufriedene Gesichter bestätigten der Fachschaft Sport, einen guten Anlass auf die Beine gestellt zu haben.

JEAN-CLAUDE SUTER



Spieltourniere 07/08

MINIEURO08 AN DER KANTI BADEN (6. BIS 8. JUNI 2008)

MiniEuro08 Internationales Fussballturnier von Gymnasiasten zum Auftakt der Euro08

200 Gymnasiastinnen und Gymnasiasten aus fünf Ländern massen sich über das Wochenende für einmal nicht mit rauchenden Köpfen an der Schulbank. Vielmehr passten, spurteten und dribbelten sie auf Einladung der Kantonsschule Baden um den Turniersieg an der MiniEuro08 auf dem Badener Fussballplatz Esp.

Der Turnierauftritt am Samstag litt unter den misslichen äusseren Bedingungen. Trotzdem waren die Equipen aus den Niederlanden, Deutschland, Estland, Italien und von fünf Schweizer Mittelschulen mit Feuereifer bei der Sache. Die Verbrüderung neben dem Spielfeld fand eine Fortsetzung bei den gemeinsamen Mahlzeiten, am Länderabend mit der Vorstellung aller Teams und dem Verfolgen des Eröffnungsspiels der richtigen Fussballeuropameisterschaften. Bis spät in die Nacht wurden die Sportanlagen – Turnhallen, Trampoline und Tischtennis – benutzt. Wenn die Fussballerinnen und Fussballer bei den Placierungs- und Finalspielen vom Sonntag auch zur Sache gingen, blieben die jeweils 25-minütigen Partien auf hohem und gepflegtem Niveau. Das liegt auch daran, dass einige Teilnehmer auch in heimischen Ligen engagiert sind. Damit lassen sich auch die verdienten Siege der Alten Kantonsschule Aarau bei den Männern wie



Kantonsschule Baden | mini euro08
Seminarstrasse 3 | CH-5400 Baden

den Frauen erklären. Die «Alte Kanti» beherbergt mit dem Sportgymnasium einen Bildungsgang, der sich auf dem Rasen durchsetzt.

Das am weitesten gereiste «Jögeva Gymnaasium» aus Estland schätzte die Einladung aus der Schweiz und unterstrich mit der Teilnahme, dass sich die baltischen Staaten mehr denn je nach Westen orientieren. Die Mannschaft liess es sich nicht nehmen, sich auf der insgesamt sechstägigen Reise von Supportern begleiten zu lassen. Unmittelbar nach der Preisverteilung am Sonntag setzten sich die Esten wieder in den Bus, um am Mittwoch zuhause anzukommen.

Jean-Claude Suter und Oliver Graf, den beiden Badener Organisatoren, schwebt vor, mit Schülerinnen und Schülern an einem ähnlichen Turnier teilnehmen zu können, wenn 2010 die Fussballweltmeisterschaften in Südafrika stattfinden werden. Darauf hoffen auch die Trainer des Hamburger Gymnasiums Hamm, die 2006 anlässlich der Fussball-WM in Deutschland unter dem Motto «Zu Gast bei Freunden» einen ähnlichen Anlass auf die Beine stellten. Sie würden sich freuen, wenn die Idee weiter getragen würde.

PATRICK ZEHNDER

**RESULTATE FRAUEN:**

1. Alte Kantonsschule Aarau
2. Kantonsschule Baden
3. Carmel College Oldenzaal (Niederlande)
4. Kantonsschule Wettingen
5. Liceo F. A. Bonelli Cuneo (Italien)
6. Gymnasium Hamm Hamburg (Deutschland)
7. Bern

RESULTATE MÄNNER:

1. Alte Kantonsschule Aarau
2. Carmel College Oldenzaal (Niederlande)
3. Kantonsschule Baden
4. Liceo F. A. Bonelli Cuneo (Italien)
5. Kantonsschule Wettingen
6. Gümnasium Jogeve (Estland)
7. Gymnasium Hamm Hamburg (Deutschland)
8. Liceo Classico C. Beccaria Milano (Italien)
9. Gymnase de Nyon Fussball Herren





Fussball Herren

CS CUP UND MINIEURO

Beim Qualifikationsturnier für die nationalen Mittelschulmeisterschaften in Erlinsbach hatte das neuformierte Team noch Startschwierigkeiten und brauchte einige Zeit, um das Zusammenspiel zu verbessern. Bei der MiniEuro wirkten sich dann weitere Trainings sowie das bereits gespielte Turnier sehr positiv aus.

An der MiniEuro spielte die Kanti Baden um Platz 3 gegen das italienische Team aus Cuneo. Nach unentschiedenem Spielstand in der regulären Spielzeit musste ein Elfmeterschiessen entscheiden. Die Badener bewiesen grosse Nervenstärke und versenkten Elfmeter um Elfmeter. Erst der sechste Penalty entschied die Partie.

Diese noch sehr junge Mannschaft hat viel Potenzial für die kommenden Jahre.

SPIELER: Elia Wälty, Pascal Siakandaris, Simon Mazidi, Robin Born, Mansur Alacam,

Daniel Kim, Marius Rüetschi, David Rüetschi, Eric Lanz, Stefan Furrer

BETREUUNG: Ivo Schleuniger



Fussball Frauen

CS-CUP UND MINIEURO

Aus einer Auswahl von rund 30 interessierten Schülerinnen entstand nach Probe-Trainings ein 11-Frau grosses, motiviertes, starkes und fröhliches Fussballteam. Das grosse Ziel war die MiniEuro an der eigenen Schule.

Ein erster Formtest bot sich an der Kantonalen Mittelschulmeisterschaft, welche das Team auf dem 3. Rang beendete. Mit noch mehr Kampfgeist, gutem Spiel und einer starken Mannschaftsleistung mussten sich unsere Fussballerinnen an der MiniEuro erst im Final geschlagen geben und beendeten das Turnier im 2. Rang.

SPIELERINNEN von hinten links: Ardiana Shala, Nadine Wiederkehr, Sara Caccia, Sophie Löw, Sereina Küng, Isabelle Flumm Fabienne Ehrler, Julia Bahnan, Kathrin Laube, Cristina Suter, Fabienne Betz
Es fehlen: Lara Cerletti, Virginia Rusch

BETREUUNG: Cecile Gmünder

Volleyball Herren

Unser Team konnte nach einer hervorragenden kantonalen Qualifikation leider nicht am schweizerischen Turnier teilnehmen, da der Termin mit den Diplom- und Maturprüfungen zusammenfiel. Schade, in dieser Zusammensetzung hätte das Team auch am schweizerischen Vergleichswettkampf für Furore gesorgt!

Spieler: Renzo Iten, Alessio Bucefari, Stefan Oberlin, Moritz Fischer, Constantin Freiherr Quadt, Lukas Egloff, Mirco Portmann, Rade Kokanovic, Sandro Ramisberger, Fabio Widmer, Patrick Zimmermann, Michael Studer

BETREUUNG: Christine Zimmermann

Polysport-Turnier

FRAUENTEAM G2F

Die sportliche Frauenklasse G2f nahm dieses Jahr die Herausforderung an, als reines Damenteam beim Polysportturnier anzutreten. Mit viel Herzblut kämpften sie gegen die Teams der anderen Kantonsschulen, welche je zur Hälfte aus Herren und Damen bestanden. Deshalb hier ein grosses Lob für den hervorragenden Einsatz und die guten Leistungen!

CECILE GMÜNDER

TEAM G2B

Die im ordentlichen Sportunterricht geteilte Abteilung G2b durfte am Polysportturnier in Wohlen ihre Kräfte einmal gemeinsam einsetzen. Durch viel Einsatz, Spass und Eifer gewannen sie einige Matches in den Sportarten Badminton, Tischtennis, Unihockey, Volleyball und Streetball.

CHRISTINE ZIMMERMANN

Internes Volleyball-Turnier

Am vorweihnächtlichen Turnier beteiligten sich in diesem Jahr erfreulicherweise 19 Mixed- Mannschaften. In den vier Spielhallen wurde fünfeinhalb Stunden intensiv um jeden Punkt gerungen. Das Siegerteam stand erst nachts um elf Uhr fest.

Übersicht Kantonale Turniere

Was	Wann	Wo	Betreuer/in	Rang
› Fussball Herren	CS-CUP Mai 2008	Erlinsbach	I. Schleuniger	Rang 5
› Fussball Frauen	organisiert durch SFV		C. Gmünder	Rang 3
› Handball Herren	Mi, 07.05.08	Zofingen	T. Hasler	Rang 3
› Volleyball Herren	Di, 27.11.07	Baden	C. Zimmermann	Rang 1
› Unihockey Herren	Fr, 18.01.08	Wettingen	O. Graf	Vorrunde
› Unihockey Frauen			C. Boggia	
› Polysportives Spielturnier (1./2. Kl.)	Mi, 05.12.07	Wohlen	C. Gmünder C. Zimmermann	Rang 5

MARKUS KUHN, BEATRICE JUD

Übersicht Freifachkurse Sport

Im ersten Semester wurden Freifachkurse in den Fächern Aerobic, Capoeira, Fussball und Salsa angeboten.

Im zweiten Semester Aerobic, Capoeira und Fussball.

Übersicht Sportlager

Termin	Lager	Lagerort	Lagerleitung
01.–05. Okt. 2007	Polysport / Volleyball 1 Polysport / Unihockey Polysport / Kanu	Buochs NW	A. Bucher I. Schleuniger
30. Sept.–05. Okt. 2007	Volleyball Fortgeschrittene Fitness / Wellness	Sumiswald BE	St. Peer
01.–06. Okt. 2007	Polysport / Tennis 1	Dientigtal BE	K. Widmer Ch. Boggia
01.–05. Okt. 2007	Yoga / Kung Fu	Wetzikon-Kempton ZH	C. Streif St. Villiger
15.–19. Okt. 2007	Polysport / Tanz	Widnau SG	G. Kost C. Gmünder
15.–20. Okt. 2007	Polysport / Curling Polysport / Tischtennis	Wetzikon ZH	K. Boog-Wick R. Anderegg
03.–09. Febr. 2008	Skitouren Snowboardtouren	Safen GR	Chr. Zimmermann
03.–08. Febr. 2008	Ski alpin Snowboard 1	Saanenmöser BE	J. Lipscher O. Graf / R. Jud
06.–11. April 2008	Snowboard 3	Flims-Laax GR	G. Merki R. Boos F. Anderegg
07.–11. April 2008	Polysport / Volleyball 2 Polysport / Basketball Polysport / Capoeira	Huttwil BE	U. Isenegger E. Bonardi L. Montani
07.–11. April 2008	Polysport / Badminton	Sumiswald BE	R. Stadler D. Baumgartner
07.–12. April 2008	Polysport / Tennis 2	Dientigtal BE	B. Brandenburg H. Stampa
14.–18. April 2008	Polysport / Fussball	Huttwil BE	A. Meier P. Mandrin
06.–11. Juli 2008	Sportklettern	Alpstein AI	M. Kuhn S. Ferrari
07.–11. Juli 2008	Polysport / Segeln Polysport / Surfen	Estavayer-le-Lac FR	St. Giess I. Schwanner

Weiterbildungen

EINBLICK IN DIE SOZIOLOGIE WEITERBILDUNG IN DER FACHSCHAFT DES AKZENTFACHS GEISTES- UND SOZIALWISSENSCHAFTEN (AGSW)

Ein Dutzend Teilnehmerinnen und Teilnehmer folgten am Dienstagabend des 22. April 2008 der Einladung zur fachschaftsinternen Weiterbildung. Unsere Kollegin Dr. Andrea Hofmann Bandle referierte anregend unter dem Titel «Kurzeinführung in die Soziologie». Ziel der Veranstaltung war es, Grundbegriffe und Methoden zu klären. Nicht zuletzt sollten soziologische Vorgehensweisen und Fragestellungen für das Akzentfach fruchtbar gemacht werden. Die Referentin folgerte, dass es sich gemäss Emil Walter-Busch («Labyrinth der Humanwissenschaften» von 1976) bei allen drei am Akzentfach beteiligten Fächern – Geographie, Geschichte sowie Wirtschaft und Recht – um «unreife Wissenschaften» handelt. Daraus ergibt sich unter anderem, dass die Zusammenarbeit über die Disziplinengrenzen hinweg nicht nur möglich, sondern bereichernd ist.

Für einmal stand eine Theorie im Zentrum der fachschaftsinternen Weiterbildung, die übrigens den Köpfen der Agsw-Lehrkräfte entsprang. Im Verlauf der «Kurzeinführung in die Soziologie», die auch die Zuhörer einbezog, zeigte sich, wie stark Weiterbildungsveranstaltungen zum Selbstverständnis von Fachschaften beitragen.

PATRICK ZEHNDER

FACHSCHAFT DEUTSCH WEITERBILDUNG IM SCHULJAHR 2007/2008

Texte schreiben – wie lässt sich das im Deutschunterricht sinnvoll und effizient unterrichten?

Die Fachschaft Deutsch organisierte und absolvierte einen Weiterbildungsmorgen zum Thema Schreibdidaktik. Peter Sieber, Dozent und Schreibdidaktiker an der Universität Zürich und an der Pädagogischen Hochschule Zürich, informierte uns am Samstag, den 3. November 2007, über die neusten Entwicklungen in der Schreibdidaktik.

Dass Robert Walser zu den bedeutendsten und einflussreichsten Schriftstellern aus der Schweiz gehört, ist mittlerweile unbestritten. Am Samstag, den 26. April 2008, besuchte die Fachschaft Deutsch das Robert-Walser-Archiv in Zürich. Wir informierten uns über den neusten Stand der Entzifferung und Erforschung der Walser'schen Mikrogramme.

HUGO ANTHAMATTEN



WEITERBILDUNGSREISE DER FACHSCHAFT GESCHICHTE NACH ISTANBUL, 05.07.2008–09.07.2008

Die Fachschaft **GESCHICHTE** hat beschlossen, jedes Jahr eine kleine Weiterbildungsreise durchzuführen, die auch für Kolleginnen und Kollegen aus anderen Fachschaften offen ist.

Dieses Jahr besuchte die FG+F (Fachschaft Geschichte + Freunde) Istanbul. Bei schönstem Sommerwetter, unter der kundigen Leitung von Christian Etter Bey Effendi, wurden die byzantinischen und osmanischen Sehenswürdigkeiten der Stadt besichtigt, dabei auch das gute türkische Essen genossen und die kollegiale Geselligkeit gepflegt.

Teilnehmer an dieser ersten FG+G-Reise waren: Hugo Anthamatten, Daniel Grob, Rebekka Kühnis, Simone Müller, Raphael Jud, Karl Werner Modler, Cornelia Zäch (pensioniert) und die Historiker Patrick Zehnder, Zsolt Keller, Stefan Villiger und Christian Etter. **CHRISTIAN ETTER**

FACHSCHAFT WIRTSCHAFT & RECHT

Die Fachschaft Wirtschaft & Recht der Kantonsschule Baden hat sich im vergangenen Schuljahr an zwei juristischen Weiterbildungen beteiligt, welche für alle betreffenden Fachschaften der aargauischen Kantonsschulen durchgeführt wurden. Die erste Weiterbildung fand Ende Oktober 2007 im Bereich Gesellschaftsrecht statt. Im Zentrum standen dabei die kleine Aktienrechtsrevision sowie die umfassende Revision des GmbH-Rechts, welche beide auf Anfang 2008 in Kraft getreten sind.

Weiter besuchte die Fachschaft Wirtschaft & Recht im November 2007 eine Weiterbildung im Bereich Strafrecht. Dabei standen

die Neuerungen der Revision des Allgemeinen Teils (in Kraft seit 1. 1. 2007) im Zentrum der Fortbildung.

Aufgrund vermehrter fächerübergreifender Zusammenarbeit ist eine weitere Fortbildung zum Thema Intradisziplinäre Fallstudien für den 7. November 2008 geplant. Diese findet lediglich im Rahmen der Fachschaft Wirtschaft & Recht der Kantonsschule Baden statt.

BRIGITTE MARTI

FACHSCHAFT BIOLOGIE

Am Samstag, den 31. 5. 08, trafen sich die Fachschaft Biologie sowie die Laborantinnen Doris Bitterli und Anne-Marie Vöggtli im Botanischen Garten Zürich.

Unter kundiger Führung einer Forschungsassistentin wurden wir dort in die spannenden Geheimnisse nicht-alltäglicher Pflanzen eingeweiht.

Unser Ziel war es, neue Anregungen für anregenden Botanikunterricht zu sammeln.

MARTIN SPECK

WEITERBILDUNG DER FACHSCHAFT ROMANISTIK IN COMO VOM 23.–25. NOVEMBER 2007

Die Fachschaft Romanistik unternahm im November eine Weiterbildungsreise nach Como. Die von Elisabetta De Cesaris und Edith Bonardi perfekt organisierte Reise bot nebst Stadtführung, Besichtigung des Doms und Stadtpaziergang auf den Spuren des Architekten Terragni Gelegenheit, fachschaftsinterne Belange zu besprechen. Auf der Traktandenliste standen insbesondere die Gestaltung des Tages der offenen Tür und die Einrichtung des Fachschaftszimmers und der Schulzimmer.

Der angenehme kulturelle und kulinarische Rahmen trug trotz des nasskalten Wetters wesentlich zur guten Stimmung bei.

EDITH MEIER

Wir hatten das letzte Schuljahr eine kleine interne Weiterbildung, geleitet von Beat Herrmann. Es ging um die Nutzung der Informatik an der Kanti, z.B. um Notenrechnungsprogramme für die Matur, um den BSCW etc. Alles Dinge, mit denen nur Computer-Freaks keine Mühe haben.

JACQUELINE DERRER

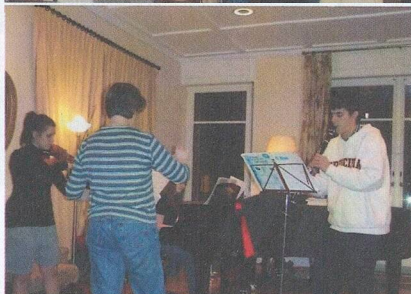


Blonay-Bericht 2008

Anfangs April 2008 stieg die Vorfreude unter den Musikern der Kanti Baden gewaltig an: Es ging wieder ins Kammermusiklager nach Blonay! Denn dieses Lager ist kein gewöhnliches Lager – Blonay heisst: viel Arbeit, Fleiss, teilweise Schmerz, aber auch viel Vergnügen, Spass und familiäre Stimmung – was zusammen eine intensive Mischung macht.

Der Tagesablauf sah gewöhnlich wie folgt aus: Die Abgebrühtesten wagten sich auf eine Joggingtour, unter der Leitung Ardina Nehrings, den Berg hinauf. Später trafen sich alle teils putzmunter, teils todmüde im Esssaal, um ein Frühstück zu sich zu nehmen.

Danach ging es für die Ersten los mit Musizieren, der Rest übte für sich allein, las ein gutes Buch oder spielte Ping-Pong.

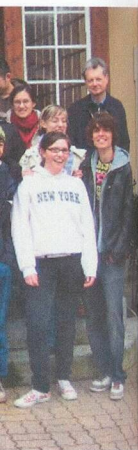


Täglich hatte man 3 bis 4 Stunden Unterricht bei Ardina, Antje, Beni und Brigitte (im Lager ist man mit allen per Du) und übte die gleiche Zeitdauer selbstständig in den jeweiligen Gruppen.

Am Dienstagnachmittag und Mittwochmorgen hatten wir Spezialunterricht: Nun hiess es ab in den Dschungel und ran an die Djembes! Nach interessanten Koordinationsübungen, welche für Verwirrung sorgten, beherrschten wir einen einfachen Rhythmus. Trotz den Schmerzen, die am nächsten Tag in den Händen auftraten, hatten wir einen Heidenspass. Langsam neigte sich das Lager dem Ende zu, bemerkbar an der steigenden Nervosität gewisser Personen bezüglich des Abschlusskonzertes, welches jedes Jahr am Freitagabend stattfindet. Nach dieser Präsentation der hartgeleisteten Arbeit fanden sich alle zusammen, um eine Partie «Mafiosi» zu spielen. Tags darauf hiess es Koffer packen und Abschied nehmen, um kaputt, aber glücklich nach Hause zurückzukehren.

CHANTAL MOSER G3a

MAJA PADIYATH G4f



Klavierklasse Franz Martin Küng

MATURANDINNEN-KONZERT IM GARTEN- SAAL DER VILLA BOVERI

Am Montag, den 2. Juni, spielten Lea Zimmerli G4c, Livia Althaus G4k, Natalie Flückiger G4i und Sophie Bayley G4a ihre ca. 20-minütigen Programme vor, welche sie anlässlich der Prüfungen im Schwerpunktfach Musik einstudierten hatten.

Jede Schülerin erarbeitete Werke aus vier verschiedenen Epochen: Barock, Klassik, Hoch- oder Spätromantik und aus dem 20. Jahrhundert.

Der Anlass war erfreulich gut besucht und das Publikum konnte sich über das hohe Niveau informieren, welches für die Matur im Fach Musik erforderlich ist.

Im Schwerpunkt Musik

KONZERT DER STUDIERENDEN SCHWER- PUNKTFACH MUSIK AM 10. JUNI 2008

Die Studierenden des Schwerpunktfachs Musik bekamen kurze Zeit vor ihrer praktischen Prüfung die Gelegenheit, einen Teil ihrer für die Prüfung einstudierten Werke quasi als Generalprobe öffentlich vorzutragen. In diesem Jahr waren das Jeannine Abt und Melanie Patt (Gitarre), Livia Althaus, Sophie Baley, Natalie Flückiger, Simeon Tuttle und Lea Zimmerli (Klavier), Stefan Matt (Oboe) und Shrey Kapoor (Gesang). Die jungen Musikerinnen und Musiker begeisterten ihr Publikum mit einem

anspruchsvollen Programm mit Werken aus dem Barock (J.S. Bach, H. Purcell), der Klassik (A. Diabelli, M. Giuliani, J. Haydn, J.A. Lebrun), der Romantik (J. Brahms, E. Granados, A. Skrjabin, S. Rachmaninoff) bis zur Moderne (B. Bartók, A. Honegger, Z. Kodály, F. Mompou, M.D. Pujol, A. Schönberg, S. Werren). Erwähnt werden sollen auch die verantwortlichen Lehrerinnen und Lehrer: Raphael Jud (Sologesang), Franz Martin Küng und Gregor Loeffler (Klavier), Benjamin Scheck und Harald Stampa (Gitarre) und Peter Vögeli (Oboe).

HARALD STAMPA

Ensembleabend vom Donnerstag, 28. Februar 2008

An diesem Abend stand an der Kantonschule Baden das Zusammenspiel auf musikalischer Basis im Mittelpunkt. Unterschiedlichste Ensembles traten auf und machten hörbar, dass das gemeinsame Musikmachen eine Qualität der besonderen Art in sich birgt.

Ensembles aus den Bereichen Jazz und Klassik traten abwechselnd auf und sorgten für eine äusserst abwechslungsreiche musikalische Unterhaltung der Besucher. Ein gelungener Abend. Auch weil alleine durch die Anwesenheit der verschiedenen Ensemble-Mitglieder die Besucherzahl sehr gross schien.

GABRIEL STAMPFLI

tonschiene 07/08 Die Konzertreihe der Kantonsschule Baden

In zehn Konzerten wurde präsentiert, was im Unterricht das Jahr über thematisiert wurde: die intensive Beschäftigung mit Musik verschiedenster Stilrichtungen und Zeitepochen. Dabei wagten wir wiederum zum Teil unkonventionelle Konzertformen, die das Dargebotene neu hören liessen. Traditionelle Anlässe wie die Abendmusik oder die Serenade wurden jedoch in bewährter Manier aufgeführt.

Tonschiene 1)

Mittwoch, 5. Dezember 2007, 19.30 Uhr

LICHT IM DUNKELN

neuer Singsaal

Musik in ganz unterschiedliches Licht getaucht: helle Momente in der dunklen Jahreszeit.

Tonschiene 2)

Donnerstag, 31. Januar 2008, 19.30 Uhr

Stadtkirche Baden

ABEND-MUSIK

Das traditionelle Konzert in der Stadtkirche Baden bietet vielfältige Werke für Orgel, Chor und Orchester.

Tonschiene 3)

Donnerstag, 28. Februar 2008, 19.30 Uhr
im neuen Singsaal und Plaza Nawi Trakt

ENSEMBLES UND BANDS

Die unterschiedlichsten Formationen der Kanti Baden stellen sich vor.

Tonschiene 4)

Mittwoch, 26. März 2008, 19.30 Uhr

Verschiedene Räume, Start neuer Singsaal

DIE SCHULE ERKUNDEN

Kurzkonzerte an verschiedenen Stationen.

Tonschiene 5)

Donnerstag, 24. April 2008, 18:30 Uhr

und 20.30 Uhr

neuer Singsaal

KAMMERMUSIK IN VIELEN FORMATIONEN

Mit Freude und Enthusiasmus werden in der Fondation Hindemith Blonay während einer Woche verschiedene Kammermusikwerke einstudiert.

Einige Highlights werden an einem Abend vorgestellt.

Tonschiene 6)

Mittwoch, 7. Mai 2008, 19.30 Uhr

in der grossen alten Aula

VOICES OF AFRICA

Ein Abend mit Chor und Perkussion.
Der Titel ist Programm!

Tonschiene 7)

Freitag, 16. Mai 2008, 19.30 Uhr, Aula

DAS GROSSE TROMMELN II

Schlagzeugkonzert mit Schülern und Ensembles der Kanti Baden und Wettlingen.

Tonschiene 8)

Dienstag, 20. Mai 2008, 19.30 Uhr

neuer Singsaal

JAHRESRÜCKBLICK

Fast alle Töne eines Jahres in einem Konzert.

Tonschiene 9)
 Donnerstag, 29. Mai 2008, 19.30 Uhr
 in der Aula

SERENADE

Ein Abend mit Gesang, Ensembles und
 Orchester.

Schülerinnen und Schüler zeigen, was sie
 das ganze Jahr hindurch erarbeitet haben.

Tonschiene 10)
 Dienstag, 10. Juni 2008, 19.30 Uhr
 neuer Singsaal

SCHWERPUNKT MUSIK

Schülerinnen und Schüler mit
 Schwerpunktfach Musik zeigen ihr
 Können.

Veranstaltungen

AUGUST

Schulinterne Fortbildung

Begrüssung und Veranstaltung für die Neueintretenden der 1. Klasse in der Aula

Begrüssung der neuen Lehrpersonen

Einführungswoche 1. Klassen

G1a H. Anthamatten und K. W. Modler, Grächen

G1b K. Marti und R. Kauffmann, Pfäffikon ZH

G1c R. Kuhn und M. Kuhn, Andermatt

G1d Patrik Schneider und E. Spirk, Tschiers

G1e S. Kreis und T. Dittrich, Seebenalp

G1f E. Graf und A. Nehring, Torgon

G1g P. Kaeser und C. Etter, Schönried

G1h K. Kürtös und B. Schibli, Frasnacht

W1a C. Clamadiou und C. Müller, Lausanne

W1b Z. Keller und I. Schleuniger, Cavigno

W1c M. Stutz und N. Strohmeier, Frutigen

F1a C. Gmünder und R. Jäger, Einsiedeln

Badenfahrt mit Kantibeiz «Oxymoron»

SEPTEMBER

Podiumsgespräch zu den Parlamentswahlen «Grün + Liberal = Grünliberal?» mit Christine Egerszegi-Obrist und Geri Müller

Berufsmaturitätsfeier

Elternmorgen für die Eltern der Erstklässlerinnen und Erstklässler

Berufsinformation vom Rotary Club für die 2. bis 4. Klassen des Gymnasiums

Podiumsgespräch zu den Parlamentswahlen «Soziales Gewissen» mit Pascale Bruderer und Heiner Studer

Externe Evaluation: Befragungen von diversen Lehrpersonen, Angestellten sowie Schülerinnen und Schülern durch die interkantonale Fachstelle für externe Schulevaluation auf der Sekundarstufe II

Podiumsgespräch zu den Parlamentswahlen «Die Volksparteien» mit Ruth Humbel und Luzi Stamm

Referat des Politologen Andreas Ladner

Information über die Neugestaltung der Maturitätsprüfungen für die 4. Klasse

OKTOBER

Sozialdienst, Landdienst, Sprachaufenthalte der 3. Klasse des Gymnasiums

Kompensationswoche

4wöchiger Sprachaufenthalt der 2. Klasse der WMS im Welschland

4wöchiger Sprachaufenthalt der 3. Klasse der WMS in England und Amerika

Informationsveranstaltung über den Schüleraustausch 2008/2009 für Schülerinnen und Schüler der 1. Klasse des Gymnasiums, der FMS und WMS

«Studieren – was heisst das?» Informationsveranstaltung der Studienberatung

NOVEMBER

Information über Schwerpunktfächer für 2. Klasse und Interessierte der 3.WMS-Klasse

Information Odd Fellows (Wettbewerb)

Abendessen für neue Lehrpersonen im Foyer
Informationsveranstaltung für Bezirksschülerinnen und –schüler über das Gymnasium
Infoveranstaltung der EPFL

Informationsveranstaltung über das Gymnasium für Eltern neu eintretender Schülerinnen und Schüler

Informationsmorgen über Schwerpunktfächer

Informationsveranstaltung über die Pensionskasse

Präsentation von Maturitätsarbeiten

Ausserordentliche Gesamtkonferenz, Externe Evaluation: Berichterstattung

Information über Ergänzungsfächer für 3. Klasse

DEZEMBER

Studie der Uni Zürich mit Schülerinnen und Schülern über die Aufmerksamkeits- und Zeitwahrnehmungsfähigkeit von Jugendlichen

«Adventsfenster»

Informationsveranstaltungen über das Gymnasium

Informationsveranstaltung über die WMS

Besuch aus China

Informationsveranstaltung der Uni St. Gallen für die 3. und 4. Klassen Gymnasium

Preisverleihung an die Abt. G3c in der Aula: Gewinn des Schreibwettbewerbs des Kantons Genf

Weihnachtsfeier

JANUAR

Preisverleihung Litteringwettbewerb

Informationsveranstaltung über die FMS

Ausstellung und Präsentation der selbständigen Arbeiten der 3. Klasse FMS

Feier zum Abschluss der Sanierung –

Einweihung des Neubaus- Buchvernissage

«Einweihung und Offenes Haus»

Elternabend der 2. und 3. Klasse FMS zum Thema «FMS-Abschluss und nun?»

Abendmusik in der Stadtkirche Baden

Konzert des Schulchors

FEBRUAR

Schnupperstudium Informatik für Schülerinnen an der ETH Zürich

FMS: Berufspraktikum

Sporttag

Ensembles und Bands: die unterschiedlichsten Formationen der Kanti stellen sich vor

Kantiball

MÄRZ

Besuchswoche

Elternabende der 1. Klassen

Leonce und Lena, Theateraufführungen

PU-Seminar auf dem Herzberg

AMV-Jahresversammlung, Kantonsschule Zofingen

APRIL

Mathematikwettbewerb Känguru

Akzentfachwoche der G2e in Genf, Leitung: Carmen Arnold, Werner Byland und Andreas Linggi

2. Klasse WMS: kaufmännisches Praktikum Agsw-Weiterbildung

MAI

Akzentfachwoche der G2a, G2b, G2g, G2h in Brigels, Leitung: Stefan Peer, Paul Schneider und Ivo Schleuniger

Akzentfachwoche der G2b in Locarno, Leitung: Martin Wyss, Catherine Clamadieu und Reto Jäger

Akzentfachwoche G2c und G2d in Genf,
Leitung: Reto Bernasconi, Thomas Dittrich
und Patrick Zehnder

Akzentfachwoche G2f und G2g in Estavayer-
le-lac, Leitung: Eric Graf, Karl Kürtös und
Martin Moling

Besuch aus Süd-Korea

SOLA-Staffette (mit Kanti-Mannschaft)

JUNI

Besuchstag der Anerkennungskommission
FMS

Mini-Euro (siehe Bericht)

Kantonale Prämierung von Maturitäts-
arbeiten

Lehrerinnen- und Lehrerbummel

Matur- und Diplomfeiern

Behörden, Schulämter, Angestellte und Lehrerschaft 2007/08

AUFSICHTSBEHÖRDEN

SCHULKOMMISSION

Vreni Amsler, Windisch
Nicole Kamm, Baden
Geri Müller, Baden, Präsident
Klaus Ragaller, Wettingen
Prof. Dr. Ulrich Straumann, Zürich
Thierry Burkart, Baden
Thomas Wegmüller, Spreitenbach

MATURITÄTSPRÜFUNGSKOMMISSION

Peter Hägler, Muri, Präsident
Dr. Robert Vogler, Baden, Vize-Präsident
Dr. Daniela Plüss Siegrist, Lenzburg,
Deutsch
Prof. Dr. Hans-Peter Klaus, Zürich,
Französisch, Italienisch
Jürg Bauer, Biel-Benken, Englisch
Prof. Dr. Theo Wirth, Zürich, Altphilologie
Dr. Stefan Altner, Lenzburg, Physik,
Mathematik, Anwendungen der Mathematik
Prof. Guido Rutz, Winterthur, Biologie, Chemie
Prof. Hermann Graser, Dürrenäsch,
Bildnerisches Gestalten
Prof. Beat Hofstetter, Basel,
Musik (mit Instrumentalunterricht)
Josefina Richter-García, Zürich, Spanisch
Dr. Walter Rambousek, Erlinsbach,
Wirtschaft und Recht, Geografie
Dr. Franco Luzzatto, Zürich, Psychologie,
Philosophie, Pädagogik, Religionslehre

Prof. Rudolf Hadorn, Biel, Geschichte
Heinz Gmür, Bremgarten, Sport

PRÜFUNGSKOMMISSION

FACHMITTELSCHULE

Dr. Robert Vogler, Baden, Präsident,
Anita Berger-Tarcsay, Staufen
Ludwig Diehl, Zürich
Jürg Eichenberger, Suhr
Barbara Frey-Müller, Leibstadt
Thomas Schaub, Kappel

PRÜFUNGSKOMMISSION

WIRTSCHAFTSMITTELSCHULE

Bernhard Rauh, Dättwil, Präsident,
Deutsch, Mathematik
Michael Baumann, Brugg, Betriebswissen-
schaft u. Recht, Rechnungswesen
Orlando Müller, Baden-Dättwil,
Französisch, Italienisch
Brigitte Stampfli, Egerkingen, Englisch
Irene Walter, Lenzburg, Geschichte
Ulrich Salm, Veltheim, Vertreter Alte
Kantonsschule Aarau
Oskar Zürcher, Würenlos, Vertreter Kan-
tonsschule Baden

SCHULÄMTER UND ANGESTELLTE

Rektor:
Dr. Hans Rudolf Stauffacher
Prorektorin:
Dr. Beatrice Trummer
Prorektoren:
Dr. Hansruedi Widmer
Oskar Zürcher

Stundenplaner:

Armin Barth (1. Semester)

Dr. Beat Herrmann (2. Semester)

Informatik-Assistenten:

Dominique Bugmann

Christian Schürmann

Rektoratssekretärinnen:

Yvonne Gkiouzelis

Andrea Haab

Gabi Maissen

Verena Wenk

Jasmin Alvarez (Lehrling Kauffrau)

Mediothekarin:

Gudrun Wider (bis Ende Dezember 2007)

Christine Grossenbacher (ab Januar 2008)

Mitarbeiterinnen Mediothek:

Annelore Klötzli

Christine Rösli

Erika Schmid

Schulärzte:

Dr. med. Ruth Cuny-Portmann

Langhaus 1, 5400 Baden

Dr. med. Peter Reber,

Kurplatz 1, 5400 Baden

Hauswarte:

Ernst Huber (bis Ende Januar 2008)

Sejdi Sali (ab Februar 2008)

Urs Kupferschmid

Gärtner:

Martin Schibli

Polymechaniker:

Hans Weniger

Laborantinnen:

Doris Bitterli

Esther Hauser

Marianne Kaufmann

Jolanda Müller

Annemarie Vögtli

Vincenza Muto (bis März 2008)

Ursula Kupferschmid (ab April 2008)

Sekretariat:

Seminarstrasse 3

5400 Baden

Telefon 056 200 04 44

Fax 056 200 04 45

Lehrpersonen

ALTE SPRACHEN

Dr. Christophe Bourquin, Beat Brandenburg, Dominik Humbel, Jürg Jakob, Alexander Krolak, Karl Scherer, Alessandro Sestito

ARABISCH

Dr. Lorenza Maria Rossi

BERUFSWAHLKUNDE

Brigitte Basler

BILDNERISCHE GESTALTUNG

Rahel Boos, Beda Büchi, Urs Jost, Sonja Kreis, Rebekka Kühnis, Simone Müller, Rebekka Schraner, Manuel Pörtner

BIOLOGIE

Marc Eger, Susanne Kaeser, Manuel Krämer (Stv.), Katharina Marti, Dr. Andreas Meier, Michael Naef (Stv.), Stefanie Nauer, Michelle Paroubek, Thomas Schwizer (Stv.), Martin Speck, Philipp Steiner, Daniel Süssstrunk

CHEMIE

Dr. Karin Boog, Roger Deuber, Paul Kaeser, Dr. Juraj Lipscher, Ali Parsa, Dr. Luisa Stravs

DEUTSCH

Hugo Anthamatten, Carmen Arnold, Verena Berthold-Riede, Silvia Ferrari, Dr. Ernst Götti, Eric Graf, Dr. Stefan Hofer, Beatrice Jud-Rütti, Corinne Laube (Stv.), Dr. Martin Mosimann, Christina Ort Schubert (Stv.), Nicole Peter (Stv.), Alain Roth, Barbara Schibli, Dr. Mirjam Sieber, Yvonne Stocker

Strebel, Nadine Tuor (Stv.), Dr. Beatrice Trummer, Barbara Walzik, Ruth Wiederkehr (Stv.), Dr. Erich Zeiter

ENGLISCH

Erica Colangelo (Stv.), André Ehrhard, Valerie Diebold-Lauterburg, Stephan Giess, Ueli Haenni, Dr. Beat Herrmann, Gabriela Kiss (Stv.), Rolf Kuhn, Ruth Leutwyler, Andreas Linggi, Martin Moling, Elisabeth Spirk Rast, Peter Steiner, Noëmi Strohmeier, Andrea Wicki (Stv.)

FRANZÖSISCH

Carmen Arnold, Alexander Bucher, Werner Byland, Jacqueline Derrer Hunkeler, Peter Fässler, Roland Fitzlaff (Stv.), Daniel Grob, Dr. Beat Herrmann, Urs Isenegger, Dr. Edgar Knecht, Karl Kürtös, Evelyne Martinetti, Christoph Müller, Ramón Volkart

GEOGRAFIE

Urs Blum, Markus Boner, Thomas Dittrich, Liliane Montani, Walter Schubiger (Stv.), Dr. Martin Wyss, Dr. Wolfgang Zierhofer

GESCHICHTE

Christoph Baumgartner (Stv.), Verena Berthold-Riede, Christian Etter, Stephan Giess, Reto Jäger, Rémy Kauffmann, Zsolt Keller, Sonja Kreiner, Corinne Laube (Stv.), Julia Leisinger (Stv.), Dr. Hans Rudolf Stauffacher, Stefan Villiger, Patrick Zehnder

INDIVIDUUM UND GESELLSCHAFT

Rémy Kauffmann, Markus Rüetschi

INFORMATIK DIPLOMSCHULEN

Oliver Graf, Cristina Nezel

INFORMATIK GYMNASIUM

Dr. Ernst Götti, Andreas Flückiger, Oliver Graf, Toni Hasler, Dr. Istvan Schwanner, Thomas Notter, Samuel Nüesch (Stv.), Oskar Zürcher

INFORMATIONSTECHNOLOGIE/GESCHÄFTS-KOMMUNIKATION/WIRTSCHAFTSINFORMATIK

Alois Keller, Gabi Kost, Daniela Kunath, Cristina Nezel

INSTRUMENTALUNTERRICHT

Reto Baumann, kl. Schlagzeug und Perkussion; Ana Gaspar, Klavier (Stv.); Tim-Owe Georgi, E-Gitarre, (Stv.); Liliane Gubler, Klavier, (Stv.); Pit Gutmann, kl. Schlagzeug und Perkussion; Rosa Irniger, Blockflöte; Raphael Jud, Gesang; Eugenia Karkos, Klavier; Franz Martin Küng, Klavier; Nils Mac Keown, kl. Gitarre, (Stv.); Gregor Loepfe, Martin Meier, Trompete, (Stv.); Klavier; Stefan Muhmenthaler, Violine; Ardina Nehring, Violine; Jürgen Nigg, Akkordeon; Richard Pechota, Bass; Benjamin Scheck, kl. Gitarre; Martina Schibler, Gesang, (Stv.); Brigitte Simmler, Querflöte; Rahel Rohn Achermann, Klavier (Stv.); Harald Stampa, kl. Gitarre; Gabriel Stampfli, kl. Gitarre; Guido Steinmann, Cello; Regula Stibi, Klavier; Reto Suhner, Saxophon; Dr. Antje Traub, Klavier, Orgel, Cembalo; Matthias Urech, E-Gitarre; Mario Von Holten, kl. Schlagzeug und Perkussion, (Stv.); Peter Vögeli, Oboe; Valentin Wandeler, Klarinette; André Wey, Trompete; Kathrin Widmer, Klavier; Katharina Zehnder, Klavier; Salome Zinniker, Harfe

ITALIENISCH

Edith Bonardi Jung, Werner Byland, Elisabetta De Cesaris, Caterina Nosdeo (Stv.), Dr. Ramón Volkart

MATHEMATIK

Armin Barth, Daniel Baumgartner, Jeannine Britschgi, Dana Bulaty, Kurt Doppler, Enrico Felice (Stv.), Lucia Keller, Gallus Merki, Dr. Werner Hartmann, Anna Höpli (Stv.), Dr. Stefan Niggli, Thomas Notter, Stefan Peer, Dr. Hans Rudolf Schneebeli, Patrik Schneider, Dr. Paul Schneider, Rita Stadler, Dr. Hansruedi Widmer, Bernhard Willimann (Stv.)

MEDIENKUNDE

Beda Büchi, Ernst Götti

MUSIK

Andreas Meier, Stefan Müller, Christoph Schiess, Susanne Wiesner

PHILOSOPHIE

Hugo Anthamatten, Arnet Dzelili (Stv.), Dr. Karl Werner Modler, Dr. Martin Mosimann, Christina Ort Schubert (Stv.), Nicole Peter (Stv.)

PSYCHOLOGIE

Claudia Inskipi Guggenbühl, Claudia Müller-Schuppisser, Markus Rüetschi

PHYSIK

Kurt Doppler, Erwin Gisler (Stv.), Gallus Merki, Esther Gasser (Stv.), Dr. Pierre Mandrin, Thomas Notter, Samuel Nüesch (Stv.), Dr. Istvan Schwanner, Dr. Hans-Peter Tschanz

RELIGION

Stefan Haener, Regula Sarbach

RUSSISCH

Martina Heuberger

SPANISCH

Werner Byland, Miguel Conde (Stv.), Ueli Haenni, Edith Meier, Christoph Müller

SPORT

Chiara Boggia, Corinne Fassler, Stefan Gilli (Stv.), Cécile Gmünder, Oliver Graf, Toni Hasler, Beatrice Jud-Rütti, Markus Kuhn, Do Phat (Stv.), Ivo Schleuniger, Jean-Claude Suter, Christine Brozzo-Zimmermann, Oskar Zürcher

WIRTSCHAFT UND RECHT

Reto Bernasconi, Catherine Clamadiu Martin, Dr. Willi Däpp, Andreas Flückiger, Susanne Gall Mullis, Dr. Andrea Hofmann Bandle, Tom-Tilo Krause, Dr. Brigitte Marti, Ursula Nohl-Künzli, Daniel Rodel, Caroline Streif Schmid, Michael Stutz, Battista Trivigno, Reto Tschumper, Martin Vogt

PENSIONIERTE

Dr. Peter Abt, Dr. Paul Accola, Andreas Anderegg, Walter Arrigoni, Dr. Guido Bächli, Oskar Birchmeier, Jacques Blesi, Dieter Buchheister, Jacques Comincioli, Dr. Uli Däster, Dr. Thomas Doppler, Heinz Eith, Alois Feltrin, Liselotte Fischer, Franz Fürer, Marco Ghiringhelli, Dr. Hans Hauri, Dr. Anton Keller, Ursula Krompholz, Christian Lerch, Dr. Peter Märki, Dr. Rolf Meier, Dr. Jürg Meyer, Georges Müller, Max Perrin, Alfred Reist, Antonio Ritter, Dr. Adolf Rohr,

Dr. Hans Jörg Schweizer, Dr. Regula Schweizer, Dr. Emil Stäuble, Dr. Fritz Tanner, Hans Rudolf Vollmer, Dr. Brigitte Weisshaupt, Dr. Cornelia Zäch, Thomas Züsli, Hans Zumstein

Vornamen unserer Schülerinnen und Schüler

NAME	ANZAHL	Jan	5	Linda	3	Eveline	2	Stephan	2	Benno	1
David	18	Jonas	5	Melanie	3	Felicitas	2	Tea	2	Beshir	1
Michael	16	Matthias	5	Michèle	3	Flamur	2	Thomas	2	Bianca	1
Nadine	12	Nathalie	5	Michelle	3	Flavia	2	Valentin	2	Bisera	1
Simon	11	Nicolas	5	Mike	3	Hannes	2	Vanessa	2	Blerta	1
Laura	9	Nicole	5	Milena	3	Ivan	2	Vera	2	Büsra	1
Luca	9	Sara	5	Natalie	3	Jakob	2	Veronica	2	Camilla	1
Lukas	9	Sebastian	5	Nina	3	Jelena	2	Virginia	2	Carina	1
Pascal	9	Stefan	5	Olivia	3	Jennifer	2	Aaron	1	Carl Jacob	1
Andrea	8	Tamara	5	Olivier	3	Jesse	2	Adam	1	Carla	1
Christian	8	Tobias	5	Philippe	3	Jessica	2	Aisha	1	Carolina Isabella	1
Daniel	8	Viviane	5	Rafael	3	Johanna	2	Aleksandar	1	Caroline	1
Lea	8	Anna	4	Rebekka	3	Johannes	2	Alesha	1	Catherine	1
Marc	8	Carmen	4	Sereina	3	Kim	2	Alessia	1	Catrina	1
Patricia	8	Cédric	4	Sharon	3	Kristina	2	Alice	1	Celina	1
Sabrina	8	Céline	4	Sina	3	Ladina	2	Alicia	1	Cenk	1
Sandro	8	Corina	4	Sophie	3	Lara	2	Aline	1	Charlotte	1
Anja	7	Denise	4	Stephanie	3	Lisa	2	Amira	1	Christel	1
Fabian	7	Désirée	4	Steven	3	Lucas	2	Anadi	1	Christine	1
Patrick	7	Isabel	4	Sven	3	Manuela	2	Andi	1	Clarissa	1
Rebecca	7	Jasmin	4	Tabea	3	Marija	2	André José	1	Claudia	1
Sandra	7	Kevin	4	Tatjana	3	Marina	2	Andrea Catrin	1	Cornelia	1
Sarah	7	Livia	4	Tim	3	Marius	2	Andrea-Patricia	1	Cosima	1
Tanja	7	Nadja	4	Adrian	2	Marko	2	Andres	1	Costantino	1
Alexander	6	Oliver	4	Alain	2	Markus	2	Andrey	1	Cyrus	1
Benjamin	6	Roman	4	Aleksandra	2	Martin	2	Andri	1	Dafina	1
Fabienne	6	Silvan	4	Alessandra	2	Maximilian	2	Andrina	1	Dajana	1
Julia	6	Alexandra	3	Alessandro	2	Merlin	2	Angela	1	Damian	1
Manuel	6	Andreas	3	Alex	2	Michaela	2	Anica	1	Damjan	1
Marco	6	Anita	3	Alina	2	Miriam	2	Anika	1	Daniela	1
Martina	6	Barbara	3	Andrej	2	Monika	2	Anna Chantal	1	Danja	1
Mirjam	6	Cécile	3	Cinzia	2	Muriel	2	Anna Käthi	1	Dardan	1
Philipp	6	Chantal	3	Claudio	2	Nadia	2	Anna Maria	1	Davide	1
Raphael	6	Christina	3	Cyril	2	Nico	2	Annette	1	Deepankur	1
Robin	6	Corinne	3	Dario	2	Rahel	2	Annick	1	Dejan	1
Stefanie	6	Dominic	3	Debora	2	Renate	2	Annika	1	Denis	1
Bettina	5	Fabio	3	Dennis	2	Renato	2	Annina	1	Deyar	1
Christoph	5	Jeannine	3	Derya	2	Ruth	2	Anouk	1	Diego	1
Deborah	5	Joël	3	Dino	2	Salome	2	Antoine	1	Dimitra	1
Dominik	5	Jonathan	3	Dominique	2	Samuel	2	Anton	1	Dina	1
Eva	5	Kathrin	3	Eliane	2	Sascha	2	Antonella	1	Dolores	1
Florian	5	Katja	3	Elisa	2	Serena	2	Antonio	1	Dragan	1
Franziska	5	Katrin	3	Eric	2	Severin	2	Ardiana	1	Drazen	1
Isabelle	5	Larissa	3	Erik	2	Sibylle	2	Ariana	1	Dunja	1
						Silvia	2	Arianna	1	Dustin	1
						Simona	2	Arielle	1	Dwight	1
						Simone	2	Armin	1	Edi	1
						Sonja	2	Avijit	1	Edona	1
						Stefania	2	Beatrice	1	Edouard	1

Eduard
Elena
Elia
Emilia
Emina
Esmerald
Esther
Etienne
Fabia
Fabrice
Fararon
Fatima
Feyza
Florence
Florin
Florine
Flurin
Fran
Franz
Franziska
Freddy
Frédéric
Fredrik
Gabriel
Gamze
Gaurav
Gavin
Georgi
Giannicol
Gina
Gioja
Gion
Giulia
Giuseppe
Gloria
Golnar
Gregor
Guido
Guillerm
Günes
Handan
Hanna
Hannah
Hans
Heidi
Helin
Henrique
Hikmet
Igor
Ilaria
Illa

Eduard	1	Ilona	1	Lucienne	1	Nergiz Cicek	1	Ryve	1	Till	1
Elena	1	Inge	1	Lydia	1	Nessaja	1	Saana Liisa	1	Timo	1
Elia	1	Ioan-Stefan	1	Lynn	1	Nevena	1	Sabine	1	Tina	1
Emilia	1	Irina	1	Lyvia	1	Nick	1	Sadri	1	Tizian	1
Emina	1	Iris	1	Madlen	1	Niclas	1	Sally	1	Tiziana	1
Esmeralda	1	Ivana	1	Magdalena	1	Nicola	1	Salvatore	1	Tiziano	1
Esther	1	Jacob	1	Maja	1	Nicolas David	1	Samantha	1	Tom	1
Etienne	1	Jana	1	Maja-Devi	1	Niels	1	Sandor	1	Ueli	1
Fabia	1	Jane	1	Majlinda	1	Nikita	1	Sandrine	1	Urs	1
Fabrice	1	Janic	1	Manda	1	Niklas	1	Sandro Remo	1	Ursina	1
Fararon	1	Jasmine	1	Mansur	1	Niklaus	1	Sanja	1	Ursula	1
Fatima	1	Jean-Claude	1	Mao	1	Nikolina	1	Saori	1	Valbona	1
Feyza	1	Jean-Marc	1	Marc Andreas	1	Noel	1	Sari	1	Varun	1
Florence	1	Jeanine	1	Marcel	1	Noemi	1	Sascha Alexandra	1	Vasco	1
Florin	1	Jeanne	1	Marcella	1	Nora	1	Sascha Patrik	1	Veronika	1
Florine	1	Jeffrey	1	Maria	1	Norbu	1	Saskia	1	Viktoria	1
Flurin	1	Jens	1	Marie-Géraldine	1	Nuria	1	Schirin	1	Visar	1
Fran	1	Jeremy	1	Mariebelle	1	Ole Martin	1	Seav-Shuang	1	Vitushan	1
Franz	1	Jill	1	Marilena	1	Patric	1	Seemon	1	Vladimir	1
Franziska Deborah	1	Joëlle	1	Mario	1	Patrik	1	Selina	1	Wendy	1
Freddy	1	Jolanda	1	Marion	1	Patrizia	1	Semina	1	Xavier	1
Frédéric	1	Joshua	1	Marisa	1	Paula	1	Seok-Yun	1	Yves	1
Fredrik	1	Judith	1	Mark	1	Perina	1	Seraina	1	Yvette	1
Gabriel	1	Julian	1	Marylene	1	Philip	1	Seraphine	1	Yvo	1
Gamze	1	Julian Felix	1	Massimo	1	Pia	1	Serge	1	Zarina	1
Gaurav	1	Julien	1	Matias	1	Pierfrancesco	1	Sevda	1	Özlem	1
Gavin	1	Juliet	1	Maurice	1	Pierre	1	Sezer Sahin	1		
Georgi	1	Kaj	1	Mediha	1	Pik Ki	1	Shaçir	1		
Giannicola	1	Kamilla	1	Melina	1	Pirashanth	1	Sharang	1		
Gina	1	Karin	1	Meret	1	Priscilla	1	Shpresa	1		
Gioja	1	Karine	1	Mery	1	Rachel	1	Sivaranjini	1		
Gion	1	Katerina	1	Meryem	1	Rade	1	Soraya	1		
Giulia	1	Katja Francesca	1	Mesut	1	Raffael	1	Srdjan	1		
Giuseppe	1	Kay Dominique	1	Micha	1	Raffaele	1	Stan	1		
Gloria	1	Kenneth	1	Migjen	1	Raffaella	1	Stanislava	1		
Golnar	1	Kerry	1	Milica	1	Ramin	1	Steffen	1		
Gregor	1	Khalil	1	Millicent	1	Ramona Adriana	1	Stella	1		
Guido	1	Klimentina	1	Milos	1	Randolph	1	Susanne	1		
Guillermo	1	Ksenia	1	Mirushe	1	Ray	1	Sushen	1		
Günes	1	Lara Alexandra	1	Moirá	1	Regina	1	Svenja	1		
Handan	1	Lars	1	Moreno	1	Regula	1	Swe	1		
Hanna	1	Leandra	1	Moritz	1	Rei	1	Sybill	1		
Hannah	1	Leopold	1	Mustafa	1	Remo	1	Sylvana	1		
Hans	1	Letizia	1	Mustafa Can	1	Reto	1	Sämi	1		
Heidi	1	Loredana	1	My Lan	1	Ria	1	Taddeo	1		
Helin	1	Lorenz	1	Nadine Valérie	1	Richard	1	Tashi	1		
Henrique	1	Lorenzo	1	Nadja Natasha	1	Ronnie	1	Tatiana	1		
Hikmet	1	Luana	1	Nafay	1	Rosanna	1	Teresa	1		
Igor	1	Luca Andrea	1	Nathan	1	Roxanne	1	Théodore	1		
Iliaria	1	Lucie	1	Nebojsa	1	Roy	1	Theresia	1		
Illa	1	Lucien	1	Nenad	1	Ruben	1	Thierry	1		

Year	Month	Day	Event	Location	Notes
1907	Jan	1	...	...	...
1907	Jan	2	...	...	...
1907	Jan	3	...	...	...
1907	Jan	4	...	...	...
1907	Jan	5	...	...	...
1907	Jan	6	...	...	...
1907	Jan	7	...	...	...
1907	Jan	8	...	...	...
1907	Jan	9	...	...	...
1907	Jan	10	...	...	...
1907	Jan	11	...	...	...
1907	Jan	12	...	...	...
1907	Jan	13	...	...	...
1907	Jan	14	...	...	...
1907	Jan	15	...	...	...
1907	Jan	16	...	...	...
1907	Jan	17	...	...	...
1907	Jan	18	...	...	...
1907	Jan	19	...	...	...
1907	Jan	20	...	...	...
1907	Jan	21	...	...	...
1907	Jan	22	...	...	...
1907	Jan	23	...	...	...
1907	Jan	24	...	...	...
1907	Jan	25	...	...	...
1907	Jan	26	...	...	...
1907	Jan	27	...	...	...
1907	Jan	28	...	...	...
1907	Jan	29	...	...	...
1907	Jan	30	...	...	...
1907	Jan	31	...	...	...
1907	Feb	1	...	...	...
1907	Feb	2	...	...	...
1907	Feb	3	...	...	...
1907	Feb	4	...	...	...
1907	Feb	5	...	...	...
1907	Feb	6	...	...	...
1907	Feb	7	...	...	...
1907	Feb	8	...	...	...
1907	Feb	9	...	...	...
1907	Feb	10	...	...	...
1907	Feb	11	...	...	...
1907	Feb	12	...	...	...
1907	Feb	13	...	...	...
1907	Feb	14	...	...	...
1907	Feb	15	...	...	...
1907	Feb	16	...	...	...
1907	Feb	17	...	...	...
1907	Feb	18	...	...	...
1907	Feb	19	...	...	...
1907	Feb	20	...	...	...
1907	Feb	21	...	...	...
1907	Feb	22	...	...	...
1907	Feb	23	...	...	...
1907	Feb	24	...	...	...
1907	Feb	25	...	...	...
1907	Feb	26	...	...	...
1907	Feb	27	...	...	...
1907	Feb	28	...	...	...
1907	Mar	1	...	...	...
1907	Mar	2	...	...	...
1907	Mar	3	...	...	...
1907	Mar	4	...	...	...
1907	Mar	5	...	...	...
1907	Mar	6	...	...	...
1907	Mar	7	...	...	...
1907	Mar	8	...	...	...
1907	Mar	9	...	...	...
1907	Mar	10	...	...	...
1907	Mar	11	...	...	...
1907	Mar	12	...	...	...
1907	Mar	13	...	...	...
1907	Mar	14	...	...	...
1907	Mar	15	...	...	...
1907	Mar	16	...	...	...
1907	Mar	17	...	...	...
1907	Mar	18	...	...	...
1907	Mar	19	...	...	...
1907	Mar	20	...	...	...
1907	Mar	21	...	...	...
1907	Mar	22	...	...	...
1907	Mar	23	...	...	...
1907	Mar	24	...	...	...
1907	Mar	25	...	...	...
1907	Mar	26	...	...	...
1907	Mar	27	...	...	...
1907	Mar	28	...	...	...
1907	Mar	29	...	...	...
1907	Mar	30	...	...	...
1907	Mar	31	...	...	...
1907	Apr	1	...	...	...
1907	Apr	2	...	...	...
1907	Apr	3	...	...	...
1907	Apr	4	...	...	...
1907	Apr	5	...	...	...
1907	Apr	6	...	...	...
1907	Apr	7	...	...	...
1907	Apr	8	...	...	...
1907	Apr	9	...	...	...
1907	Apr	10	...	...	...
1907	Apr	11	...	...	...
1907	Apr	12	...	...	...
1907	Apr	13	...	...	...
1907	Apr	14	...	...	...
1907	Apr	15	...	...	...
1907	Apr	16	...	...	...
1907	Apr	17	...	...	...
1907	Apr	18	...	...	...
1907	Apr	19	...	...	...
1907	Apr	20	...	...	...
1907	Apr	21	...	...	...
1907	Apr	22	...	...	...
1907	Apr	23	...	...	...
1907	Apr	24	...	...	...
1907	Apr	25	...	...	...
1907	Apr	26	...	...	...
1907	Apr	27	...	...	...
1907	Apr	28	...	...	...
1907	Apr	29	...	...	...
1907	Apr	30	...	...	...
1907	May	1	...	...	...
1907	May	2	...	...	...
1907	May	3	...	...	...
1907	May	4	...	...	...
1907	May	5	...	...	...
1907	May	6	...	...	...
1907	May	7	...	...	...
1907	May	8	...	...	...
1907	May	9	...	...	...
1907	May	10	...	...	...
1907	May	11	...	...	...
1907	May	12	...	...	...
1907	May	13	...	...	...
1907	May	14	...	...	...
1907	May	15	...	...	...
1907	May	16	...	...	...
1907	May	17	...	...	...
1907	May	18	...	...	...
1907	May	19	...	...	...
1907	May	20	...	...	...
1907	May	21	...	...	...
1907	May	22	...	...	...
1907	May	23	...	...	...
1907	May	24	...	...	...
1907	May	25	...	...	...
1907	May	26	...	...	...
1907	May	27	...	...	...
1907	May	28	...	...	...
1907	May	29	...	...	...
1907	May	30	...	...	...
1907	May	31	...	...	...
1907	Jun	1	...	...	...
1907	Jun	2	...	...	...
1907	Jun	3	...	...	...
1907	Jun	4	...	...	...
1907	Jun	5	...	...	...
1907	Jun	6	...	...	...
1907	Jun	7	...	...	...
1907	Jun	8	...	...	...
1907	Jun	9	...	...	...
1907	Jun	10	...	...	...
1907	Jun	11	...	...	...
1907	Jun	12	...	...	...
1907	Jun	13	...	...	...
1907	Jun	14	...	...	...
1907	Jun	15	...	...	...
1907	Jun	16	...	...	...
1907	Jun	17	...	...	...
1907	Jun	18	...	...	...
1907	Jun	19	...	...	...
1907	Jun	20	...	...	...
1907	Jun	21	...	...	...
1907	Jun	22	...	...	...
1907	Jun	23	...	...	...
1907	Jun	24	...	...	...
1907	Jun	25	...	...	...
1907	Jun	26	...	...	...
1907	Jun	27	...	...	...
1907	Jun	28	...	...	...
1907	Jun	29	...	...	...
1907	Jun	30	...	...	...
1907	Jun	30	...	...	...

